# Bearbeitungen und Auslegungen der aristotelischen Logik aus der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus

## Mitteilungen aus Handschriften deutscher Bibliotheken

von

Martin Grabmann

in München

Aus den Abhandlungen
der Preußischen Akademie der Wissenschaften
Jahrgang 1937. Phil.-hist. Klasse. Nr. 5

Berlin 1937
Verlag der Akademie der Wissenschaften
in Kommission bei Walter de Gruyter u. Co.



## Inhaltsverzeichnis.

Seite

I. Einleitung. Stand der geschichtlichen Erforschung der scholastischen Logik in der Zeit vor Petrus Hispanus ........ 3

II. Handschriftliche Untersuchungen ........ 16

1. Clm. 14458. Zwei Lehrbücher der Dialectica und Kommentare zu logischen Schriften des Aristoteles, Porphyrius und Boethius aus dem 12. Jahrhundert. Der von Albertus Magnus beeinflußte Kommentar des Johannes Suevus zu den Kategorien ........ 16
2. Clm. 14779. Kommentare zur Isagoge, zu Perihermeneias und zu logischen Monographien des Boethius ........ 24
3. Cod. 56. 20. Ang. 8vo der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel. Zwei Kompendien der Dialectica und ein dialektischer Traktat aus dem 12. Jahrhundert (mit Zitaten aus Abaelard, Alberich und anderen Logikern des 12. Jahrhunderts) ........ 26
4. Cod. 27773 der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg. Zwei Lehrbücher der Dialektik aus dem 12. Jahrhundert ........ 31
5. Clm. 4652. Tractatus de universalibus, de suppositionibus, de fallaciis etc. Ein Kompendium der Dialektik (Introductoria dialectice) aus dem 12. Jahrhundert ........ 36
6. Cod. lat. oct. 262 der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin. Eine Dialektik des 12. Jahrhunderts ........ 40
7. Clm. 4643. Ein vollständiger Tractatus de fallaciis aus dem 12. Jahrhundert 41
8. Cod. O 5 der Stadtbücherei von Erfurt. Des Magister W. Bearbeitung der Isagogekommentare des Boethius (12. Jahrhundert) ........ 44
9. Cod. 833 der Stiftsbibliothek St. Gallen. Quaestionen zu logischen Schriften des Porphyrius, Aristoteles und Boethius ........ 46
10. Clm. 14763. Ein Kompendium der Dialektik und Traktate über einzelne Teile der Dialektik ........ 48

III. Ergebnisse ........ 51

Nachtrag. Cod. lat. 2499 der österreichischen Nationalbibliothek in Wien. Die Introductiones dialectice des Wilgelmus ........ 56

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.





# I. Einleitung. Stand der geschichtlichen Erforschung der scholastischen Logik in der Zeit vor Petrus Hispanus.

Für die Erforschung der Geschichte der Logik des Mittelalters ist C. Prantls Geschichte der Logik im Abendlande ein Abschluß und zugleich ein Hemmnis gewesen. Das Werk legte in seinem großen Umfang und in seiner großen Gründlichkeit den Gedanken nahe, daß auf diesem Gebiete nichts Wesentliches und Großes mehr geleistet werden könne, während die souveräne Geringschätzung, mit der hier über die hervorragendsten Scholastiker abgeurteilt wird, den Eindruck hervorrufen konnte, daß eine weitere Beschäftigung mit diesen subtilen Materialien sich wenig lohne. Es haben sich aber im Laufe der Zeit beachtenswerte Stimmen gemeldet, welche bei aller Anerkennung dieser großen philosophiegeschichtlichen Leistung des Münchener Philosophen auch auf die Mängel und Unzulänglichkeiten hingewiesen und damit die Berechtigung und Notwendigkeit weiterer Untersuchungen und Darstellungen auf dem Gebiete der scholastischen Logik erwiesen haben.

Kardinal Franz Ehrle hat im Jahre 1883 in seiner programmatischen Abhandlung über das Studium der Handschriften der mittelalterlichen Scholastik[1] als Vorzüge von Prantls Werk die Vollständigkeit der behandelten Werke und Autoren, die reichen Textauszüge aus seltenen Erstlingsdrucken hervorgehoben. Als entschiedene Mängel erscheinen dem großen unvergeßlichen Reorganisator der Vatikanischen Bibliothek und bahnbrechenden Forscher auf dem Gebiete der mittelalterlichen Scholastik Prantls mangelhaftes Verständnis der scholastischen Doktrinen, sein Aburteilen über die Produktionslosigkeit und Unselbständigkeit der scholastischen Lehrer und Schulen. Seine nicht selten recht frappanten Aufstellungen regen indessen zu genauerer Prüfung mächtig an. Mehr als ein halbes Jahrhundert später gibt Kardinal Ehrle in seinem Werk über den Sentenzenkommentar Peters von Candia[2] über Prantls Geschichte der Logik im Abendlande folgendes Urteil ab: »Seine Arbeit ist weder lücken- noch fehlerlos, wenn wir von deren lehrhafter und spekulativer Seite, die sehr viel Schiefes enthält, absehen.« Auch Clemens Baeumker verteilt in der ihm eigenen abwägenden und milden Art Licht und Schatten in seiner Beurteilung von Prantls philosophiegeschichtlichem Hauptwerk[3]: »Dasselbe ist nirgendwo ein Werk aus zweiter Hand; es ist kein bequemes Kompendium, sondern

---

[1] Fr. Kardinal Ehrle, Das Studium der Handschriften der mittelalterlichen Scholastik mit besonderer Berücksichtigung der Schule des hl. Bonaventura. Zeitschrift für kath. Theologie 7 (1883), 1—51, speziell 8—14.

[2] Fr. Kardinal Ehrle, Der Sentenzenkommentar Peters von Candia, des Pisanerpapstes Alexanders V., Münster 1916, 116.

[3] Cl. Baeumker, Allgemeine Deutsche Biographie 55, 870/71.

Forscherarbeit für den Forscher, ein gründliches, von unermüdlicher Arbeit und staunenswertem Fleiße zeugendes Werk, das der Forschung noch auf lange hin die wertvollsten Dienste leisten wird.« Hingegen fehlt, wie Baeumker weiter bemerkt, dem Historiker Prantl die Gabe, das Historische in seinem Werden glaubhaft zu machen und es begreiflich werden zu lassen, wie Vergangenes einmal lebendig war. Zu einer aprioristischen Konstruktion mußte Prantls Anschauung führen, daß das lateinische Abendland eines wissenschaftlichen Gedankens überhaupt unfähig gewesen sei und daß jeder philosophische Gedanke nur von auswärts gekommen sein könne. Einen wesentlichen Mangel an Prantls Darstellung der Geschichte der scholastischen Logik berührt Cl. Baeumker mit den Worten: »Heutzutage würden wir für das frühere Mittelalter auch eine eindringlichere Benutzung des noch unedierten Handschriftenmaterials, als sie Prantl noch für ausreichend hielt, wünschen.« Prantl hat in der Tat handschriftliche Texte nur insoweit, als sie in Editionen und Darstellungen französischer Forscher wie V. Cousin, B. Hauréau, M. Rémusat ihm zu Gebote standen, herangezogen. Von den so überaus zahlreichen und wertvollen logischen Handschriften der Münchener Staatsbibliothek scheint er keinerlei Kenntnis gehabt zu haben. Es haben übrigens auch andere hervorragende Historiker der scholastischen Philosophie und Theologie, die zur gleichen Zeit wie C. Prantl geschrieben haben, wie A. Stoeckl und K. Werner, keine handschriftlichen Forschungen gemacht.

Viel schärfer als Ehrle und Baeumker urteilt B. Geyer, der durch seine Edition der logischen Schriften Abaelards eine umfassende Kenntnis der logischen Handschriften des 12. Jahrhunderts sich erworben hat[1]: »Prantl hat aus seiner umfassenden Kenntnis der Logik im Abendland heraus die Stellung Abaelards in der Geschichte der Logik darzulegen versucht, jedoch fehlten auch ihm dafür die wesentlichen Voraussetzungen, die Kenntnis der noch ungedruckten logischen Schriften und die literargeschichtliche Sichtung des überlieferten Materials. Infolgedessen hat er das Bild der Entwicklung der Logik im 12. Jahrhundert im wesentlichen verzeichnet. Was als autochthone Entwicklung der abendländischen Logik bezeichnet werden muß, die Suppositionslogik, wie sie später in den Summulae des Petrus Hispanus schulmäßig formuliert worden ist, glaubte er aus der byzantinischen Logik, speziell aus Michael Psellos ableiten zu müssen, indem er die Summulae als eine Übersetzung aus dem Griechischen ansah, während in Wirklichkeit das Verhältnis umgekehrt ist.« Geyer weist hier auf einen Grundirrtum in Prantls Darstellung der Geschichte der scholastischen Logik hin, auf die Behauptung, daß die Summulae logicales des Petrus Hispanus, das klassische Lehrbuch der Dialektik des späteren Mittelalters und noch darüber hinaus, ein Plagiat von einem ins Lateinische übertragenen Logikkompendium des Michael Psellos sind. Diese Theorie, gegen die V. Rose und Ch. Thurot die schwersten Bedenken erhoben haben, ist durch die Forschungen von R. Stapper, dem auch K. Krumbacher zu-

[1] B. Geyer, Peter Abaelards philosophische Schriften, Münster 1919—1932, 591.

stimmte, widerlegt worden. Ich habe in meiner Münchener Akademieabhandlung über die philosophischen Schriften des Petrus Hispanus das Nähere hierüber dargestellt[1]. Nunmehr liegt auch der achte und Schlußband der Gesamtausgabe der Werke des Gennadios Scholarios vor, in welchem die von Gennadios Scholarios im 15. Jahrhundert hergestellte griechische Übersetzung der Summulae logicales des Petrus Hispanus (ἑρμηνεία τοῦ Ϲχολαρίου) auf Grund von nicht weniger als drei Autographen ediert ist[2]. Der Herausgeber M. Jugie bemerkt mit Recht[3]: »Notre édition videra pour toujours le débat«. In meinen Untersuchungen über die Summulae logicales des Petrus Hispanus habe ich auch den Mangel handschriftlicher Forschungen bei Prantl empfunden. So fleißig und fast vollständig er auch aus den entlegensten Frühdrucken die Kommentatoren des 14. und besonders des 15. Jahrhunderts zu diesem Logiklehrbuch gesammelt hat, so konnte ich doch, namentlich unter Benutzung der umfassenden handschriftlichen Forschungen von C. Michalski, auch für diese spätmittelalterliche Epoche eine reichliche Nachlese machen. Besonders aber konnte ich durch den Nachweis von zahlreichen handschriftlichen Kommentaren schon aus dem 13. Jahrhundert, von denen Prantl nichts weiß, die unmittelbare Wirkung der Summulae logicales des Petrus Hispanus aufzeigen. Desgleichen konnte ich auf Grund handschriftlicher Forschungen die Syncategoremata als echtes Werk des Petrus Hispanus dartun und eine ungedruckte und unbekannte logische Schrift desselben: Tractatus maiorum fallaciarum auffinden, abgesehen von anderen ungedruckten Werken, dem Liber de anima und Aristoteleskommentaren dieses Mediziners und Philosophen, die nicht dem Gebiete der Logik angehören. Auch habe ich aus den Handschriften heraus eine Menge von Logikern des 13. Jahrhunderts festgestellt, wie Bernhard von Sanciza, Matthaeus von Orléans, Robertus von Aucumpno, Wilhelm von Saint-Amour, Robertus Parisiensis und besonders Martinus Dacus und Nikolaus von Paris, wovon sich bei C. Prantl nichts findet[4]. Vom inhaltlichen und ideengeschichtlichen Standpunkt aus hat der polnische Philosoph Jan Łukasiewicz, ein hervorragender Forscher auf logischem Gebiete, sich ablehnend über Prantls Geschichte der Logik im Abend-

---

[1] M. Grabmann, Handschriftliche Forschungen und Funde zu den philosophischen Schriften des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI. (gest. 1277). Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1936, Heft 9, München 1936, 8—14.

[2] Œuvres complètes de Gennade Scholarios pour la première fois par Louis Petit, X. A. Siderides, M. Jugie. Tome VIII, Paris 1936, VI—VIII (Einleitung) 203—337 Textedition).

[3] P. VIII. M. Jugie führt in seiner Einleitung Autoren an, die mehr oder minder noch für Prantls These eintreten oder sich doch schwankend verhalten. Ch. Zervos, Un philosophe néoplatonicien du XI^e siéle. Michel Psellos, sa vie, son œuvre, ses luttes philosophiques, son influence, Paris 1920, 39—42. E. Amann in seinem Artikel über Michael Psellos im Dictionnaire de Théologie catholique VIII, 632. Th. Ouspenskii, Ot cherki po utusii vizantiiskos obrazo vannosti, Petrograd 1891, 162ff.

[4] Vgl. die Zusammenstellung in der Einleitung zu meinem Akademievortrag über Petrus Hispanus 3—7. R. Martin O. P., Travaux récents relatifs à la faculté des arts aux XIII^e—XIV^e siècles. Revue d'histoire ecclésiastique 31 (1935) 354—368.

lande ausgesprochen[1]: »Allen älteren Autoren, die über Geschichte der Logik geschrieben haben, war dieser grundsätzliche Unterschied zwischen der Aussagenlogik und Namenlogik unbekannt. Daher gibt es bis zum heutigen Tag keine Geschichte der Aussagenlogik und infolgedessen auch keine korrekte Darstellung der Geschichte der formalen Logik überhaupt. So unentbehrlich noch heute das Werk Prantls als Sammlung von Quellen und Materialien ist, so hat es doch als historische Darstellung logischer Probleme und Lehren kaum einen Wert. Die Geschichte der Logik muß neu geschrieben werden, und zwar von einem Historiker, der die Logistik gründlich beherrscht.« Łukasiewicz macht an Prantls geschichtlichen Darlegungen scharfe Ausstellungen und bemerkt, daß von der weiteren Entwicklung, welche die von den Stoikern geschaffene Aussagenlogik im Mittelalter erfahren hat, bisher niemand etwas gewußt zu haben scheint. Er selber zeigt dann, was in den Summulae logicales des Petrus Hispanus samt dem Kommentar des Versorius sowie in den Schriften des Duns Scotus über die Aussagenlogik zu finden ist.

Ich habe diese Urteile über Prantls Geschichte der Logik im Abendland hier zusammengestellt, um zu zeigen, wie berechtigt und auch notwendig die Fortführung der Erforschung der scholastischen Logik gerade auf handschriftlicher Grundlage ist. Ich selber will hier einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Logik der Frühscholastik bringen und speziell neues handschriftliches Material zur Geschichte der Bearbeitung der aristotelisch-boethianischen Logik in der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus vorlegen. Ich stütze mich dabei vor allem auf Handschriften deutscher Bibliotheken, vor allem der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel sowie auch der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg. Für Kommentare zur aristotelisch-boethianischen Logik kommen noch Handschriften der Stadtbücherei in Erfurt und der Stiftsbibliothek von Sankt Gallen in Betracht. Die logischen Handschriften in französischen Bibliotheken, vor allem der Bibliothèque nationale in Paris und der Bibliotheken von Orléans, Avranches usw., sowie in der Biblioteca Ambrosiana in Mailand sind namentlich im Zusammenhang mit der Abaelardforschung durch V. Cousin, Ch. Rémusat, B. Hauréau, B. Geyer zum guten Teil untersucht und beschrieben worden, wenn auch hier noch umfassende Forschungsarbeit not tut.

Ich gehe in meiner folgenden Darstellung von meinen Untersuchungen über die Summulae logicales des Petrus Hispanus aus und verfolge die Entwicklungslinie nach rückwärts in das 12. Jahrhundert, in welchem Peter Abaelard, der Peripateticus Palatinus, als der überragende gestaltende Vertreter der aristotelisch-boethianischen Logik uns entgegentritt. Ich habe in meiner Akademieabhandlung über Petrus Hispanus außer den Summulae logicales des Petrus Hispanus selbst noch, wenn natürlich auch kürzer, die parallelen Summulae logicales des Wilhelm

[1] J. Łukasiewicz, Zur Geschichte der Aussagenlogik, Erkenntnis 5 (1935), 111—113.

von Shyreswood und Lambert von Auxerre untersucht. Dazu kommen noch anonyme Kompendien der Dialektik aus der gleichen Zeit. Im Cod. lat. 11412 der Bibliothèque nationale in Paris befindet sich von fol. 25r—40r eine Dialektik mit dem Initium: Dialecticam ingredientibus primo videndum est, quid sit dialectica et unde dicatur et quid intendat. Dialectica est ars discernendi verum a falso. Da in der gleichen Handschrift sich logische Traktate des Magister Nikolaus von Paris und Magister Johannes Pagus finden, dürfen wir in dieser Dialektik ebenso wie in diesen Traktaten der beiden Pariser Professoren ein Werk aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts sehen. Eine andere anonyme Dialektik begegnet uns im Cod. lat. 15170 fol. 1r—62r der Pariser Bibliothèque nationale mit dem Initium: Dialectica est ars disserendi sive discernendi verum a falso, probabile ab improbabili vel, sicut dicit Augustinus, dialectica est ars artium scientia scientiarum. Da diese Dialectica zusammen mit einer logischen Schrift des Magisters Johannes Pagus uns hier entgegentritt, wird auch sie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts anzusetzen sein. Dem 13. Jahrhundert gehört auch das Fragment einer Dialectica im Cod. 8 A. VI (s. XIII), fol. 68r—72r der King's Library (Royal) des British Museum an, welche folgendes Initium aufweist: Introducendis in artem dialecticam primo videndum est, quid sit ars. Eine gleichfalls dem 13. Jahrhundert zuzuweisende Dialectica ist im Cod. Digby 2 (= West. Ms. 1603) s. XIII fol. 26r—95r der Bolleiana in Oxford überliefert. Das Initium lautet: Cum sit nostra presens intentio ad artem dyalecticam, primo oportet scire, quid sit materia artis dyalectice. Die Gegenstände, welche in diesen Kompendien der Dialektik behandelt wurden, können wir am besten an der Hand der Summulae logicales des Petrus Hispanus, mit denen auch die Dialektikkompendien des Wilhelm von Shyreswood und Lambert von Auxerre der Hauptsache nach übereinstimmen, wiedergeben: I. De introductionibus (sonus, vox, nomen, verbum, oratio, propositio, propositionum conversio, aequipollentia, oppositio etc.). II. De praedicabilibus (genus, species, differentia, proprium, accidens). III. De praedicamentis. IV. De syllogismo. V. De locis dialecticis. VI. De locis sophisticis (fallaciis). VII. De suppositionibus. VIII. De relativis. IX. De ampliationibus. X. De appellationibus. XI. De restrictionibus. XII. De distributionibus. Nr. VII bis XII wurden später auch mit dem zusammenfassenden Namen: De proprietatibus terminorum bezeichnet. Im Cod. lat. 15170 der Pariser Bibliothèque nationale (fol. 63r—170v) sind anonym Appellationes des Johannes Pagus erhalten. An die Lehrbücher der Dialektik können wir die Literaturgattung der Syncategoremata anreihen, welche über die logische Bedeutung von Wörtern wie tantum, solus, nullus, praeter handeln. So reihen sich im Cod. lat. 16617 der Bibliothèque nationale (fol. 23r—46r) an die Dialectica des Wilhelm von Shyreswood dessen Syncategoremata. Das gleiche Werk findet sich auch im Cod. Digby 55, fol. 205r der Bodleiana in Oxford. Cod. lat. 11412 der Bibliothèque nationale bietet uns die Syncategoremata des Nikolaus von Paris (fol. 41r—82v). In einer anderen Handschrift der Bibliothèque nationale, Cod. lat. 15170 (fol. 47r—48r), begegnen uns die Syncategoremata des Johannes Pagus, woran sich (fol. 48r—52r) die abstractiones eines Magisters Her-

vicus reihen. Auch Heinrich von Gent hat als Professor an der Pariser Artistenfakultät Syncategoremata geschrieben, welche in den Codd. 510 der Bibliothèque de la ville in Brügge und F 35 der Stadtbücherei zu Erfurt erhalten sind. Die Lehre von den Fallaciae wurde nicht bloß als Bestandteil der Dialektikkompendien, sondern auch in eigenen Traktaten behandelt. So konnte ich in drei Handschriften (Clm. 14458, Cod. 1054 Helmst. der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel und Cod. H 64 Inf. der Biblioteca Ambrosiana zu Mailand) einen ungedruckten und vorher unbekannten Tractatus maiorum fallaciarum des Petrus Hispanus feststellen[1]. Im Cod. 9 E XII (s. XIII) der King's Library (Royal) des British Museum beginnen auf fol. 227ʳ die Fallaciae eines Magisters Willelmus. Im Cod. lat. 2459 (s. XIII) der Wiener Nationalbibliothek (fol. 115ʳ—117ᵛ) begegnet uns ein anonymer unvollendeter Tractatus de fallaciis. Auch Thomas von Aquin hat ein Opusculum de fallaciis geschrieben, das in zahlreichen Handschriften verbreitet war[2].

Ich habe etwas ausführlicher diese Literaturgattungen der scholastischen Logik des 13. Jahrhunderts besonders aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts angeführt, um sehen zu können, ob und in welchem Umfange diese Formen des logischen Schrifttums, besonders die zusammenfassenden Darstellungen der Dialectica, nicht schon früher, speziell in der Zeit vor Petrus Hispanus, vorhanden waren. Wenn ich auch auf die Kommentare zu den logischen Schriften des Aristoteles, Porphyrius und Boethius im 13. Jahrhundert nicht eingehen konnte, werde ich doch auch aus den Handschriften Mitteilungen über solche Kommentare aus der Frühscholastik machen können.

Ein Beweis dafür, wie die handschriftliche Forschung über die Darstellung Prantls hinaus zu ganz neuen Ergebnissen gelangen kann und zu einer viel schärferen und richtigeren Herausarbeitung der geschichtlichen Linien der scholastischen Logik die Wege zeigen kann, ist die nicht umfangreiche, aber sehr inhaltsvolle Abhandlung »Les étapes du développement philosophique du haut moyen-âge« von A. Van de Vyver[3], welche gerade für die ältere Periode der mittelalterlichen Philosophie bis ins 12. und 13. Jahrhundert über die stufenweise Verwertung der logischen Schriften des Aristoteles und Boethius wichtige Feststellungen macht und namentlich auch den Finger auf das indirekte Bekanntwerden von Gedanken und Texten dieser

---

[1] Vgl. M. Grabmann, Handschriftliche Forschungen und Funde zu den philosophischen Schriften des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI. (gest. 1277) 86—96. Zu diesen drei Handschriften kann ich jetzt noch zwei Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin hinzufügen. Cod. lat. fol. 623 (s. XIII) enthält von fol. 15ʳ—30ʳ diese Fallaciae maiores anonym. Sie stehen zwischen den Summulae logicales und Syncategoremata. Letztere Schrift wird ausdrücklich dem Petrus Hispanus zugeteilt: Incipiunt sincategoremata Petri Yspani (fol. 36ʳ) — Expliciunt sincategoremata Petri Yspani (fol. 67ᵛ). Auch im Cod. lat. quart. 520 (s. XIII/XIV) stehen diese Fallaciae maiores anonym mitten in die Summulae logicales des Petrus Hispanus, die gleichfalls anonym sind, eingeschoben.

[2] Vgl. M. Grabmann, Die Werke des hl. Thomas von Aquin, Münster 1931, 228—232.

[3] A. Van de Vyver, Les étapes du développement philosophique du haut moyen-âge. Extrait de la Revue Belge de Philologie et d'Histoire, Tome VIII, 1929, Nr. 2.

Schriften durch die Institutiones Cassiodors[1], die Etymologien Isidors von Sevilla legt und auch den Einfluß des über die dialectica handelnden Teiles des Satyricon (De nuptiis Mercurii et Philologiae) des Marcianus Capella, der Schrift Περὶ ἑρμηνείας des Pseudo-Apulejus, der augustinischen Principia dialecticae und der pseudo-augustinischen Categoriae decem ex Aristotele decerptae beleuchtet. A. Van de Vyver zieht für seine Untersuchungen den Handschriftenbestand der Klosterbibliotheken von Reichenau und St. Gallen im 9. Jahrhundert heran, desgleichen führt er die Handschriften auch des 8. und 9. Jahrhunderts an, in denen logische Textbücher sich finden, und gibt eine sehr dankenswerte Zusammenstellung der Codices des ausgehenden 10. und des 11. Jahrhunderts, welche die logischen Monographien des Boethius enthalten. Schließlich bietet er eine Übersicht über die Logica vetus in den Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts. Auf Grund dieser Handschriftenstudien stellt A. Van de Vyver folgende Entwicklungsphasen der scholastischen Logik bis an die Schwelle der Hochscholastik auf.

I. Die erste Periode (7. und 8. Jahrhundert) ist eine »Période alogique«. Hier herrschen die Etymologiae des Isidor von Sevilla, der Cassiodor, Martianus Capella und die pseudo-augustinischen Categoriae X benutzt.

II. Im 9. und 10. Jahrhundert werden die Enzyklopädien des Isidor, Cassiodor und Martianus Capella weiter benutzt. Wir gewahren aber auch schon eine erste Benutzung der Isagoge des Porphyrius und von Perihermeneias und von Ciceros Topik samt den Kommentaren des Boethius bei Alcuin und Johannes Scottus Eriugena. Letzterer zitiert nur einmal Perihermeneias (De interpretatione) und benutzt den 2. Isagogekommentar des Boethius[2]. Häufiger bezieht er sich auf die pseudo-augustinischen Categoriae decem. Sein Kommentar zu den Opuscula sacra des Boethius, namentlich zu De trinitate, hat das Interesse für die Verwertung der Dialektik im Dienste der Theologie geweckt. In verschiedenen Handschriften, z. B. im Cod. Aug. CLXXI fol. 53ʳ—63ʳ (s. IX) der Landesbibliothek in Karlsruhe und Cod. Mpn. f. 5a fol. 37ʳ—40ʳ (s. VIII/IX) der Universitätsbibliothek in Würzburg ist eine anonyme Topik enthalten, die sich im wesentlichen aus Boethiusexzerpten zusammensetzt[3]. In dieser Zeit begann man auch, namentlich in der Schule des Johannes Scottus Eriugena, Glossen zu verschiedenen Textbüchern, zur Dialectica Alcuins, zu den Opuscula sacra des Boethius, zu Augustins Principia dialecticae und zu den pseudo-augustinischen Categoriae decem zu schreiben. Es sei nur auf die Glossen des Heiric von Auxerre zu den beiden letztgenannten Schriften hinge-

---

[1] Vgl. die kürzlich erschienene Neuausgabe, auf welche mich Hr. Kollege P. Lehmann aufmerksam zu machen die Güte hatte: Cassiodori Senatoris Institutiones. Edited from the Manuscript by R. A. B. Mynors, Oxford 1937. p. XXXVIIff., 109—130. (Hier werden dem Text der Kapitels De dialectica in Fußnoten die Nachweise der von Cassiodor benutzten Quellen beigegeben.)

[2] M. Cappuyns O. S. B., Jean Scot Erigène, sa vie, son œuvre, sa pensée, Louvain-Paris 1933.

[3] Vgl. P. Lehmann, Cassiodorstudien. Philologus 71 (1912), 278—299, speziell auch die dort angegebene Literatur. Cassiodori Senatoris Institutiones. Edited by Mynors XIV.

wiesen. Die Übersetzungen, welche Boethius von der Isagoge des Porphyrius, von den Kategorien und Perihermeneias angefertigt hat, und seine Kommentare zu diesem ersten Teil des Organons scheinen erst am Anfang des 10. Jahrhunderts Verbreitung gefunden zu haben. Die Übersetzungen, welche Boethius vom zweiten Teil des Organons, von den Analytica Priora, Analytica Posteriora, von der Topik und Elenchik des Aristoteles hergestellt hat, sind ganz verlorengegangen. Wir haben keinen Beweis dafür, daß sie vor dem 12. Jahrhundert benutzt worden sind. Mitteilungen, welche sich über deren Inhalt z. B. in den Schriften De partibus logicae und De syllogismis und noch ausführlicher in der Dialectica des Notker Labeo, von der sogleich kurz die Rede sein wird, finden, verlangen keine unmittelbare Einsichtnahme dieser aristotelischen Schriften[1]. Von den logischen Monographien des Boethius: Introductio ad syllogismos categoricos, De syllogismo categorico, De syllogismo hypothetico, De divisione, De diffinitione, De differentiis topicis begegnet uns keine vor dem Ende des 10. Jahrhunderts weder in Handschriften noch in Handschriftenkatalogen. Von der Schrift De differentiis topicis hatte man nur indirekt durch die Institutiones Cassiodors Kenntnis.

III. Im 11. und vornehmlich in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts waren die Kommentare und die logischen Monographien des Boethius stärker im Gebrauch. Er begegnet uns in den Handschriften das Corpus der Logica vetus (Isagoge, Kategorien und Perihermeneias), verbunden mit den logischen Traktaten des Boethius. Desgleichen werden Glossen und Kommentare zu all diesen Schriften besonders von Abaelard hergestellt. A. Van de Vyver unterstreicht mit Recht die Tätigkeit der großen Persönlichkeit des Notker Labeo auch auf dem Gebiet der Logik. Notker der Deutsche hat ja außer De consolatione philosophiae und den theologischen Schriften des Boethius auch die Kategorien und Perihermeneias ins Deutsche übertragen und in seine Übersetzung dieser beiden Stücke des Organons Erklärungen eingefügt, die er den Kommentaren des Boethius hierzu entnahm. Die logischen Monographien des letzten Römers kannte er noch nicht. Er schrieb die schon genannten logischen Traktate De partibus logicae und De syllogismis, eine Mischung von Latein und Deutsch. O. Piper hat aus einer Brüsseler Handschrift 10615—10729 eine Dialectica ediert, die er wie die anderen damit zusammenhängenden Stücke wenigstens inhaltlich dem Notker Labeo zuweist[2]. Während dieser Kodex eine außerordentlich kleine Schrift aufweist, enthält Cod. 820 der Stiftsbibliothek von St. Gallen unmittelbar im Anschluß an den zweiten Boethiuskommentar zu Perihermeneias von pag. 51—62 diese Dialectica, und zwar von einer sehr schönen und

[1] Vgl. E. Franceschini, Aristotele nel medioevo latino. Estratto dagli Atti del IX Congresso Nazionale di Filosofia, Padova, 20—23 Settembre 1934 (XII), Padova 1935, 5 n. 3.

[2] Über Notker Labeo siehe G. Ehrismann, Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. Erster Teil, Die althochdeutsche Literatur, München 1918, 406—449 und die dort angegebene Literatur. M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, II, München 1923, 694—699.

[3] P. Piper, Die Schriften Notkers und seiner Schule, I, Freiburg und Tübingen 1882, XIIff., LVIff.

deutlichen Hand, wohl noch aus dem späten 10. Jahrhundert, also noch aus der Lebenszeit Notker Labeos. Das Werk beginnt auf pag. 51 also: De dialectica: Dialectica est bene disputandi scientia. Est autem bene disputare cum ratione quid affirmare vel negare. Hec ratio affirmandi et negandi in syllogismis fere est et argumentis et diffinitionibus. Diese Dialektik handelt zuerst De genere syllogismorum, erörtert sodann die Frage über den Unterschied von Dialektik und Logik und behandelt dann an der Hand des Organons Probleme der Dialektik. Sie gibt Darlegungen an der Hand der Isagoge des Porphyrius, der Kategorien und von Perihermeneias. Sehr beachtenswert sind die Kapitel De primis analiticis (pag. 56—57), De secundis analiticis (pag. 57) und De topicis (pag. 58—62). In dieser Dialectica werden wir viel eingehender über den Inhalt der einzelnen Bücher des Organons auch in seinem zweiten Teile unterrichtet, als dies in den kleineren Traktaten De partibus logicae und De syllogismis des Notker Labeo der Fall ist. Eine genauere Quellenanalyse müßte feststellen, auf welchen direkten und indirekten Wegen unser Autor Kenntnis vom Inhalt dieser logischen Textbücher, namentlich der beiden Analytiken und der Topik, erhalten hat. Diese Dialektik bedeutet einen großen Fortschritt gegenüber der Dialectica Alcuins, welche A. Van de Vyver als le »plus médiocre traité d'Alcuin«[1] bezeichnet und von der M. Manitius schreibt[2]: »Einen dürftigeren Anfang konnte die philosophische Literatur nicht machen«. Unsere von Notker Labeo oder doch aus seinem Kreise stammende Dialectica ist wohl der erste bisher bekannte Versuch, wenigstens den Titelüberschriften nach, an der Hand der Bücher des Organons die Dialektik systematisch darzustellen. Peter Abaelard hat dies in seiner von V. Cousin edierten Dialectica in ungleich größerem Ausmaß getan. Aristoteles wird von unserem Autor als »huius disciplinae summus magister« (p. 51) bezeichnet.

Die kommentierende Tätigkeit bezieht sich auf logischem Gebiete bis ins 12. Jahrhundert fast ausschließlich auf die Isagoge des Porphyrius bzw. auch die Kommentare des Boethius hierzu und hat durchgehends, die Form der Glosse. Am bekanntesten sind die von Cl. Baeumker und B. Sartorius v. Waltershausen herausgegebenen Glossen des Jepa zur Isagoge des Porphyrius, die nur Auszüge aus den Isagogekommentaren des Boethius darstellen[3]. Die beiden Herausgeber setzen sie in die Zeit nach Remigius von Auxerre. M. Cappuyns O. S. B., der die beste Monographie über Scotus Eriugena geschrieben hat, widerspricht der Identifizierung von Jepa und Scotus Eriugena durch M. Mélandre und ist geneigt, in diesem Jepa den Hucbald von Saint-Denis, Schüler des Heiric von Auxerre, zu sehen[4]. A. Van de Vyver weist auch auf bis heute nicht beachtete Isagogeglossen im Cod. 206 fol. $94^r$—$71^v$ (s. X) des

[1] A. Van de Vyver a. a. O. 431.

[2] M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, I, München 1911, 284.

[3] Cl. Baeumker und B. Sartorius von Waltershausen, Frühmittelalterliche Glossen des angeblichen Jepa zur Isagoge des Porphyrius, Münster 1920.

[4] M. Cappuyns a. a. O. 72. M. Mélandre, Jépa ou Scot Erigène? Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge 6 (1932), 277—286.

Corpus Christi College zum Cambridge hin. Ein Sermo de Ysagogis Porphyrii findet sich im Cod. 29 (s. X—XI) pag. 165—173 der Stiftsbibliothek zu Einsiedeln. S. Brandt hat mit Benutzung der Aufzeichnungen des allzufrüh verstorbenen verdienstvollen Boethiusforschers G. Schepss in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Isagogekommentare des Boethius eine Reihe von Handschriften angegeben, in denen solche Isagogeglossen enthalten sind. Ich hebe aus denselben Clm. 14516 (s. X) fol. 3r—12r besonders hervor[1].

Um wieder zu der Klassifizierung der Entwicklungsphasen der vor- und frühscholastischen Logik durch A. Van de Vyver zurückzukehren, so hat er in der dritten Epoche (11. Jahrhundert und 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts) die Tätigkeit des Gerbert von Aurillac, des späteren Papstes Silvester II., stark ins Licht gerückt. Derselbe hat nach dem Berichte seines Schülers Richer an der Kathedralschule zu Reims in den Jahren 972—991 die Dialektik an der Hand der Textbücher gelehrt und nicht bloß die Isagoge, die Kategorien und Perihermeneias an der Hand der Übersetzungen und Kommentare des Boethius erklärt, sondern auch zum erstenmal die sämtlichen logischen Monographien des letzten Römers für den Unterricht in der Dialektik herangezogen.

IV. Als vierte Phase führt A. Van de Vyver die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts an. Das wichtigste Ereignis ist hier das Eintreten der ganzen aristotelischen Logik in die lateinische Scholastik, indem Jakob von Venedig im Jahre 1228 die beiden Analytiken, die Topik, die Elenchik aus dem Griechischen ins Lateinische übertrug. Von diesen Schriften wurden teilweise auch andere Übersetzungen angefertigt, auch wurden früher schon hergestellte Übertragungen bekannt. Thierry von Chartres hat in seinem etwa 1135—1141 entstandenen Heptateuchon, wie wir durch die Forschungen von A. Clerval[2] wissen, diese neuerschlossenen Schriften (mit Ausnahme der Analytica posteriora) in den Schulbetrieb von Chartres eingeführt. Otto von Freising hat die erste Kunde von dieser neuen Logik nach Deutschland gebracht.

V. A. Van de Vyver verweist noch kurz auf den großen Einfluß, den die Übersetzungen der aristotelischen Metaphysik und der anderen aristotelischen Werke, der arabischen Kommentare und neuplatonischer Werke auf die Logik des 13. Jahrhunderts ausgeübt haben und nennt noch Petrus Hispanus als Vertreter der Logica modernorum.

---

[1] Anicii Manlii Severini Boethii operum pars I. In Isagogen Porphyrii commenta copiis a Georgio Schepss comparatis suisque usus recensuit Samuel Brandt (Corpus SS. eccl. lat. XXXXVIII), Vindobonae et Lipsiae 1906, Prolegomena XLIII, LXV—LXX. Ein merkwürdiges Versehen ist S. Brandt unterlaufen, wenn er (p. LXX) zu Clm. 14460, der aus St. Emmeram stammt, bemerkt: ante Frisingensis und dabei auf die Förderung logischer Studien durch die Freisinger Bischöfe Gottschalk und Otto hinweist. St. Emmeram ist in Regensburg, nicht in Freising.

[2] A. Clerval, Les Ecoles de Chartres au moyen âge, Paris 1895. L'enseignement des arts libéraux à Chartres et à Paris dans la première moitié du XIIe sciecle d'après l'Heptateuchon de Thierry de Chartres. Congrès scientifique international des catholiques tenu à Paris 1888, II 277—296.

Für die Geschichte der Logik des 12. Jahrhunderts, für die Kenntnis des Hintergrundes für die folgenden handschriftlichen Mitteilungen über Bearbeitungen und Erklärungen der aristotelisch-boethianischen Logik in der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus ist B. Geyers monumentale Ausgabe der philosophischen Schriften Peter Abaelards von grundlegender Bedeutung[1]. Da dieses Werk sowohl nach den Texten wie auch Untersuchungen weit über die Editionen V. Cousins, die von C. Prantl benutzt wurden, hinausragt und hinausgreift, ist natürlich auch das Bild, das der letztere von der Logik des 12. Jahrhunderts, besonders Abaelards, gezeichnet hat, überholt. An Texten bringt B. Geyer die Logica »Ingredientibus«, Glossen Abaelards zur Isagoge des Porphyrius, zu den Kategorien und zu Perihermeneias, die im Cod. M. 63 Sup. der Biblioteca Ambrosiana erhalten sind, und die Logica »Nostrorum petitioni sociorum«, im Cod. 6 der Stadtbibliothek in Lunel überlieferte Glossulae ebenfalls zu Porphyrius. Desgleichen hat er aus der Mailänder Handschrift anonyme Glossen zur Isagoge des Porphyrius ediert, denen ein verlorengegangener Kommentar Abaelards zu Porphyrius zugrunde lag, die aber auch zur Schule Abaelards gehören. In den der Edition beigegebenen Untersuchungen bietet Geyer eine Fülle wertvoller und neuer Erkenntnisse über das philosophische Schrifttum Abaelards und seiner Schüler und stellt die überragende Stellung des Palatinus Peripateticus in der Geschichte der Logik des 12. Jahrhunderts ins Licht. B. Geyer macht uns mit dem Inhalt einer Reihe von Handschriften, in denen Literalglossen zu logischen Textbüchern und andere mit Abaelard zusammenhängende logische Traktate sich finden, bekannt und gibt zu den Beschreibungen von Codices, die teilweise schon von V. Cousin und F. Ravaisson angefertigt worden sind, wertvolle Ergänzungen und Verbesserungen. Es handelt sich, abgesehen von der Mailänder Handschrift, fast ausschließlich um Codices französischer Bibliotheken: die Codd. lat. 7493 und 13368 (früher St. Germain 1310), 14614 (früher St. Victor 844), 15015 (früher St. Victor 456) der Bibliothèque nationale in Paris, um Cod. 266 (222) der Bibliothek von Orléans und Cod. 232 (früher 2963) der Bibliothek von Avranches. Eingehend befaßt sich Geyer auch mit der von V. Cousin edierten Dialectica Abaelards[2], die er in die Jahre 1133—1137 verlegt, eine Datierung, die nicht allgemein angenommen wird. Sikes setzt sie auf 1128 an, während J. Cottiaux die einzelnen Bücher zeitlich verschieden bestimmt (I 1126, II—IV 1122—1125, V 1135)[3]. Es ist ein reiches Bild des Einflusses Abaelards auf dem Gebiete der Logik, das aus diesen handschriftlichen Forschungen uns entgegentritt. Doch ist hier die Forschung keineswegs zum Abschluß gekommen[4]: »Die Stellung Abaelards in der Geschichte der Logik wird sich erst dann genauer bestimmen lassen, wenn das gesamte überlieferte Glossenmaterial dieser Zeit aufge-

---

[1] B. Geyer, Peter Abaelards philosophische Schriften, Münster 1919—1932.
[2] A. a. O. 603—610.
[3] J. Cottiaux, La conception de la théologie chez Abélard. Revue d'histoire ecclésiastique 38 (1932), speziell S. 263—264.
[4] A. a. O. 622.

funden und durchforscht sein wird.« Wir besitzen ja auch noch nicht sämtliche logischen Schriften Abaelards selbst. Gerade in diesen von Geyer edierten Texten finden sich Hinweise Abaelards auf seinen uns unbekannten Traktat De Hypotheticis und auf seine Introductiones oder Introductiones parvulorum, worunter jedenfalls eine erste Einführung in die Dialektik zu verstehen ist. B. Geyer hält mit Recht die Behauptung V. Cousins, daß Abaelard nur eine einzige Dialectica verfaßt habe, für hinfällig[1].

Nicht zu den letzten Verdiensten der Untersuchungen B. Geyers zählt sein Hinweis auf die Lücken, die sich in unserem Wissen um die Entwicklung der Logik des 12. und beginnenden 13. Jahrhundert finden[2]. »Die Entwicklung der Logik in der Zwischenzeit etwa von Johann von Salisbury ca. 1160 und den ersten Logikern des XIII. Jahrhunderts Wilhelm von Shyreswood, Lambert von Auxerre und Petrus Hispanus ist bisher nicht aufgeklärt. Prantl hat diese neue Logik, die er aus der bisherigen abendländischen Entwicklung nicht ableiten konnte, durch den Einfluß der byzantinischen Logik, speziell des Michael Psellus, zu erklären gesucht. Aber es ist heute ausgemacht, daß das Verhältnis umgekehrt ist: Das dem Psellus zugeschriebene Lehrbuch ist vielmehr eine Übersetzung der Summulae logicales des Petrus Hispanus. Damit fällt die ganze Konstruktion Prantls, die die Darstellung im II. und III. Bande seiner Geschichte der Logik beherrscht, in sich zusammen.« Daraus ergibt sich die Aufgabe, die neue Logik, wie sie in den Kompendien der Dialektik von Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre uns entgegentritt, aus der Entwicklung der abendländischen Logik selbst zu erklären und zu untersuchen, ob und in welchem Umfang sich hier Bestandteile und Lehrpunkte dieser Dialektikkompendien, etwa die Darlegungen über sonus, vox, nomen, verbum, oratio, propositio, über die loci dialectici und sophistici, über die figurae und modi des Syllogismus, über die proprietates terminorum (suppositio, appellatio usw.), schon im 12. Jahrhundert als Ansätze und Parallelen nachweisen lassen. — Das neu erschlossene Schrifttum Abaelards weist, wie Geyer dartut, eine Reihe von Parallelen auf. B. Geyer schließt seine Untersuchungen mit den Worten[3]: »Wir können zwar bisher den Entwicklungsgang dieser Logik von Abaelard bis Wilhelm von Shyreswood nicht im einzelnen verfolgen, weil uns logische Schriften aus dieser Zeit nicht bekannt sind. Aber es ist wichtig, daß wir nunmehr eine einheitliche Linie in der Entwicklung der abendländischen Logik herstellen können.«

Hier ist nun der Punkt, an welchen meine nachfolgenden handschriftlichen Untersuchungen und Mitteilungen einsetzen. Dieselben gelten der Ausfüllung dieser Lücke, indem sie neues Material gerade aus der Zeit von Abaelard bis Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre erschließen sollen. Meine Forschungen stützen sich auf Handschriften deutscher Bibliotheken, besonders der

---

[1] A. a. O. 608.
[2] A. a. O. 631.
[3] A. a. O. 631.

Münchener Staatsbibliothek, die, was Reichtum an theologischen und philosophischen Handschriften des 12. Jahrhunderts betrifft, nicht leicht von einer anderen Bibliothek übertroffen wird. Ich kann eine Reihe von bisher nicht oder nur wenig beachteten Kommentaren zu logischen Schriften des Aristoteles, Porphyrius und Boethius namhaft machen. Vor allem aber konnte ich eine verhältnismäßig stattliche Anzahl von Kompendien der Dialektik auffinden, welche im 12. Jahrhundert entstanden sind oder doch der Zeit vor Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre angehören. Wir werden uns davon überzeugen, daß die gleichen Probleme, welche in diesen drei Logikkompendien des 13. Jahrhunderts erörtert worden sind, schon Bestandteile von Dialektiklehrbüchern des 12. Jahrhunderts gewesen sind. Auf die Beziehungen zwischen der Logik des 12. und 13. Jahrhunderts fällt dadurch naturgemäß neues Licht. Wir besitzen aus dem zwölften Jahrhundert bisher nur zwei Darstellungen der Dialectica. Die eine ist die Dialectica Abaelards, die verstümmelt erhalten und von V. Cousin auch nur unvollständig ediert ist. Die andere ist die Dialectica (Ars disserendi) des Adam du Petit Pont (Adam Parvipontanus), von der V. Cousin aus Cod. lat. 14700 der Pariser Bibliothèque nationale die Einleitung und den Anfang der Darstellung ediert hat[1]. In dieser Handschrift ist das Werk auch unvollständig, wozu Cousin bemerkt: »Mais ce que nous en avons vu n'est pas de nature à faire regretter bien vivement la perte du reste.« Es hat ja auch Johannes von Salisbury, der Adam Parvipontantus persönlich nahe stand, ihn als »acutissimi virum ingenii« bezeichnet und von seiner »intricata subtilitas« geredet[2]. In dem genannten Cod. lat. 14700 erstreckt sich diese Dialectica von fol. 246r—272r. Auf fol. 246r steht unten: Anno MCXXXII ab incarnatione Domini editus liber Adam de arte dialectica. In einem älteren Index, der vorne angebracht ist, ist dieses Werk als: Duo libri logice Alexandri bezeichnet. Das Initium lautet: Principium propositi de quo et ad quid et qualiter (sit) ars disserendi instituenda est dicere. Eine zweite Handschrift, in der diese Dialectica erhalten ist, ist Cod. lat. 16581 der Pariser Bibliothèque nationale. Hier beginnt diese Dialectica auf fol. 163r: Artis dialectice liber primus incipit. Principium propositi etc. und erstreckt sich bis fol. 226r, ist aber jedenfalls vollständiger als in der anderen Handschrift. Auf fol. 226v am Schluß des Codex steht die Bemerkung: In hoc volumine continentur moralia Aristotelis abbreviata, dogma moralium philosophorum, dyalectica Alexandri. Sonach wird auch in der zweiten Handschrift diese Dialectica einem Alexander zugeteilt. Ich habe beide Handschriften bei meinem letzten Pariser Aufenthalt (1928) eingesehen, aber nicht näher untersucht. Während die Dialectica Abaelards sich mehr an den Text der damals bekannten logischen Schriften in ihrem ganzen Aufbau hält, macht

---

[1] V. Cousin, Fragments de philosphie du moyen âge, Paris 1855.

[2] Joannis Saresberiensis Episcopi Carnotensis Metalogicon Libri IV recognovit Clemens C. J. Webb, Oxonii 1929, 51, 134. Über Adam Parvipontanus, dessen Schrift Oratio de utensilibus ad domum regendam unvergleichlich mehr als seine Dialectica Gegenstand der Untersuchung gewesen ist, vgl. M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters III, 202—204.

die Dialectica des Adam Parvipontanus mehr den Eindruck einer selbständigen systematischen Arbeit. Wie Petrus Hispanus in seinen Summulae logicales zu Beginn des Kapitels De locis sophisticis (fallaciis) mit drei Formen der Disputation sich befaßt, so verbreitet sich analog auch Adam Parvipontanus über drei genera disputationum: Quoniam igitur in diversis disputationum generibus diversis principiorum generibus utendum que et quot disputationum genera premonstrandum. Sunt autem tria, primum exercitivum, secundum contentiosum, tertium inquisitivum. Est autem inquisitivum quod ad scientiam, contentiosum est quod ad vincendum exercitativum est quod ad utriusque dictorum usu habundandum (Cod. lat. 16381 fol. 172v. Auf fol. 174v beginnt eine eingehende Darlegung de sophisticis principiis, in welcher die verschiedenen Formen der sophismata erörtert werden.) Eine eingehende Untersuchung dieser Dialektik auf Grund der beiden Pariser Handschriften würde auch zeigen, ob hier schon die Übersetzung des zweiten Teiles der Organons (Analytica priora, Analytica posteriora, Topik, Elenchik) benutzt ist. Abaelard kennt und benutzt sie in seiner Dialectica, in der sich auch kein Abschnitt über die Sophistik findet, noch nicht, wie sich aus folgender Bemerkung ersehen läßt: Praedicamentorum scilicet et Periermenias libros usus adhuc latinorum cognovit.

## II. Handschriftliche Untersuchungen.

### 1. Clm. 14458. Zwei Lehrbücher der Dialectica und Kommentare zu logischen Schriften des Aristoteles, Porphyrius und Boethius aus dem 12. Jahrhundert. Der von Albertus Magnus beeinflußte Kommentar des Johannes Suevus zu den Kategorien.

Clm. 14458, eine aus St. Emmeram in Regensburg stammende Pergamenthandschrift, ist im Katalog so beschrieben: 14458 (Em. E 81) membr. misc. in 4°, s. XIV, 133 fol. F. 1 »Collectura varia dialectica. f. 59. Commentarii in Boetii l. de syllogismo hypothetico (Inc. Intentio boetii est etc.), f. 83 in Isagogen Porphyrii (Inc. In libris philosophicis etc.), f. 95 in categorias Aristotelis (Inc. Intentio aristotelis est etc.), f. 103 in Boetii l. de topicis differentiis (Inc. Praecepta illa quae traduntur etc.), f. 119 Mag. Johannis Suevii commentarius in categorias Aristotelis. In dieser summarischen Beschreibung ist vor allem die Altersbestimmung dahin zu berichtigen, daß die Bestandteile dieser Handschrift teils dem späten 12., teils dem frühen 13. Jahrhundert und nur zu geringem Teile dem ausgehenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhundert angehören. Mit Sicherheit läßt sich kein Stück dieses Codex dem 14. Jahrhundert zuweisen. Die Zusammenfassung von fol. 1r—58r als Collectura varia dialectica wird darin seinen Grund haben, daß vorne auf dem Deckel der Vermerk eines Bibliothekars des Klosters St. Emmeram steht: Collectura varia dyalectica, wozu von jüngerer Hand beigefügt ist: ex boethio et alpharabio. Desgleichen steht auf dem Rücken die Überschrift: Collectura varia Dyalectica ex Boethio Alfarabio Aristotele et aliis.

Die Bezeichnung: Collectura varia dialectica bezieht sich sonach nicht bloß auf den Inhalt der ersten 58 Blätter, sondern auf die ganze Handschrift.

Der Inhalt der ersten 58 Blätter zeigt sich uns bei näherer Durchsicht als ein mannigfaltiger und für die Geschichte der scholastischen Logik sehr bedeutsamer. Den Inhalt des ersten Stückes dieser Abteilung fol. $1^r$—$28^r$ habe ich in meiner Untersuchung über die philosophischen Schriften des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI., festgestellt. Der mit: Disputatio est actus sillogisticus unius ad alterum ad propositum ostendendum beginnende erste Traktat, von einer Hand des späten 13. Jahrhunderts geschrieben (fol. $1^r$—$21^r$), ist der Tractatus maiorum fallaciarum des Petrus Hispanus, den ich auch noch im Cod. 1054 Helmst. der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel und im Cod H. 64 Inf. der Biblioteca Ambrosiana in Mailand festgestellt habe[1]. In der Münchener Handschrift reihen sich dann an diesen Tractatus maiorum fallaciarum des Petrus Hispanus die Kapitel De relativis, De ampliationibus, De appellationibus, De restrictionibus und De distributionibus aus den Summulae logicales des gleichen Scholastikers an (fol. $21^r$—$28^r$).

Das nächste Stück (fol. $29^r$—$44^v$) ist ein Lehrbuch der Dialektik, dem noch verschiedene damit zusammenhängende kleinere Traktate beigegeben sind. Dieser Teil der Handschrift dürfte der Hauptsache nach um das Jahr 1200 geschrieben sein, die beigefügten kleineren Traktate stammen von einer anderen jüngeren Hand. Das Initium dieser Dialectica lautet: In omni doctrina convenit ordinem observare. Igitur in ordine dialectice, ut ordinatus sit processus, ordinem nostre doctrine premittamus. Diese Dialectica, deren Gliederung nach außen nicht hervortritt, behandelt in weitem Umfang dieselben Gegenstände, welche in den Kompendien der Dialektik des Petrus Hispanus, des Wilhelm von Shyreswood und Lambert von Auxerre erörtert werden. Wie bei diesen, so folgen auch hier nach der Einleitung Darlegungen über sonus, vox (fol. $27^r$), über nomen, verbum, oratio, propositio, über die Eigenschaften, Einteilung und Opposition der Sätze (fol. $29^v$—$31^v$). Auf fol. $31^v$ beginnt die Lehre von den Praedicabilia oder von den Universalia mit folgenden Worten: Ars loica est ars universalis, cui attestatur Aristoteles in principio topicorum, qui dicit eam habere viam ad omnia methodorum principia. Universalis autem non est nisi propter principia universalia. Habent enim rationes universales et communes, que nullius generis sunt determinate. Igitur ad cognoscendum sua principia secundum quod sunt universalia oportet precognoscere, quid sit universale. Igitur in dialectica agendum est de universalibus et de partibus universalium. Sciendum, quod doctrina universalium perfecta tripartita est. Primus modus est docere de V universalibus, secundum quod sunt subiecta loice discipline sicut dictum est alibi. Secundus modus est docere de universali inquantum est universale et que sit eius perfectio et ubi. Tertius modus est docere de eo, cui convenit universalitas, quid ipsum sit et qualiter

[1] M. Grabmann, Handschriftliche Forschungen und Funde zu den philosophischen Schriften des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI. (gest. 1277) 84—96, 127ff. Dazu kommen die zwei oben S. 8 Anm. 1 erwähnten Berliner Codices.

et ubi. Hii autem duo modi spectant potius ad primum philosophum quam ad dialecticum, primus autem modus pertinet doctrine dialectice.

An die Universalienlehre reihen sich Darlegungen über quaestio, conclusio, argumentum und argumentatio und über den Syllogismus, über das Enthymema, das exemplum usw., ohne daß die Lehre von den Figuren des Syllogismus, die bei den späteren Lehrbüchern der Dialektik des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre eine solche Rolle spielt, behandelt wird (fol. $33^r$—$34^r$). Gemeinsam mit diesen Logikern ist die ausführliche Erörterung der loci dialectici und der fallaciae. Die Lehre von den loci dialectici (fol. $34^v$—$37^r$) beginnt also: Consequenter agendum est de locis. Notandum primo, quod hoc nomen locus tripliciter accipitur scilicet vulgariter. Dicit enim vulgus terram esse locum omnium rerum corporalium: In ipsa enim sunt et sustentantur in ipsa. Accipitur etiam a naturali artifice, qui dicit locum esse superficiem sui continentis et ambientis rem, ut superficies aeris est locus corporis, quod ambit. Iuxta similitudinem harum significationum considerat locum dialecticus. Describitur autem sic a Boetio: locus est sedes argumenti vel id, unde ad propositam questionem conveniens dicitur argumentum. Nach eingehenden Darlegungen über die dialektischen loci im allgemeinen und deren Gliederung werden im Anschluß an Aristoteles und Boethius die einzelnen loci ähnlich wie bei den soeben genannten drei späteren Autoren behandelt.

Auf fol. $37^r$ beginnt durch die Randbemerkung: Alter tractatus de fallaciis die Darlegung über die Trugschlüsse. Ich bringe auch hier die Anfangsworte: Omnis disputatio, ut dictum est alibi, vel tendit ad scientiam vel ad fidem vel ad apparentem fidem vel scientiam. Quedam disputatio tendit ad hoc ut appareat facere scientiam hoc est verum probare et sic ad scientiam vel ad fidem veram, cum tamen non faciat. Dicto igitur de vestigiis verorum argumentorum hoc est de locis dialecticis, consequenter dicendum est de vestigiis argumentorum apparentium et non existentium, hoc est de locis sophisticis. Ad maiorem ergo intelligentiam (fol. $37^v$) prius dicendum est de fine sophistice, quis sit eius finis et an sit bonus. Solet enim sic obici. Omnis ars bona est. Sophistica non est bona ars. Ergo non est ars. Videtur autem non esse bona ars, quonium finis eius malus est scilicet decipere vel vana gloria. Et dicendum est ad hoc, quod duplex est sophistica, theorica et practica: theorica, que scilicet speculatur et inquirit errores et principia errorum, qui contingunt in artibus et secundum hoc finis eius bonus est, quoniam speculatio mali et scientia bona est, ut caveamus ab eo. Sic etiam speculatio errorum et modorum errandi bona, ut ab illis caveamus. Est etiam sophistica practica, dum consideratur ut relata ad usum et ad operationem suarum regularum. Contingit autem implicare errores in argumentationibus utendo suis regulis. Si jam dicatur hoc est decipere, dicendum est hoc decipere non esse malum. Hoc enim consistit in exercitio disputandi. Bis fol. $39^r$ werden die einzelnen Sophismata, ähnlich wie dies später auch Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre, allerdings ausführlicher, getan haben, im Anschluß an die aristotelische Elenchik behandelt.

Es reihen sich dann an diesen Abschnitt über die Sophistik von anderer Hand geschriebene logische Abhandlungen De insolubilibus (fol. 34r) und De implicationibus (fol. 40r). Auf fol. 41r beginnt, von einer Hand des 13. Jahrhunderts geschrieben, ein unvollendeter Traktat, der die Probleme, die in den genannten drei Dialektiken unter dem Gesichtspunkt De proprietatibus terminorum behandelt werden, erörtert. Die Anfangsworte sind folgende: Ut possit caveri facilius et secundum ordinem ab erroribus, qui contingunt in locutionibus nostris secundum multitudines et variationes diversarum proprietatum, que considerantur in sermone, que proprietates solent appellari ab antiquis officia dictionum, utile videtur instituere tractatus de sermonibus et de diversitate proprietatum et officiorum, que considerantur iuxta sermonem, que sunt copulatio, appellatio, suppositio et multa alia, de quibus dicemus inferius. Dieser Teil ist unvollendet, es wird nur De suppositionibus (fol. 42r hoc est de suppositionibus) und De appellationibus (fol. 42v et hec sufficiant de appellationibus) und De obligationibus (fol. 42v—43r) gehandelt. Auf fol. 43v und fol. 44v (fol. 44r ist leer) folgen noch kleinere Fragmente logischen Inhalts. Erst eine inhaltliche Durchforschung wird aufzeigen können, ob diese Darlegungen De insolubilibus, De implicationibus und De proprietatibus terminorum noch zu der auf fol. 29r beginnenden Dialectica gehören. Dieses Kompendium der Dialektik können wir, da es in unserer Handschrift um das Jahr 1200 geschrieben worden ist, noch ins 12., wohl ins späte 12. Jahrhundert zurückverlegen. Dasselbe ist in Frankreich, allem Anschein nach in Paris, entstanden. Dafür spricht ein Text in der Darlegung De exemplo: Sequitur de exemplo. Exemplum est argumentatio, in qua progreditur ab uno simili ad aliud simile. Unde principium inferendi est similitudo unius ad aliud. Unde etiam dicitur argumentatio exemplaris, quam secundum exemplar probat. Talis est huiusmodi argumentatio: rothomagenses pugnare contra parisienses est malum. Ergo rothomagenses pugnare contra aurelianenses est malum. Similiter enim se habeat: rothomagenses pugnare contra parisienses et parisienses pugnare contra aurelianenses et ideo predicatur hoc predicatum. Probatur malum de isto parisienses contra aurelianenses per hoc, quod idem predicatur de isto rothomagenses pugnare contra parisienses (fol. 34r). Die philosophiegeschichtliche Bedeutung dieser Dialectica besteht vor allem darin, daß sie im wesentlichen die gleichen Gegenstände gutenteils auch in der gleichen Anordnung wie die Dialektiklehrbücher des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre behandelt. Zur Beleuchtung der Darstellungs- und Arbeitsweise dieser Dialektik bringe ich hier den Text der Einleitung:

In omni doctrina convenit ordinem observare. Igitur in ordine dialectice, ut ordinatus sit processus, ordinem nostre doctrine premittamus. Cum autem omnis ars ordinaliter dupliciter doceatur videlicet intrinsecus et extrinsecus, ideo assignanda est doctrina dialectice secundum hos modos. Utile est autem propter hos cognoscere primo, quid sit ars. Solet autem notificari ars: ars est collectio preceptorum ad unum finem tendentium. Hoc est dicere: Ars est precepta sive regule collecte. Oportet autem, quod sint ad eundem finem specialem, sicut omnia precepta artis grammatice

tendunt ad orationem congruam et ideo collecta apud animam sunt una ars, eo quod in unam artem operantem. Licet enim principia artis grammatice et fisice simul collecta sint apud animam, non tamen in hac collecta sunt una ars eo, quod tendunt ad diversos fines speciales. Docet autem ars intrinsecus, quando traduntur precepta artis simplicia vel composita et comparatio id est adaptatio principiorum ad effectus sive operationes, que exeunt per illa principia. Extrinsecus autem docetur, quando assignatur, que sit materia sive subiectum artis, quis finis, quod instrumentum. Videndum autem primo, que sit intentio huius nominis dialectica et unde datum sit hoc nomen. Dico ergo, quod per hunc sermonem: dialectica possum significare doctrinam disputandi, in qua docemur recte sillogizare ad alterum. Hoc autem non fit nisi per sermones. Igitur principia, que docet, sunt sermones quidam, ex quorum habitu et scientia faciles erimus ad cognoscendum, que argumentatio quas propositiones et quos terminos recte vel erronee ordinatos continere debeat. Non autem principia sua erunt sermones propter vim, quam habent a sermone, sed a rebus vel intellectu. Unde etiam sermocinalis scientia dicitur sicut alie triviales que eloquentie subponuntur. Unum genus eorum est eloquentia. Possum iterum significare per hunc sermonem dialectica non artem disputandi vel disserendi, sed discernendi probabiliter, quid rectum sit vel erroneum in ligatione intellectuum terminorum sive sit ad probandum aliquid esse verum vel falsum, quod fit per sillogismum, sive ad certificandum quid sit res, quod fit per diffinitionem et in specie vel per divisionem et in genere. Solet autem sic notificari dialectica a magistris: dialectica est ars discernendi verum a falso id est discrete inquirendi, quid vere et quid falso dicatur. Reddit enim hominem facilem ad disserendum id est disputandum sive discernendum, quid verum et quid erroneum secundum argumentationem vel diffinitionem vel divisionem. Per hoc patet finis huius artis.

De materia sive subiecto facultatum notandum, quod omnis ars subiectum habet diversis rationibus. Subiectum habet sive materiam ars et scientia. Scientia enim habet subiectum, de quo probat aliquid et cuius dispositiones inquirat sicut est scientia naturalis de corpore mobili tamquam de subiecto. Ars autem subiectum habet id est universalia principia, per que potest inveniri in aliis facultatibus. Ars igitur subiectum habet, per quod probet aliquid, non autem de quo probet aliquid terminatum nisi dixerimus illud disputabile. Quodlibet autem tale est. Concedendum igitur est de dialectica, quod subiectum habet (fol. 29$^{rb}$) sive materiam scilicet universalia principia simplicia et composita, per que potest inveniri et veniri de cognito ad incognitum. Scientia autem habet de quo probet.

Instrumentum dialectice est argumentatio. Resolvit autem dialectica argumentationes in propositiones et propositiones in terminos et ibi sistit sua resolutio. Quia autem terminus est vox et omnis vox sonus, ideo utile est nosse, quid sit vox et quid sonus et que divisiones vocum.

An diese Dialektik schließt sich in unserer Münchener Handschrift Clm. 14458, eine weitere Dialektik an, welche gleichfalls anonym ist. Dieses Stück des Codex (fol. 45$^{r}$—56$^{r}$) ist gleichfalls um das Jahr 1200 geschrieben, so daß wir auch diese

Dialectica noch ins 12. Jahrhundert verlegen dürfen. Das Initium lautet: Ars disserendi duas habet partes apodicticam et dialecticam. Ich bringe auch hier die Einleitung, die über Zweck und Anlage des Werkes uns am besten unterrichtet.

Ratio disserendi duas habet partes apodicticam et dialecticam. Apodictica idem est quod demonstrativa. Apodixis enim grece latina dicitur demonstratio. De cuius officio nichil ad presens. Circa principia vero dialectice primo hec occurrunt, quid sit dialectica et unde dicatur et ad quid ipsa sit ars, quid in ea doceatur. Dialectica est scientia disserendi probabiliter ad alterum. Disserere est idem quod disputare. Disseritur autem tum per se tum ad alterum, per se a docente ad alterum a disputante. Describitur etiam sic: dialectica est scientia discernendi verum a falso. Item sic: Dialectica est ars dubitandi ubi verum: dubitandi dicatur prout dicit Aristoteles: Dubitare de singulis non est inutile. Dicitur autem dialectica a greco dia quod est de vel duo latine et logos quod est sermo vel dicitur a dialogiste quod est disputare. Quid doceatur in dialectica. In omni arte docetur id, quod faciendi ipsa est ars. Cum ergo dialectica sit scientia disserendi probabiliter ad alterum vel discernendi verum a falso vel ars dubitandi, manifestum est hoc in ea doceri. Ad quid ipsa est ars. Omnis ars est ad id, ubi ex ea sit facile quod faciendi ipsa est ars. Cuiuslibet enim finis facultas est operis. Artificiosa igitur facultas disserendi probabiliter ad alterum vel discernendi verum a falso vel ars dubitandi huius artis est utilitas.

Et quum dialectice negotium circa disputationem versatur, videndum est, quid sit disputatio, que et quid sint partes eius que et quid disputationis species. Disputatio est ratiocinativa in locutione disceptatio et dicitur disputatio quasi de diversis putatio. Disputationis autem tres sunt partes: positio, oppositio, responsio. Positio est extranea oppinio alicuius notorum secundum philosophiam ut positio Zenonis nichil moveri, positio Eracliti omnia moveri. Oppositio est ratiocinatio in locutione contra positionem inducta. Oppositionis due sunt partes propositio et conclusio. Responsio vero est oratio interrogationis redditiva sicut interrogatio est oratio responsionis elicitiva. Responsionis tres sunt partes: concessio contradictio et prohibitio: concessio veritatis, contradictio in falsis, prohibitio in obscuris et nugatoriis et in multiplicibus. Disputationis quatuor sunt (fol. 45[rh]) species: demonstrativa, temptativa, dialectica, sophistica. Demonstrativa disputatio est, que fit ex principiis proposite discipline ad scientiam. Dialectica disputatio est, que fit ex probabilibus ad fidem alteram colligens partem contradictionis. Temptativa est, que fit ad experientiam ex his (que) videntur respondenti. Sophistica est que fit ex eis, que videntur probabilia et non sunt. Sed de eis nichil ad presens. Sed quum circa inventionem et judicium propositionum plurima sit altercatio, de propositione est dicendum, primo tamen de partibus eius de nomine scilicet et verbo et ab hoc altiori est inchoandum videlicet a sono. Sonus igitur sic describitur.

Inhaltlich behandelt diese Dialektik die gleichen Gegenstände wie die vorhergehende und wie auch die späteren parallelen Werke des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre. Es wird am Anfang von sonus, vox, dictio, nomen, verbum, adverbium, participium, von oratio, propositio mit den be-

treffenden Einteilungen gehandelt (fol. 45$^r$). Die Darlegungen über sonus, vox, nomen, verbum sind ausführlicher als in den Dialektiken des Wilhelm von Shyreswood und Petrus Hispanus. Die Lehre von den Sätzen, von der oppositio der Sätze wird kurz erörtert (fol. 46$^v$). Wie in der vorhergehenden Dialektik begegnen uns auch hier Darlegungen über quaestio, conclusio, argumentum, argumentatio und deren Gliederung (fol. 46$^v$—48$^r$). Im Zusammenhang damit erörtert der Verfasser auch die Figuren und Modi des Syllogismus und belebt seine Ausführungen durch Beispiele. Auf fol. 49$^r$ ist kurz von De nugatoriis die Rede, ohne daß auf die einzelnen Trugschlüsse eingegangen wird. Hingegen finden die loci dialectici im allgemeinen und im einzelnen eine ausführlichere Darstellung (fol. 50$^v$—53$^r$). Anhangsweise werden noch kurz Fragen, welche sich auf die dialektische Disputation beziehen, erörtert (fol. 53$^r$—53$^v$). Hierauf folgt noch von derselben Hand geschrieben eine Abhandlung De univocatione (fol. 53$^r$—56$^v$) mit folgendem Initium: Quoniam univocatio in multis occasionem fallendi prestat, ideo, quid sit univocatio et quot modis fiat, breviter dicemus. Diese Abhandlung schließt auf fol. 56$^r$: hec de univocatione sufficiant. Auf fol. 56$^r$—58$^v$ stehen logische Traktate jüngeren Datums.

Daß diese Dialektik noch ins 12. Jahrhundert zurückreicht, ersehen wir auch aus mehrfachen Zitaten aus einem M. p. Unter diesem Magister Petrus werden wir Petrus Abaelardus verstehen dürfen. Ich fand solche Hinweise auf fol. 51$^v$, 52$^r$, 53$^r$, also im Abschnitt über die loci dialectici. Es seien nur ein paar Belege angegeben: fol. 51$^v$ M. p., quid in aliqua re evenit id, in cuius proportione evenire necesse est; fol. 52$^r$ M. p. nulla contraria respectu eodem predicari posse de eodem; fol. 53$^r$ M. p. ad universaliter enuntiata et negative sequuntur particulariter enuntiata et indefinite et singulariter et negative; fol. 53$^r$ M. p. similium est particulariter enuntiatum et negative. Si unum ex significatis contrariorum est falsum, reliquum est verum.

An diese beiden Kompendien der Dialektik schließt sich ein ganzer Komplex von Kommentaren zu logischen Schriften des Aristoteles, Porphyrius und Boethius an (fol. 59$^r$—118$^v$). Da dieser Teil des Codex den Schriftcharakter teils des 12. teils des frühen 13. Jahrhunderts aufweist, haben wir es hier mit einer Reihe bisher unbekannter Erklärungen der logischen Werke des Stagiriten und des Boethius noch aus dem 12. Jahrhundert zu tun. Ich führe diese Kommentare mit Angabe der Initien der Reihe nach auf.

Auf fol. 59$^r$ steht oben von jüngerer Hand: Expositio super boetium de cathegoricis sylogismis. Diese Überschrift ist unrichtig, da es sich tatsächlich um einen Kommentar zur boethianischen Schrift De syllogismo hypothetico handelt. Dies ist aus dem Initium ohne weiteres klar: Intentio Boethii est in hoc opere tractare de sillogismis hypotheticis regularibus. Per hoc, quod dicimus intentionem eius tractare de hypotheticis sillogismis excludimus ab hoc tractatu sillogismos cathegoricos. Dieser Kommentar schließt auf fol. 82$^r$: Quia de moribus (?) quoquomodo possint fieri ypotetici syllogismi sufficienter dictum est, hic operis longitudinem terminamus. Auf fol. 82$^r$ steht von einer jüngeren Hand (s. XIII) eine dialektische

Darlegung für einen hypothetischen Syllogismus: Primus modus prime figure est. Si est homo, est animatum. Sed est homo. Ergo est animatum.

Auf fol. 83r beginnt, von einer älteren Hand wohl noch des 12. Jahrhunderts geschrieben, ein gleichfalls anonymer Kommentar zur Isagoge des Porphyrius mit folgendem Initium: In libris philosophicis auctore B. VI inquiri atque expediri convenit. Hec autem sunt intentio, utilitas, ad quam partem philosophie reducatur, ordo, inscriptio, cuius sit opus. ..... Intentio Porphirii est in hoc opere tractare de genere specie differentia proprio et accidente. Dieser Isagogekommentar endigt unvollendet auf fol. 93r mitten in der Lehre von der differentia. Fol. 94r und 94v sind unbeschrieben.

Vom fol. 95r bis fol. 102v erstreckt sich, ungefähr in der gleichen Zeit geschrieben, ein ebenfalls anonymer Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles. Derselbe hat dieses Initium: Intentio Aristotelis est in hoc opere de decem primis vocibus prima X rerum genera significantibus in eo quod res significant disputare. Auf fol. 96r ist auf dem Rand und teilweise noch auf dem rechten Seitenrand ein Sophisma angebracht: Quoddam sophisma de verbis libri nota fieri. Dieser Kommentar endigt unvollendet auf fol. 102r. Fol. 102v ist leer geblieben.

Der letzte dieser noch dem 12. Jahrhundert angehörigen Kommentare ist eine Erklärung der boethianischen Schrift De topicis differentiis (fol. 103r—118v). Auch dieses Stück des Codex ist um 1200 oder noch etwas früher geschrieben. Das Initium lautet: Incipit liber boetii de topicis differentiis id est precepta illa, que traduntur nobis auctore boetio de topicis differentiis id est de localibus differentiis. Topos enim grece locus dicitur latine. Diese vier Kommentare zur boethianischen Schrift De syllogismo hypothetico, zur Isagoge des Porphyrius, zu den aristotelischen Kategorien und zur boethianischen Schrift De topicis differentiis sind anonym. Es legt sich der Gedanke nahe, daß sie ein und denselben Verfasser haben. Erst eine nähere Vergleichung dieser Schriften nach Lehrinhalt, Methode und Stil wird feststellen können, ob sie von dem nämlichen Autor herrühren.

Einer etwas späteren Zeit gehört das letzte Stück dieser ausschließlich mit logischen Traktaten angefüllten Handschrift an, abermals ein Kommentar zu den aristotelischen Kategorien (fol. 119r—133r). Dieser Teil des Codex ist im späten 13. Jahrhundert geschrieben worden. Das Initium lautet: Equivoca dicuntur etc. Liber iste continuari potest ad illa, que dicta sunt de universalibus in prohemio sic. Postquam Porphirius determinavit naturam et completam naturam universalium sermo speciei etc. quo valet ad cognitionem predicamentorum ut in Porphirio dictum fuit, in hoc libro est intentio Aristotelis dicere de predicamentis. Am Anfang (fol. 119r) ist oben am Rand bemerkt: Incipiunt dicta alpharabii super librum predicamentorum. Diese Angabe über die Autorschaft ist indessen unrichtig. Wir kennen keine lateinische Übersetzung eines Kommentars des Alfarabi zu den Kategorien. Vor allem aber ist diese Notiz über die Autorschaft schon deshalb abzulehnen, weil in diesem Kommentar häufig auf Albertus Magnus verwiesen wird: Sicut dicit Albertus (fol. 119ra), Notandum secundum Albertum (fol. 120ra). Quarto

notandum secundum Albertum (fol. 120$^{vb}$) usw. Der wirkliche Verfasser ist am Schluß genannt (fol. 133$^{r}$): Explicit scriptum magistri Johannis swevi super predicamentorum. Es handelt sich also um den Kommentar zu den aristotelischen Kategorien aus der Feder eines Magister Johannes Suevus, über dessen Persönlichkeit ich bisher nichts Greifbares finden konnte. Wir haben hier einen neuen Beleg für den starken Einfluß Alberts des Großen auf die Professoren der Artistenfakultät vor uns, über den ich anderswo ausführlich berichtet habe[1].

### 2. Clm. 14779. Kommentare zur Isagoge, zu Perihermeneias und zu logischen Monographien der Boethius.

Clm. 14779, eine aus der Bibliothek von St. Emmeram in Regensburg stammende Handschrift des 12. Jahrhunderts, wird im Katalog also beschrieben: 14779 (Em. e. 1) membr. in 8°. s. XII. 105 fol.

Commentarius in artem s. editionem primam Donati. f. 31 Commentarius in isagogen Porphyrii. f. 44 Commentarius in libros Aristotelis de interpretatione. f. 67 Commentarius in libros Boetii de hypotheticis syllogismis et f. 87 de topicis differentiis.

Ich gebe eine kurze Inhaltsangabe dieses Codex, soweit die logischen Schriften in Betracht kommen. Auf der Außenseite des vorderen Einbanddeckels steht von der Hand eines Bibliothekars: Editio prima ars Donati grammatici. Item Disputata Porphirij. Die erste logische Schrift, die an den Donatuskommentar sich anschließt, ist eine Erklärung zur Isagoge der Porphyrius (fol. 31$^{r}$—43$^{v}$). Das Initium ist dieses: Porphirius intendit agere de sex vocibus (dieses Wort ist radiert) in hoc opere de genere, de s. (specie) d. (differentia) p. (proprio) a. (accidente) et de individuo. Sed cum intendat de sex agere de quinque tantum proponet. Dieser Kommentar schließt unvollendet auf fol. 36$^{v}$. Die Blätter fol. 37$^{r}$—43$^{v}$ sind mit unzusammenhängenden dialektischen Darlegungen ausgefüllt, die teilweise mit Disputationsübungen zusammenzuhängen scheinen.

Auf fol. 44$^{r}$ beginnt ein Kommentar zu Perihermeneias mit folgendem Initium: Intentio Aristotelis est in hoc opere tractare de propositione categorica una apta rationaliter categorico sillogismo. Propositio dicitur ad differentiam aliarum orationum. Dieser Kommentar endigt auf fol. 66$^{r}$. Von 66$^{r}$—67$^{r}$ findet sich der Anfang eines Kommentars zur boethianischen Schrift De syllogismo hypothetico mit dem Initium: Modus tractandi talis est ut ostendat constructionem sillogismorum hypotheticorum.

Verschieden von diesem Kommentar ist eine andere Erklärung des gleichen boethianischen Traktates, die sich von fol. 67$^{v}$—86$^{v}$ ausdehnt. Das Initium lautet: Intentio B. est in hoc opere tractare de hypotheticis sillogismis regularibus id est

[1] M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben II, München 1936, 315—412: Der Einfluß Alberts des Großen auf das mittelalterliche Geistesleben. Das deutsche Element in der mittelalterlichen Scholastik und Mystik.





dare regulas et preceptiones ad componendum hypotheticos syllogismos et ad ipsos compositos discernendum et ab irregularibus et inter se. In der Einleitung ist von dem summum solamen, den das Studium der philosophischen Disziplinen gewährt, die Rede. Ich habe bei der Durchsicht des Anfangs dieses Kommentars mehrfache Zitate aus M. P. (Magister Petrus) feststellen können. Auf fol. 67ʳ M. p. Si aliqua causa comitatur aliquod totum in universalitate enuntiatum, que causa ponat suum effectum, effectus illius cause comitatur quamlibet partem istius totius. Desgleichen auf fol. 67ʳ M. p. Si aliquod par predicatur de aliqua toto gratia alicuius paris et par illius paris predicatur de parte ipsius totius respectu paris illius paris etc. Auf fol. 68ʳ M. p. Si aliquid predicatur de aliquo toto et universaliter gratia alicuius totius in universalitate enuntiate, illud idem predicatur de qualibet parte primi totius gratia cuiuslibet partis secundi totius. Wir dürfen unter M. p. wie auch anderswo an Magister Petrus Abaelardus denken.

Das letzte Stück dieser Handschrift ist ein Kommentar zu der boethianischen Schrift De differentiis topicis (fol. 87ʳ—105ᵛ). Das Initium lautet: Boetius intendit in hoc opere tractare de topicis differentiis id est de localibus differentiis, de illis scilicet differentiis, que locus dicuntur id est de differentiis maximarum propositionum. In der Einleitung sind ausführlichere Darlegungen über die Begriffe dialectica und logica untergebracht. Hier findet sich nun der Satz: Similiter quando dicit omnis ratio disserendi omnis mittit nos ad divisivas partes dialectice id est ad dialecticam Roberti et Guidonis lingonensis, ut ille partes dividentia in scientia inveniendi et in scientia judicandi. Der anonyme Verfasser dieses Kommentars redet hier von Darstellungen der dialectica aus der Feder eines Robertus und eines Guido Lingonensis. Wie B. Geyer nachweist, ist im Cod. 266 (222) der Bibliothek von Orléans, der eine Reihe von dialektischen Glossen enthält und durch die Namensnennung von magistri des 12. Jahrhunderts besonders wertvoll ist, ein Magister Guido genannt[1]. Wenn in unserer Münchener Handschrift Robertus und Guido Lingonensis als Verfasser von Büchern mit dem Titel dialectica genannt werden, so ist dies um so beachtenswerter, als wir im Verlaufe vorliegender Abhandlung eine Anzahl von anonymen Kompendien der dialectica aus dem 12. Jahrhundert nachweisen können.

Mit dieser Münchener Handschrift scheint sich zuerst G. Schepss näher befaßt zu haben. In einer kleinen Abhandlung: »Zum lateinischen Aristoteles und Porphyrius«[2], macht er darauf aufmerksam, daß die Erklärungen des Anonymus zur Isagoge des Porphyrius im Clm. 14479 (fol. 31ʳ—36ʳ), ohne daß von völliger Gleichheit die Rede wäre, mit Peter Abaelards Porphyriusglosse, die V. Cousin aus Cod. St. Germain 1310 (jetzt Cod. lat. 13368 des Bibliothèque nationale zu Paris) ediert hat, auffallend häufig übereinstimmen. S. Brandt[3] unterstreicht diese Bemerkung

[1] B. Geyer, Peter Abaelards philosophische Schriften 595.
[2] G. Schepps, Zum lateinischen Aristoteles und Boethius. Blätter für das Gymnasialschulwesen 29 (1893), 116f.
[3] Anicii Manlii Boethii operum pars I. In Isagogen Porphyrii Comment. rec. S. Brandt, Prolegomena LXVII.

auf Grund der Aufzeichnungen, die G. Schepss für seine Ausgabe der Kommentare des Boethius zur Isagoge des Porphyrius hinterlassen hat, noch kräftiger und dehnt sie auch auf die im Clm. 14779 enthaltenen Kommentare zu den boethianischen Schriften De hypotheticis syllogismis und De differentiis topicis aus, welche gleichfalls Anklänge an die parallelen Kommentare in der Pariser Handschrift aufweisen. B. Geyer[1] hat weiterhin festgestellt, daß diese Isagogeglossen in der Münchener Handschrift sowohl zu den kleinen Glossen in dieser Pariser Handschrift 13368 wie auch zu den aus der Zeit Abaelards stammenden Glossen des Pseudo-Rhabanus zur Isagoge in Abhängigkeit stehen.

### 3. Cod. 56. 20. Aug. 8vo der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel. Zwei Kompendien der Dialectica und ein dialektischer Traktat aus dem 12. Jahrhundert (mit Zitaten aus Abaelard, Alberich und anderen Logikern des 12. Jahrhunderts).

In Otto von Heinemanns Katalog der Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel ist bei der Beschreibung des Pergamentkodex 56. 20. Aug. 8vo das 13. Stück dieser Handschrift also bestimmt[2]: f. 147'—162 Anonymi de dialectica seu logica tractatus, deficiente fine. Die für den ganzen Codex angegebene Zeitbestimmung, 13. Jahrhundert, trifft für dieses Stück, das von einer Hand des 12. Jahrhunderts geschrieben ist, nicht zu. Auch der Inhalt dieser Dialectica, die bei näherer Untersuchung in eine Reihe dialektischer Traktate sich zerlegen läßt, verweist auf das 12. Jahrhundert. Es sind auch, wie wir sehen werden, die Namen von Philosophen dieses Jahrhunderts in diesen dialektischen Schriften genannt, die dadurch ein besonderes Interesse für die Geschichte der Logik der Frühscholastik erhalten. Diese dialektischen Traktate erstrecken sich von fol. 147v—162r. Auf fol. 147v ist oben von jüngerer Hand die Titelüberschrift: De Dialectica seu Logica angebracht. Tatsächlich ist auch der erste dieser Traktate ein unvollendetes Kompendium der Dialektik aus dem 12. Jahrhundert (fol. 147v—149v). Ich bringe zunächst die Einleitung zu dieser Dialektik: Ista quattuor: intentio, materia, finis et officium assignanda sunt secundum opificem agentem ex arte et secundum artificem agentem de arte. Opifex est dialecticus disputator, qui habet scientiam inveniendi et judicandi. Intentio igitur opificis agentis de arte est probare thesin questionis. Due vero sunt maneries questionum vel thesis vel ypothesis. Thesis questione nuda a circumstantiis: Circumstantie vero sunt VII, que hoc versiculo denotantur: Quis quid ubi quibus auxiliis cur quomodo quando, que non spectant ad dialecticos. Ypothesis vero questione implicata circumstantiis, que magis pertinent ad oratorem. Diximus de intentione opificis, sequitur materia. Materia eius est ipsa thesis questione nuda

[1] B. Geyer, a. a. O. 596 Anm. 1.

[2] O. v. Heinemann, Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel VIII, Wolfenbüttel 1903, 85.

a circumstantiis. Officium eius est inducere regulas et precepta artis ad comprobandum questionem evidenti ratione. Finis est fecisse fidem questioni i. e. authoritate confirmasse ipsam questionem.

Eadem quattuor, que assignata sunt opifici agenti ex arte, assignanda sunt opifici agenti de arte. Intentio eius est judicare de vocibus et rebus, inquantum spectant ad discretionem veritatis et falsitatis. Ad discretionem veritatis et falsitatis ideo dico, quia grammatici tractant de vocibus phisicis et astronomici de rebus, sed non quantum spectat ad discretionem veritatis et falsitatis. Materia eius est voces et res a vocibus significate. Officium eius est inducere regulas et precepta artis et exponere quecumque inveniuntur expositione digna, quia multa glosantur, que obscuriora fiunt quam per se essent, ut Sortes sedet et sessionem habet. Finis est inventio rationum et judicium earum. Ad hunc enim finem tendit omnis vis logice, ut sciat invenire et judicare.

Tractaturi sumus ergo de vocibus et de rebus. Sed quia prior et facilior est doctrina vocum, idcirco de voce agamus. Quia vero sonus genus est vocis, prius de sono dicendum. Sonus est quicquid aure percipitur. Hec descriptio sufficiens est et convertibilis, quia quicquid aure percipitur sonus est, quicquid sonus est aure percipitur. Sonus sic describitur et sic definitur. Sonorum alius est vox, alius non vox. Sonus, qui non est vox, est collisio lapidum, strepitus pedum, sonitus campane. Sonus, qui est vox, est idem quod vox. Vox sic diffinitur secundum Boetium: Vox est percussio aeris per linguam, que per quasdam partes gutturis, que arterie vocantur, ab animali profertur. Vox sic diffinitur et sic describitur. Vocum alia significat ut nomen verbum, alia non significat ut littere sillogismi. Vox autem significativa alia ad placitum, alia naturaliter. Significativa naturaliter ut quedam interjectiones dolentis et latratus canum et quibus ira vel gaudium intelligitur. Vox autem significativa ad placitum est oratio, nomen, verbum ex placito proferentis eam vel utentis vel utriusque. De voce significativa naturaliter nichil ad nos, de significativa ad placitum agendum. Vox significativa ad placitum alia nomen, alia verbum, alia oratio.

Nomen est vox significativa ad placitum sine tempore, cuius nulla pars aliquid extra significat. Vox ideo dicitur ad differentiam eorum sonorum, qui voces non sunt. Significativa ad remotionem earum vocum, que significative sunt naturaliter ut latratus etc. Cuius nulla pars aliquid i. e. cuius nulla pars aliqua separata significatione habet a sui toto intra compositionem. Et notandum, quod secundum *Albericum* quidem obliqui casus sunt nomina et pronomina non sunt nomina et omnia adverbia certe significationes sunt nomina ut (fol. 148$^r$) bene male. Verbum est vox significativa ad placitum cum tempore, cuius nulla pars aliquid significat.

Ich habe ein größeres Stück des Anfanges dieser Dialectica hier wiedergegeben, damit die Möglichkeit gegeben ist, diesen Text mit den parallelen Ausführungen in den späteren Dialektikkompendien des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre zu vergleichen.

Im weiteren Verlauf handelt diese Dialektik von der oratio, von der propositio und deren Einteilungen (propositio categorica — hypothetica, affirmativa — nega-

tiva (148r—149r), sodann de contrariis und de subalternis (fol. 146r), de contradictionibus (fol. 149v), also von der Subalternation und Opposition der Sätze. Auf fol. 149v bricht diese Dialectica unvollendet ab. Beachtenswert ist der zweimalige Hinweis auf Albericus. Außer der schon erwähnten Stelle findet sich auf fol. 148r ein zweites Zitat aus Albericus: Sciendum, quod secundum *Albericum* demonstrative vel relative orationes non sunt propositiones, sed nec negandum omnia participia esse verba. Man wird bei diesem Albericus in erster Linie an Alberich von Reims denken wollen, der von 1121 bis 1136 die Domschule von Reims leitete und der 1141 als Erzbischof von Bourges gestorben ist[1]. Dieser Scholastiker, Schüler des Anselm von Laon, wird in der Historia calamitatum Peter Abaelards zugleich mit seinem Freunde Lutolf von Novara mit großer Animosität behandelt[2], während er von dem Dichter Primas (Magister Hugo von Orléans) mit überschwänglichem Lob bedacht wird[3]. Aber gerade aus diesen dichterischen Lobeserhebungen, in denen die positive theologische Lehrrichtung Alberichs im Gegensatz zu den dialektischen Richtungen und Strömungen der Zeit gefeiert wird, können wir schließen, daß unter dem in unserer Wolfenbütteler Dialectica zitierten Albericus nicht Alberich von Reims, sondern ein anderer Alberich, der ein ausgesprochener Dialektiker war, zu verstehen ist. Auch ist die einzige auf uns überkommene literarische Leistung des Alberich von Reims ein Brief an seinen Schüler Walter von Mortagne, eine kanonistische Darlegung über die rechtlichen Wirkungen des Eheversprechens. Wir werden an einen anderen Alberich denken müssen, den Johannes von Salisbury zugleich mit Robert von Melun unter seinen Lehrern aufzählt und nach seiner dialektischen Methode charakterisiert[4].

Auf fol. 149v beginnt von einer anderen Hand auch des 12. Jahrhunderts geschrieben ein weiterer dialektischer Traktat, der bis fol. 155v sich erstreckt. Das Initium lautet: Dissimilitudinem argumentorum breviter aliquibus exemplis notare utile reputantes hec dicimus argumenta non esse recipienda. Hec est dies composita. Ergo est aliquid compositum, licet sit tempus compositum. Similiter omnis homo est animal est universale, ergo est aliquid universale. Es handelt sich um eine

---

[1] M. Grabmann, Die Geschichte der scholastischen Methode II, Freiburg 1911, 136—138. L. Ott, Untersuchungen zur theologischen Briefliteratur der Frühscholastik unter besonderer Berücksichtigung des Viktorinerkreises, Münster 1937, 128ff., 213—234, 266—284. L. Ott untersucht eingehend einen Brief Walters von Mortagne an Magister Alberich über die Traurigkeit und Todesfurcht Christi und zwei weitere Briefe Walters an Alberich über die rechtlichen Wirkungen des Eheversprechens und die Antwort Alberichs auf diese beiden Briefe.

[2] Vgl. die neueste kritische Ausgabe der Historia calamitatum mit der französischen Übersetzung des Jean de Meun: Jean de Meun, Traduction de la première épître de Pierre d'Abélard (Historia calamitatum), éditée par Charlotte Charrier, Paris 1934, 76, 112, 114.

[3] W. Meyer, Die Oxforder Gedichte des Primas (des Magisters Hugo von Orléans) Nr. 16—22, Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, philol.-histor. Klasse 1907, 101 und 102; vgl. ebd. 103.

[4] Joannis Saresberiensis episcopi Carnotensis Metologicon libri IIII, recensuit C. J. Webb, Oxonii 1929, 78f.

Sammlung von Übungsbeispielen zur Theorie und Technik der syllogistischen Beweisführung, in der die Sophistik eine starke Rolle spielt. Wir haben hier ein Beispiel dafür, wie im 12. Jahrhundert die Literaturgattung der Sophismata schon sehr im Schwung war. Diesen dialektischen Traktat dürfen wir der Schule Peter Abaelards zuweisen, da in demselben auf Baiolardus verwiesen wird. Auf fol. 159ᵛ findet sich folgender Text: Item hec femina est homo magne virtutis. Sed quicumque est homo magne virtutis est homo, qui habet magnam virtutem. Quod si concedatur, potest inferri. Ergo hec femina est vir. Sophisma in figura dictionis est in superiori quia interpretatione feminini in masculinum. Cum enim debet dici: quecumque est magne virtutis etc. dicitur: quicumque et ideo non sequitur. *Baiolardus* tamen talem conjunctionem sermonum: hec femina est magne virtutis et hec vacca est nigri coloris non recipit. Cum enim dicitur: mulier est homo vacca est bos, ex subiecto predicatum sexum distinguit. Talia namque sunt predicata, qualia subiecta esse permiserint. An einer zweiten Stelle, in der auch die Anwendung der Dialektik auf die Trinitätslehre zutage tritt, ist auf Abaelard folgendermaßen Bezug genommen (fol. 155ʳ): Videtur autem fallere in trinitate, quod dicimus scilicet, quod gratia presentis existentie sequantur predicti hoc modo. Quicquid est pater, est filius. Sed pater est ingenitus. Ergo filius est ingenitus. Vel quicquid est pater, est filius. Sed filius est genitus. Ergo pater est genitus. In his non sequitur nec etiam in aristotelico exemplo in analiticis sequitur, quod tale est. Philosophus destruetur cras. Callias igitur destruetur cras. Non provenit, cum quale primo et postea quid intulisset. Solvat igitur, qui solvere potest. Non est etiam pretermittendum, quod *Baiolardus* dicit omnes tales paralogismos esse sophismata modi eo, quod alio modo vel proponatur vel assumatur vel concludatur. Unde hoc sophisma modi dicitur esse. Solum risibile est homo. Ergo solum risibile animal, quia subiecta hec species scilicet risibili. Hoc modo non sequitur quod genus sc. animal eidem hoc modo conveniat. Est ergo secundum ipsum in figura dictionis.

Die Art und Weise, wie hier Peter Abaelard als Autorität angerufen wird, zeugt davon, daß der Verfasser dieses dialektischen Traktates der Schule des Peripateticus Palatinus angehört. A. Landgraf bemerkt[1]: »Auffallend ist, daß Abaelard nicht sehr häufig genannt wird.« Dieser um unsere Erkenntnis der theologischen Schule Abaelards hochverdiente Handschriftenforscher fügt zu den Stellen, auf die bereits H. Denifle hingewiesen hat, noch drei weitere hinzu: »In den dem Peter von Poitiers zugeschriebenen Glossen zu den Sentenzen des Petrus Lombardus (Cod. Bamberg. Patr. 128 fol. 36) findet sich das Zitat: Petrus Aba[iolardus] concedebat conclusionem etc. In der dritten Quaestionensammlung des Cod. Royal 9 E XII des British Museum ist (fol. 255ᵛ) von einer m[agistri] P[etri] Haba[iolardi] oppinio die Rede. Im Cod. Royal 8 C IX des British Museum ist gleichfalls eine 'opinio magistri Petri' erwähnt. Mit diesem magister Petrus wird Petrus Abaelardus gemeint sein.« Über die Zitate aus

[1] A. Landgraf, Beiträge zur Erkenntnis der Schule Abaelards. Zeitschrift für kath. Theologie 54 (1930), 360—405, speziell 362—364.

Abaelard, die in dialektischen Traktaten des 12. Jahrhunderts unter dem Namen M. p. eingeführt werden, ist schon früher gehandelt worden. Wir werden sogleich bei der weiteren Inhaltsanalyse der Wolfenbütteler Handschrift darauf zurückkommen.

Das folgende und letzte Stück dieses mit De Dialectica seu Logica zusammengefäßten Bestandteils unseres Codex ist abermals ein Kompendium der Dialektik aus dem 12. Jahrhundert, das auf fol. 156ʳ beginnt und auf fol 162ʳ unvollendet abbricht. Das Initium lautet: Vox alia significativa, alia non. Si queratur utrum hec divisio sit sufficiens et per opposita respondeatur: sufficiens est, sed non videtur per opposita, cum eadem vox significativa sit et non significativa, ut hec vox rex dictio est significativa, quia pars nominis et quia sillaba unius nominis sc. sorex, idcirco est vox non significativa. Unde videtur eadem vox esse significativa et non significativa. Diese Dialektik beginnt also ohne jegliche Einleitung sogleich mit der Einteilung von vox. Es werden die üblichen Begriffsbestimmungen und Einleitungen meist nur kurz angedeutet, um sogleich eine Fülle von Einwänden dagegen vorzubringen und dialektisch zu erörtern. Fortwährend begegnen wir Wendungen wie: Opponitur, opponitur sophistice, obiectio, queritur. Auf diese Weise wird die dialektische Lehre von vox, nomen, verbum, oratio, propositio (propositio affirmativa — negativa, categorica — hypothetica, universalis — particularis) behandelt. Wir gewinnen einen Einblick in die volle Entfaltung des dialektischen Betriebes im Philosophieunterricht des 12. Jahrhunderts. Der Streit der Schulen kommt in Wendungen wie quidam dicunt zum Ausdruck. Ich bringe hier Texte, in denen Dialektiker des 12. Jahrhunderts mit Namen, aber fast nur mit den Anfangsbuchstaben, angeführt werden. Opponitur. Si hec ratio: ego volo legere significat me velle legere, hoc verum. Similiter ista: utinam legerem significat illud idem scilicet me velle legere. Sic igitur utrumque est propositio, quia significat verum. *M. A.* nec hanc nec hanc dicit esse propositionem. (fol. 157ʳ). — Sed habetur aliter de lege contrarium. Si vera est ista: omnis homo est animal, falsa est ista: nullus homo est animal. Et si falsa est: nullus homo est animal et ipsa est genus. Si prima vera est scilicet omnis homo est animal, sequitur istam: nullus homo est animal secundum illud medium: si aliquid infert aliud per illatum infert etc. Quod medium si concedatur, conclusio sequitur a destructo consequenti, quia si hoc non est: nullus homo est animal, ista non est vera: omnis homo animal. *M. Gullielmus* dicebat in hac consequentia: si vera est omnis homo est animal, falsum est nullus homo est animal, nihil operari verum et falsum. Dicebat enim sensum illius consequentie esse hunc: si omnis homo est animal, vera est, nullus homo est animal, falsum est et si non nullus homo est animal, inde sequitur ista non est vera: carnis homo est animal. *M. A.* solvit alio modo. Dicit enim medium non valere, quoniam transitur de veritate et falsitate propositionis ad essentiam rerum (fol. 158ᵛ) — *M. P.* dicit istam esse veram: omnis, quia ambulat Romam et dicit eius esse dividentem, si non proponatur toti propositioni (fol. 159ʳ) — Dicit *M. A.* non posse servare equipollentiam in talibus, quia solus (es handelt sich um den Satz: Socrates solus non est homo) respicit ad predicatum et facit propositionem

(fol. 160v) — *M. A.* dicit, quia isti duo non sunt albi habent sensum contradictorium (fol. 169v) — Opponitur iterum hoc modo: Socrates conjungit duo diversa corpora os scilicet et ferrum, quia scilicet ex illis duobus efficitur unum corpus. Per opperationem Socratis movetur in esse statue scilicet cultellus. Ergo facit unum corpus. Quod quidam volentes evitare, videtur maxima inconvenientia. *M. P.* dicit, quod ipse et rex (?) sunt unum corpus et quod omnes res sunt unum corpus. *M. Wl.* dicebat, quod quedam domus mille res essent et alia huiusmodi, quia fiunt per operationem artificis ex diversis. *M. A.* mavult concedere, quod unum corpus fiat a Socrate ex diversis, quia incurrat supradicta inconvenientia (fol. 162r).

Eine Identifizierung all dieser Logiker wird sich nicht vornehmen lassen. Unter M. P. können wir, wie wir dies auch schon früher getan haben, Magister Petrus Abaelardus verstehen. Mit M. Gullielmus wird nicht Wilhelm von Champeaux zu verstehen sein. Wir können auch nicht sagen, wer M. Wl. ist. Unter M. A. ist vielleicht der schon früher genannte Magister Albericus gemeint.

## 4. Cod. 27773 der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg. Zwei Lehrbücher der Dialektik aus dem 12. Jahrhundert.

Cod. 27773 der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg ist von W. Wattenbach eingehend beschrieben worden[1]. Das erste Stück (fol. 1r—9v), dessen Schriftzüge noch dem 12. Jahrhundert anzugehören scheinen, ist eine Metrik. Auf diese Metrik folgt eine Grammatik mit den Deklinationen beginnend. Wattenbach hebt aus dieser Grammatik besonders hervor Verse über gleichlautende Wörter mit deutschen Glossen (fol. 20v) und Regeln über den Gebrauch von Ortsnamen (fol. 21r), wertvoll, weil sie uns zeigen, in welcher Gegend diese Grammatik verfaßt ist. Es folgen in der Handschrift noch weitere grammatikalische Regeln; fol. 25r—36r die so häufigen »Synonima Ciceronis«, fol. 36r—40v Regeln über die Quantität in Hexametern. Über den folgenden Teil der Handschrift, der für unsere Untersuchungen in erster Linie in Betracht kommt, äußert sich Wattenbach ganz kurz: »Dann Fol. 41—54 unter dem Titel: »Excerpta Introductionum« eine Dialektik und noch verschiedene Werke dieser Art, bei welchen wir uns nicht aufhalten wollen«. Ausführlicher beschreibt er das Schlußstück, das auch dem Gebiete der Dialektik angehört: »Den Schluß des Bandes, Fol. 100—129, bildet eine jüngere Handschrift des 14. Jahrhunderts mit abwechselnd roten und blauen Initialen, die blaue Farbe ist aber häufig grün geworden. Am Ende steht: Expliciunt compilationes supra summulam Petri hispani. Amen. Sollte jemand Neigung haben, sich in diese Gefilde der Scholastik zu vertiefen, so sind ihm gute Augen nebst viel Geduld zu wünschen; denn die Schrift ist zwar von merkwürdiger Schärfe und Klarheit, aber sehr klein und von zahllosen Abkürzungen erfüllt.« In Wirklichkeit bietet diese Handschrift für denjenigen, der sich fortwährend mit scho-

---

[1] W. Wattenbach, Eine alte Grammatik. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge 19 (1872) 119—122.

lastischen Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts befaßt, namentlich was die Abkürzungen betrifft, keine besonderen Schwierigkeiten. Es handelt sich hier um einen Kommentar zu den Summulae logicales des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI. aus dem 13. Jahrhundert. Ich habe denselben in meinem Münchener Akademievortrag über Petrus Hispanus in drei Münchener Codices: Clm. 4603, 6905, 22294 nachgewiesen, zu denen sich noch eine von L. Delisle beschriebene Pariser Handschrift, Cod. nouv. acqu. lat. 308 der Bibliothèque nationale, gesellt[1]. Die Nürnberger Handschrift dieses Kommentars ist früher als die drei aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts stammenden Münchener Handschriften.

Wir wenden uns nun den von Wattenbach kurz erwähnten: »Excerpta Introductionum und noch verschiedenen Werken dieser Art« zu. Wir haben zwei dem 12. Jahrhundert entstammende Lehrbücher der Dialectica vor uns, die für unsere Untersuchung von der allergrößten Bedeutung sind.

Die erste Dialektik, die von fol. 41ʳ—54ᵛ sich erstreckt, ist von einer Hand des 12. Jahrhunderts geschrieben, von derselben Hand, von der auch die Metrik und die Synonima Ciceronis in dieser Handschrift herrühren. In roter Schrift ist der Titel des Werkes, Excerpta Introductionum, angegeben. Die Ähnlichkeit mit den anderen Dialektikbüchern, die in unserer Untersuchung behandelt werden, und auch mit den Dialektiklehrbüchern des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre wird sich uns schon zeigen, wenn wir den Anfang dieser Excerpta Introductionum bringen: Cum uniuscuiusque artis eloquentia secundum intentionem facientis aliqua principalis causa reperta sit, dialectice artis eloquentia maxime ac principaliter ad evidentiam veritatis falsitatisque discretionem inventa est. Sed quia veritatis falsitatisque discretio sillogismorum ratione firmissima manifestatur, introducendis noviterque ingredientibus logicam de voce primum ostendendum est. A genere igitur vocis inchoandum est. Sonus igitur alius vox, alius non vox. Videndum est, quid sit vox, quid sonus. Sonus alius vox, alius non vox. Sonus non vox ut strepitus pedum, conlisio lapidum, fragor arborum. Sonus qui vox sic diffinitur: Vox est percussio aeris per linguam, que per quasdam partes gutturis, que arterie vocantur, ab animali profertur. Vox alia significativa ad placitum, alia significativa naturaliter. Significativa naturaliter ut gemitus infirmorum, significativa ad placitum ut homo lapis. Significativa ad placitum alia nomen, alia verbum, alia oratio. Nomen, quod inflectitur per casus ut dominus domini. Verbum, quod distinguitur per tempora ut lego legi. Oratio ad minus a duabus dictionibus constat.

Nach diesen Ausführungen über sonus, vox, nomen, verbum und oratio wird dann die Lehre vom Satze (propositio) eingehender behandelt. Die Sätze werden eingeteilt in propositiones categoricae et hypotheticae, in propositiones universales, particulares, indefinite, singulares. Auch von den propositiones contrarie, sub-

[1] M. Grabmann, a. a. O. 67ff.

contrarie, subalterne und contradictorie ist die Rede. Eine Unterscheidung, die sich z. B. auch in der Dialectica des Wilhelm von Shyreswood findet, bezieht sich auf den Gegenstand der Sätze: Et sciendum, quod he propositiones versantur in tribus materiebus scilicet in naturali, in remota, in contingenti. Naturalis est illa, ubi predicatus terminus adheret suo subiecto ita quod omni ut omnis homo est animal animal predicatum adheret suo subiecto i. homini. Remota est illa, ubi predicatus terminus nunquam adheret suo subiecto ut homo est lapis. Lapis enim nullo modo homini. Contingens est illa, ubi predicatus terminus adheret suo subiecto, sed non omni ut quidam homo est animal (fol 42r). Weiterhin ist von den naturae, inferentie und conversiones der propositiones contrariae, subcontrarie, subalterne und contradictorie die Rede, Gesichtspunkte, die in dieser Zusammenstellung sich bei Wilhelm von Shyreswood und Petrus Hispanus nicht finden. Nunmehr folgen kurze Darlegungen über die propositiones infinitae und singulares wie auch über die propositiones hypotheticae und categoricae mit Beifügung eines reichen Beispielmaterials.

Eine ungleich vollständigere Darstellung der Dialectica ist das nächste Stück der Handschrift (fol. 55r—72v). Eine Titelüberschrift findet sich weder am Anfang noch am Ende. Am Schluß ist nur bemerkt: finit. Dem Schriftcharakter nach ist dieser Teil der Handschrift jünger als der vorhergehende, er ist im 13. Jahrhundert geschrieben, aber inhaltlich berührt er sich mit den Dialektiken des 12. Jahrhunderts. Die Einleitung erinnert stark an den Beginn der ersten dem 12. Jahrhundert angehörigen Dialectica der Wolfenbütteler Handschrift. Zum Beleg hierfür veröffentliche ich hier diese Einleitung: Quot sunt inquirenda circa principium artis dialectice? Quinque queruntur: nomen intentio officium materia finis. Quod est nomen huius artis dialectica? Sumpsit autem hoc nomen a dialectica disputatione. Quomodo? Dia enim duo logos sermo interpretatur. Inde dialectica quasi dualis sermo interpretatur. Idem sermo inter opponentem et respondentem. Quare huic arti a dialectica disputatione nomen antiquitas imposuit? Per dialecticam namque disputationem totius artis veritas aperitur. Ad dinoscendam huius artis intentionem sciendum est, quum duo sint opifices huius artis, qui sint illi. Est unus, qui agit ex arte, qui secundum regulas et precepta artis disputat. Et vocatur dialecticus i. e. disputator. Qui agit de arte est ille, qui docet artem et exponit regulas et precepta artis et magister vel demonstrator nuncupatur. Itaque secundum diversos opifices diversas assignamus intentiones. Que est intentio agentis ex arte? Probabilibus argumentis propositam questionem probare. Quod officium? Secundum regulas et artis precepta convenienter disputare. Que materia? Thesis i. e. dialectica questio, circum quam probandam tota versatur dialectica disputatio. Quis finis? Fidem facere proposite questioni. Que est intentio agentis de arte? Docere artem. Quod officium? Exponere regulas et precepta artis et nova addere, si convenienter addi possunt. Que materia? Voces significantes res et res significate vocibus? Quis finis? Inventio et iudicium rationum. Quid est inventio? Rationum, quibus disputamus, excogitatio. Quid est iudicium? Earumdem discretio. Quare prius est agendum de vocibus quam de

rebus? Per voces namque fit doctrina de rebus. Sed quum sonus est genus vocis, a sono incipiendum est. Quid est sonus? Res perceptibilis auditu. Quomodo dividitur sonus? Sonus est alius vox. Quid est sonus non vox? Ut collisio lapidum, strepitus pedum, fragor arborum et his similia [55v]. Quid est sonus vox? Sonus vox idem quod vox. De sono non voce pretermittendum est et de sono vero, qui est vox, agendum. Wir sehen, daß auch diese Dialektik wie die anderen Logikkompendien, mit denen wir uns in dieser Untersuchung befassen, mit den Darlegungen über sonus und vox beginnt. Hieran reihen sich wie auch in den parallelen Werken die Begriffsbestimmungen von nomen, verbum, oratio. Die oratio (fol. 56r) wird gegliedert in oratio perfecta, imperfecta, imperativa, optativa, interrogativa, vocativa und enuntiativa. Ausführlicher ist die logische Satzlehre (fol. 56r—59v). Als verschiedene Formen der propositio erscheinen die propositio categorica, ypothetica, universalis, particularis, indefinita und singularis. Bei der Behandlung der propositiones contrariae, subcontrarie, subalterne, contradictorie wird bezüglich des Gegenstandes dieser Sätze die gleiche Unterscheidung wie in der vorhergehenden Logik gemacht: Ad cognoscendam legem istarum propositionum videndum est, quod omnis propositio habet fieri in tribus materiebus in naturali, in contingenti, in remota. Que propositio fit in naturali? Cui predicatum naturaliter adheret subiecto ut homo est animal. Que fit in contingenti? Cui predicatum potest adesse et abesse preter subiecti corruptionem ut homo est albus. Que fit in remota? Cui predicatum nullo modo potest inesse subiecto ut homo est lapis (fol. 58r). Mit der Überschrift (es werden nunmehr mit roten Überschriften die einzelnen Bestandteile dieser Dialectica gekennzeichnet): Sequitur de legibus earum wird nunmehr für die propositiones contrariae, subcontrariae, subalternae und contradictoriae je eine regula mit Beispielen angegeben (fol. 58r). In etwas anderer Form hat später auch Wilhelm von Shyreswood für jede dieser Satzformen eine lex festgestellt. Der Inhalt unserer Dialektik wird am besten erkenntlich, wenn wir die Rubricae angeben: Sequitur de conversione propositionum (fol. 58v) — Sequitur de conversione singularium (fol. 59r) — Sequitur de ypothetica propositione (fol. 59r) — Hic sequitur de locis (mit schwarzer Tinte von späterer Hand fol. 59v) — Dictum est de loco a toto universali. Restat dicere de locis a toto integro (fol. 61r) — Videndum est, quod quatuor modis dicuntur paria predicatione, inferentia, commutatione, quantitate (fol. 63v) — Sequitur de oppositis (fol. 64v) — Regula a relativis (fol. 64v) — Dicuntur adhuc regule de relativis (fol. 65r) — Dictum est de regulis a relativis, restat dicere de regulis a contrariis (fol. 65r) — Sequuntur regule a contrariis mediatis, que tales sunt (fol. 65r) — Datur etiam regula a contrariis (fol. 65v) — Sequitur regula a contrariis in mediatis (fol. 65v) — Sequitur regula ab oppositis (fol. 65v) — Item locus oppositorum (fol. 66r) — Dictum est, qui loci assignandi sint, quando cathegorica infert cathegoricam ita quod vis inferentie est in predicato tantum vel in subiecto tantum. Nunc dicendum est de locis, qui sunt assignandi, quando vis inferentie est in utroque et in predicato et in subiecto (fol. 66r) — Dictum est de locis, qui assignandi sunt in simplici ypothetica vel in cathegorica, ubi una cathe-

gorica infert alteram. Nunc dicendum est de de ypothetica composita (fol. 66v und 67r) — Incipiunt syllogismi cathegorici (fol. 67r) — Nunc dicamus de cathegoricis (fol. 67r) — Sunt tres termini in sillogismo et non plures (fol. 67v) — Figura in sillogismo sic diffinitur (fol. 67v) — Primo dicendum est de sillogismis prime figure (fol. 68r) — Modus in sillogismo sic diffinitur (fol. 68r) — Regula sillogismorum talis est (fol. 68r) — Sed regula sic dicenda est (fol. 68r) — Hec regula sillogismi continet ypotheticam compositam ex duabus cathegoricis junctis per et illa sequente vel hac (fol. 68v) — Regula sic est assignanda (fol. 68v) — Secundus modus (fol. 68v) — Sic regula erit assignanda (fol. 69r) — Tertius modus (fol. 69r) — Regula tertii modi sic est (fol. 69r) — Quartus, quintus, sextus, septimus modus (fol. 69v) — Octavus modus, nonus modus (fol. 70r) — Dictum est de modis prime figure. Unus dicendum est de secunda figura (primus modus fol. 70v) — Secundus, tertius, quartus modus (fol. 71r) — Incipit tertia figura (primus modus fol. 71v) — Secundus, tertius, quartus, quintus, sextus modus (fol. 71r).

Bemerkenswert an dieser Dialektik ist die ausführliche Behandlung der Lehre von den loci dialectici und den Figuren und modi des Syllogismus, also von zwei Abschnitten, über welche die vorhergehende Dialektik nichts enthält. Die innige Fühlung mit dem praktischen Logikunterricht und mit der Disputationstechnik zeigt sich in den regulae und in dem reichen Material an Beispielen bei Behandlung sowohl der loci dialectici wie auch der Figuren und Modi des Syllogismus. Wilhelm von Shyreswood bringt nur bei den loci dialectici »maximae« an. Die bekannten Memorialverse: Barbara celarent darii ferio baralipton etc., welche von Petrus Hispanus und früher von Wilhelm von Shyreswood als Gedächtnishilfe für die Modi des Syllogismus verwendet werden, kennt unsere Dialektik noch nicht. Eine spätere Hand hat bei den einzelnen Modi am Rand die betreffenden Wörter: Barbara, celarent usw. vermerkt. Diese Dialectica ist eben älter als die Summulae logicales der Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre. Ich habe schon oben bemerkt, daß die Anklänge der Einleitung dieser Dialectica an den Beginn der in der Wolfenbütteler Handschrift an erster Stelle stehenden Dialektik auf das 12. Jahrhundert zurückweisen. Auf diese Zeit, wenigstens auf das spätere 12. Jahrhundert, deutet auch eine auf fol. 61v stehende Randnotiz hin: Hic confirmatur sententia magistri *Petri manducatoris*. Der Text, auf den sich diese Notiz bezieht, lautet: Regula. De quocunque predicatur aliquod totum, et partes eius sub disiunctione. Assigna. Sed hoc est totum et predicatur de Socrate. Conclusio. Ergo partes eius de eodem sub disiunctione. Non sequitur. Res enim, que determinate alicui insunt, nomina sumpta ab illis non predicantur sub disiunctione. Quod testatur Boetius, qui dicit: Corvus non est albus vel niger, quia tantum niger et nix non est alba, quia tantum alba. A simili. Ergo si Socrates (fol. 61v) est homo, non est hic vel hic, quia hic. Videtur, quod hoc ubique sit concedendum. Quod falsum est. Dicimus enim: homo est albus vel niger quare? Quia neutrum inest ei determinate. Philosophiegeschichtlich ist dieser Hinweis auf Petrus Comestor deshalb bedeutsam, weil wir bisher von einer literarischen Tätigkeit des »magister historiarum« auf

rein philosophischem, logischem Gebiete nichts wußten. Die handschriftlichen Forschungen von P. R. Martin O. P. und A. Landgraf[1] haben unsere Kenntnis vom Schrifttum dieses Scholastikers über die Historia scholastica und Sermones hinaus ganz wesentlich erweitert, indem ein Prologus zu einem Sentenzenkommentar, Allegoriae in Vetus et Novum Testamentum und ein Tractatus de Sacramentis ihm zuzuteilen sind. Von dem Tractatus de Sacramentis hat soeben R. Martin eine erstmalige kritische Ausgabe mit wertvoller Einleitung veranstaltet[2].

## 5. Clm. 4652. Tractatus de universalibus, de suppositionibus, de fallaciis etc. Ein Kompendium der Dialektik (Introductoria dialectice).

Diese Handschrift, welche vor allem durch die Gedichte des Avitus und durch eine Paraphrase der Fabeln des Avianus bekannt ist, ist von E. Grosche in seiner Ausgabe dieses Novus Avianus (Königsberg 1868) eingehend beschrieben worden. Für meine Untersuchung kommt nur der letzte Teil der Handschrift in Betracht.

Dieser letzte Teil der Handschrift ist im Katalog also beschrieben: f. 65—117 (s. XIV) Varia ad logicam pertinentia, inter quae f. 104—116 Introductoria dialecticae. Die Zeitbestimmung ist nicht zutreffend, da die von verschiedenen Händen stammenden Stücke dieses Teils zu Beginn des 13. oder auch gegen Ende des 12. Jahrhunderts geschrieben sind. Die logischen und sprachlogischen Traktate endigen auf Fol 116$^r$. Auf fol. 116$^v$ beginnt eine anonyme Erklärung des Pater noster, welche auf fol. 117$^r$ unvollendet abbricht. Es folgen allerdings auf dieser Schlußseite noch etliche logische Notizen.

Zerlegen wir nun diese Varia ad logicam pertinentia in die einzelnen Bestandteile. Auf fol. 65$^r$ steht oben von jüngerer Hand: Sophismata in artibus. Dieses Stück, welches von einer Hand wohl noch des ausgehenden 12. Jahrhunderts geschrieben ist und sich bis fol. 68$^v$ erstreckt, hat folgendes Initium: Quia significantia significatis notiora omissis significantibus agamus de significatis. Significatorum autem aliud est dicibile aliud predicabile. Dicibile est, quod significatur oratione, predicabile est, quod significatur dictione. Dimisso autem dicibili de predicabili agamus. Ad hanc igitur facultatem videndum est, quot modis dicitur subici et quot modis predicari. Wir haben hier keine Sophismata vor uns, sondern Darlegungen über individuum, genus, species und differentia, also einen bisher wohl noch nicht verwerteten Traktat über die Universalienlehre aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Von Sophismata kann nur in einem entfernteren Sinne die Rede sein, als die häufigen Einwände (opponitur, adhuc opponitur) mehr oder minder den Charakter von Trugschlüssen an sich haben. In das zwölfte Jahrhundert verweist auch ein

---

[1] R. Martin O. P., Notes sur l'œuvre littéraire de Pierre le Mangeur. Recherches de Théologie ancienne et médiévale 3 (1931) 54—66. A. Landgraf, Recherches sur les écrits de Pierre le Mangeur. Ebd. 292—306, 341—372.

[2] R. Martin O. P., Pierre le Mangeur de sacramentis. Text inédit. (Spicilegium Sacrum Lovaniense 17) Louvain 1937.

Zitat aus Magister Adam: Sed dicit magister Adam: Omne significatum dictione est simplex et incompositum. Unter diesem magister Adam dürfen wir den Magister Adam Parvipontanus verstehen, aus dessen Werk De arte dialectica wohl dieses Zitat entnommen sein wird. Adam de Petit-Pont wird ja auch sonst in dialektischen Werken des 12. Jahrhunderts zitiert. So macht M. Manitius auf ein solches Zitat in einer Dresdener Handschrift aufmerksam[1]: »In einem kurzen philosophischen Traktat im Dresd. Dc 171a s. XIII f. 42b ist wahrscheinlich eine Stelle aus dem Liber de arte disserendi (des Adam Parvipontanus) angeführt, vgl. Mitteilungen der Geschichte für deutsche Erziehung und Schulgeschichte 16, 9 (1906): apud magistrum Adam philosophia est sapore virtutum condita sapientia.« Dieser kurze philosophische Traktat der Dresdener Handschrift ist, wie ich bei Einsichtnahme der Handschrift feststellen konnte, der Anfang eines Kommentars zu Martianus Capella.

Das folgende Stück, das gleichfalls um 1200 geschrieben ist und keine Überschrift trägt, ist ein Traktat über die kategorischen und hypothetischen Urteile (fol. 69ʳ—72ᵛ). Das Initium lautet: Eorum, que ad probandum proponuntur, aliud est cathegoricum, aliud ypotheticum. Aliud cathegoricum dupliciter argumentari contingit, dialectice scilicet et sophistice. Dialectice duobus modis diserte et indirecte.

Nun folgt, gleichfalls ohne Überschrift, auch am Ende des 12. oder am Anfang des 13. Jahrhunderts geschrieben, ein Tractatus de suppositionibus (fol. 73ʳ—78ᵛ). Ich bringe hier mit dem Initium den Anfang dieser Schrift: Cum totius dialectice fructus in questionum solutione tamquam suo fine reperiatur, ut ad ipsum tamquam ad metam perveniri possit, diligenter est elaborandum. Sed quoniam ad quodlibet difficile quedam minus difficilia viam prestant, idcirco ad metam artificis fiat progressus. Illud igitur judicium preconsiderandum est. Sed contra: judicium sicut inventio multiplex est. Est enim judicium veritatis vel falsitatis circa propositiones discretivum, cuius doctrina a Boetio et aliis absolute tradita est. Est et aliud judicium veritatis vel falsitatis circa propositiones, que fugienda simul et concedenda secundum diversa officia opponenti et respondenti accomodata varie instruit et informat. Huius considerationem presentis tractatus promittit executio. Sed quia suppositionum varietas suam variationem a terminorum varietate contrahit, videndum, quot modis termini varietur significatio. Wir haben hier einen eingehenden und vollständigen Tractatus de suppositionibus, der noch im 12. Jahrhundert entstanden ist und diesen Gegenstand ausführlicher behandelt als dies bei den späteren Dialektikkompendien des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre der Fall ist.

Inhaltlich und auch der Schrift nach entstammt aus derselben Zeit wie die vorhergehenden logischen Traktate das nächste Stück, das wieder keine Überschrift hat und gleichfalls anonym ist. Es handelt sich um eine Abhandlung über die Arten der Sätze (fol. 79ʳ—81ʳ) mit dem folgenden Initium: Distinguenda sunt propositionum genera, ut adversarium multipliciter cogendo singula demonstrando ad eiusdem

[1] M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters III, 203.

impedimentum singulis probationibus varias subjungamus instantias. Ad quod sciendum, quod propositionum alia affirmativa, alia negativa, alia universalis, alia particularis, alia infinita, alia singularis.

Nunmehr folgt, gleichfalls um oder schon vor 1200 geschrieben, ohne Überschrift ein anonymer Tractatus de dictionibus (fol. 81ᵛ—88ᵛ). Das Initium lautet: Notularum intelligentia facilius humano animo applicatur, si circa proposita naturalis ordo servetur. Igitur circa quinque dictionum genera nostra laborabit diligentia. Primo de dictionibus distributivis, secundo de infinitatis, tertio de adjectivis, quarto de dictionibus adjectivis, quinto et ultimo loco de relativis explicandum. Die Darlegungen sind durch ein reiches Material an Beispielen belebt.

Von fol. 89ʳ—90ᵛ begegnet abermals mit dem gleichen Schriftcharakter und ohne Überschrift ein unvollendeter Tractatus de relationibus pronominalibus mit dem Initium: Cum superius habitum sit de relationibus nominalibus, deinceps habendum est de relationibus pronominalibus.

Nur ein Fragment ist auch das folgende, wohl von der gleichen Hand geschriebene Stück, das gleichfalls ohne Titel und anonym ist (fol. 91ʳ—92ᵛ). Wir haben es mit einem Tractatus de fallaciis zu tun. Der Anfang ist dieser: Artis sophistice velut ceterorum comprehendens infinita finite plicas, argumentationum sophismata et fantasias in apertum est deducere, quod velociter in aliis cognoscere, ut arbitror, est difficillimum. Sed cum propositi nostri sit, sophismata pro posse nostro denodare, non omnia in omnibus prosequemur, sed ea, que frequentius recolit usus et que se nostro denudaverunt intellectui. Huius autem traditionis talem servabimus ordinem. Primo fallacias, que sunt in dictione, prosequemur deinde et ultimo fallacias, que sunt extra dictionem, prosequemur. Die theoretische Darlegung ist durch zahlreiche Sophismata erläutert. Über die fallaciae wird ja auch in den Dialektikkompendien des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre in eigenen Abschnitten gehandelt. Petrus Hispanus hat außerdem einen eigenen Tractatus maiorum fallaciarum geschrieben, wie ja später auch Thomas von Aquin ein opusculum de fallaciis verfaßt hat[1]. Wir haben nun in unserer Münchener Handschrift hier einen unvollendeten Tractatus de fallaciis, der noch im 12. Jahrhundert entstanden ist. Es wird uns später ein ausführlicher vollständiger Tractatus de fallaciis noch aus dem 12. Jahrhundert begegnen.

Wir übergehen das nächste Stück, das von anderer jüngerer Hand geschrieben ist und grammatikalischen Inhalts ist (fol. 93ʳ—103ᵛ) und wenden uns dem nächsten Stück zu, das ein unvollendetes Kompendium der Dialektik darstellt (fol. 104ʳ—116ʳ). Da auch dieses Stück um 1200 geschrieben ist, haben wir wiederum eine Dialektik noch aus dem 12. Jahrhundert vor uns, welche gleich den anderen Dialektiklehrbüchern, die wir bisher aus der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus feststellen konnten, anonym ist. Zum Unterschied von den vorhergehenden logischen Traktaten trägt

---

[1] M. Grabmann, Handschriftliche Forschungen und Funde zu den philosophischen Schriften des Petrus Hispanus 86—96.

dieses Stück des Codex eine Überschrift von der gleichen Hand, die den Text geschrieben hat: Introductoria dialectice. Die Dialektik des Wilhelm von Shyreswood trägt auch in der einzigen Handschrift, in der wir sie besitzen, im Cod. lat. 16617 (fol. 1r) der Bibliothèque nationale zu Paris die Überschrift: Introductiones magistri Guillelmi des Shyreswode. Auch die Summulae logicales des Petrus Hispanus werden in dem Kommentar, den Robert Kilwardby dazu geschrieben hat, und auch anderswo als Introductiones magistri Petri Yspani bezeichnet[1]. Es wird nur das erste Kapitel der Summulae logicales des Petrus Hispanus in Handschriften mit: De introductionibus bezeichnet. Wir sahen soeben, daß auch die in der Nürnberger Handschrift an erster Stelle stehende Dialectica die Überschrift: Excerpta introductionum trägt.

Ich bringe hier den Anfang dieser Dialectica: Rationis disserendi tres sunt partes, propositio, interrogatio et conclusio. Sed quia quelibet ictarum partium habet partes, scilicet dictiones et dictiones sunt voces et vox est sonus, a sono tamquam ab altiori incipiendum est. Sonus sic describitur. Sonus est quicquid auribus percipitur, ut strepitus pedum, fragor arborum, collisio lapidum. Sonorum alius vox, alius non vox. Sonus vox idem est quod vox. Vocum alia significativa, alia non significativa. Significativa est, que aliquid significat ut hec dictio homo, non significativa, que nihil significat, ut blictrix. Vocum significativarum alia significativa ad placitum, alia naturaliter. Significativa ad placitum est, que ex institutione hominum aliquid significat ut hec dictio dominus. Significativa naturaliter est, que sola natura aliquid significat ut gemitus infirmorum, mugitus boum, latratus canum. Vocum significativarum ad placitum alia dictio, alia oratio. Dictio sic describitur: dictio est vox significativa ad placitum, cuius nulla pars extra significat. Per hoc, quod additur: significativa ad placitum, removentur voces naturaliter significantes. Dictionum alia nomen alia verbum. Sed quamvis grammatici dicant esse octo partes orationis, dyalectici dicunt tantummodo duas scilicet nomen et verbum propter principales partes cathegorice propositionis scilicet subiectum et predicatum. Nomen enim est nota eorum, que subiciuntur. Verbum autem est nota eorum, que de altero dicuntur i. e. predicatur. Hec autem discordia, que videtur esse inter dyalecticos et grammaticos, per largiorem et strictiorem istarum dictionum exceptionem scilicet nomen et verbum ad concordiam reducuntur. Dyalecticus enim omne id comprehendit sub verbo, quod grammaticus et plura, quia participia. Dyalecticus omne id comprehendit sub nomine, quod grammaticus et plura, quia pronomina et quedam adverbia, que subici (fol. 104v) possunt. Nam ea adverbia, que subici non possunt, et conjunctiones et prepositio et interjectiones non sunt partes orationis, sed colligamenta partium orationis i. e. synchathegoremata quasi consignificata propter exilitatem sue significationis.

Zum Unterschied von den beiden Kompendien der Dialektik, die wir im Clm. 14458 gleichfalls aus dem 12. Jahrhundert festgestellt haben, ist in dieser Dialectica keine eigentliche Einleitung vorangestellt, der Verfasser beginnt sofort mit den

[1] M. Grabmann a. a. O. 66.

Darlegungen über sonus und vox. An die Erklärung der dictiones (nomen und verbum) schließt sich (fol. 105ʳ) die Lehre von der oratio an: Dicto de dictione restat dicendum de oratione. Hier ist hauptsächlich von der propositio mit ihren Unterabteilungen, dann von der oppositio und conversio der Sätze die Rede. Auf fol. 109ʳ beginnt der Abschnitt de argumentatione, eine eingehende Darstellung der Lehre vom Syllogismus, besonders von den Figuren des Syllogismus und deren modi. Die Ausführungen sind allenthalben durch dialektische Beispiele erläutert. Es würde sich verlohnen, diese Dialektik mit derjenigen des Wilhelm von Shyreswood zu vergleichen. Dies wird leicht möglich sein, wenn die Edition der Dialektik dės Wilhelm von Shyreswood, die ich in Angriff genommen habe, vorliegen wird. Beachtenswert ist auch der Hinweis auf die Syncategoremata.

## 6. Cod. lat. oct. 262 der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin. Eine Dialektik des 12. Jahrhunderts.

Cod. lat. oct. 262 der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin enthält von fol. 1ʳ bis fol. 7ʳ (neue Foliierung) ein Kompendium der Dialektik. Dasselbe ist vollständig, wie aus der von gleicher Hand stammenden Schlußbemerkung hervorgeht: Summe deus Christe per te liber explicit iste. An diese Dialektik reiht sich noch von gleicher Schrift der Anfang einer Abhandlung De proverbiis (fol. 7ʳ—7ᵛ). Diese ganze Handschrift war Bestandteil eines größeren Kodex, wie aus der älteren Foliierung (fol. 80ʳ bis 86ᵛ) ersichtlich ist. Daß wir hier eine Dialectica noch des 12. Jahrhunderts vor uns haben, ist schon aus dem Schriftcharakter erkennbar. Diese Handschrift ist um, vielleicht vor 1200 entstanden.

Ich bringe die Einleitung, welche in die Arbeits- und Darstellungsweise des anonymen Verfassers Einblick gewährt und zugleich einen Vergleich mit den parallelen Werken, von denen in unserer Abhandlung die Rede ist, ermöglicht: Tria rerum genera distinguit nostra disciplina, scilicet significantia significata appellata. Appellata sunt ipse res visibiles ut homines lapides. Significantia sunt, que significant dictiones et orationes. Significata sunt, que significantur dictionibus et orationibus. De appellatis nihil ad presens, sed de significantibus et significatis est agendum. Circa enim significantia et significata universum dialectice artis consistit negotium. Sed quia significantia notiora sunt significatis, ergo prius de significantibus quam de significatis est agendum. Significantium autem aliud est dictio, aliud oratio. Sed quia dictio simplicior est oratione, prius ergo de dictione quam de oratione est dicendum. Dictionum autem alia est nomen, alia verbum. Sed quia nomen dignius est verbo, quia nomen significat subiectum et qualitatem, verbum autem actionem vel passionem, ergo prius de nomine quam de verbo est agendum. Sed quia omne nomen est vox et omnis vox est sonus, a sono tamquam ab omnium principio est inchoandum. Sonus ergo sic describitur: Sonus est, quidquid proprie auditu percipitur. Proprie dico ad differentiam hominis et campane, que non proprie, sed gratia aliorum audiri dicatur. Homo enim gratia vocis, campana gratia soni audiri

dicitur. Sonorum autem alius est vox, alius non vox. Sonus non vox est strepitus pedum fragor arborum. Sonus, qui est vox, sic describitur. Vox sonus naturalibus instrumentis formatus, qui ab ore animalis profertur et per quasdum partes gutturis, que artherie vocantur, emittitur, plectro lingue percussus et in vocem formatus. Naturalia instrumenta sunt hec: lingua, dentes, palatus et huiusmodi. Arterie sunt quedam arte vene, per quas trahimus et emittimus aerem ad formandam vocem. Vocum autem alia est significativa, alia non significatiya. Vox non significativa, que nil significat ut plictrix. Vox significativa, que aliquid significat ut homo animal. De voce autem non significativa est obmittendum et de voce significativa est agendum. Vocum autem significativarum alia est significativa naturaliter, alia ad placitum. Vox significativa naturaliter est ut mugitus boum, latratus canum, gemitus infirmorum. Vox significativa ad placitum est, que ad placitum sui inventoris est instituta ad aliquid significandum ut homo animal. De voce significativa naturaliter est obmittendum et de voce significativa ad placitam est agendum. Vocum autem significativarum ad placitum alia est nomen, alia verbum.

Über nomen und verbum wird sodann ausführlicher gehandelt als dies in den Summulae logicales des Petrus Hispanus der Fall ist. Eingehend ist auch die Erörterung über oratio und proposito mit den in den Dialektiklehrbüchern üblichen Unterabteilungen und Gliederungen. Es fehlen in diesem Dialektikkompendium die Kapitel über die Praedicamenta und Praedicabilia sowie auch über die loci dialectici und sophistici. Dafür ist die Darstellung der Figuren und Modi des Syllogimus ausführlicher, wobei auch ähnlich wie bei Wilhelm von Shyreswood u. a. allgemeine Regeln abgeleitet werden. Diese Dialektik stammt aus der Zeit vor Wilhelm von Shyreswood und Petrus Hispanus, da in ihr die bekannten Memorialverse: Barbara, celarent, darii, ferio, baralipton usw. sich noch nicht finden. Beachtenswert sind auch die mehrfachen Hinweise auf die Verschiedenheiten zwischen den Betrachtungsweisen des Dialektikers und Grammatikers.

### 7. Clm. 4643. Ein vollständiger Tractatus de fallaciis aus dem 12. Jahrhundert.

Clm. 4643, eine aus Benediktbeuren stammende Pergamenthandschrift, die im Katalog ins 13. Jahrhundert verlegt wird, enthält außer einer Reihe von historischen Werken und von Schriften Senecas auch Stücke, die für die Scholastik des 12. Jahrhunderts bedeutsam sind. An erster Stelle wird hier die Epistola invectiva in Petrum Abaelardum, der Brief Roscelins an Peter Abaelard genannt, der zuerst von Schmeller ediert, nach dieser Edition bei Migne P. L. 178, 357—372 abgedruckt und dann später von J. Reiners in modernisierter Schreibweise wiederherausgegeben wurde (fol. 94ᵛ—99ʳ)[1]. Von fol. 100ʳ—110ʳ erstreckt sich das Bruchstück eines Kommentars

[1] J. A. Schmeller, Epistola Roscelini ad P. Abaelardum. Abhandlungen der Philos.-philol. Classe der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften 5. Bd., 3. Abt, S. 189—210, München 1849. J. Reiners, Der Nominalismus in der Frühscholastik, München 1910, 63—80.





zur Institutio arithmetica des Boethius, die wir auch dem 12. Jahrhundert zuteilen dürfen. Für diese Entstehungszeit spricht auch die am Anfang dieses Kommentars stehende Wissenschaftslehre und Wissenschaftseinteilung. Zutreffend ist in der Einleitung die Bemerkung über die Eigenart dieser frühesten Schrift des Boethius: Hunc librum primum de quadruvio Boethius transtulit de greco in latinum secutus quosdam grecos sapientes maxime Nichomachum, cuius dicta tamen non ad verbum transferendo, sed sensum secutus, quia plus isto diffusa implixa repperit, in ipsa translatione ad compendium brevitatis restrixit (fol. 100$^{v}$).

Für unsere gegenwärtige Untersuchung kommt nur das im Katalog als Tractatus de fallaciis bezeichnete Stück, das von fol. 111$^{v}$—128$^{r}$ sich erstreckt, in Betracht. Dem Schriftcharakter nach ist dieser Bestandteil der Handschrift um 1200, vielleicht schon vor 1200 geschrieben worden, so daß wir sie inhaltlich noch als Werk des 12. Jahrhunderts betrachten können. Auf fol. 111$^{v}$ ist vor Beginn dieses Traktates ein Raum von über einer halben Seite frei gelassen. Möglicherweise sollte hier eine allgemeinere Einleitung über die verschiedenen Formen der Disputation nachgetragen werden, wie sie im Anschluß an die aristotelische Schrift Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων (c. 2, 165a, 32—165b, 11) zu Beginn, z. B. des Tractatus maiorum fallaciarum des Petrus Hispanus oder des Tractatus de fallaciis des hl. Thomas von Aquin, uns begegnet. So beginnt dieser Traktat unmittelbar mit der Haupteinteilung der Trugschlüsse: IIII genera fallaciarum inveniuntur ab Aristotele distincta, que propter sophisticas importunitates necessarium duximus distinguere. Secundum Aristotelem autem fallaciarum alie sunt intra dictionem, alie sunt extra dictionem. Fallacie, que sunt in dictione, proveniunt ex ignorata locutionis natura. Unde et nomen dictionis equipollenter accipitur huic nomini locutio et dicitur fallacia in locutione. Fallacie autem, que sunt extra dictionem, contingunt ex ignorata significatorum natura (fol. 112$^{r}$).

Im einzelnen werden nun die fallaciae in dictione und extra dictionem im Anschluß an die aristotelische Elenchik behandelt, wie dies auch in dem Tractatus maiorum fallaciarum des Petrus Hispanus, in den betreffenden Abschnitten der Summulae logicales des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre wie auch in dem opusculum de fallaciis des hl. Thomas von Aquin der Fall ist. An erster Stelle steht das Sophisma der aequivocatio, dessen Erörterung also beginnt: Inter fallacias autem, que sunt in dictione agendum est, que V sunt: equivocatio, amphibologia, compositio, accentus, figura dictionis et inter has primo de equivocatione, quia prima est in enumeratione expedienda. Videndum ergo, quid sit equivocatio et quot modis fiat et quot sint cause equivocationis effective. Ultimo loco distinguende sunt species paralogismorum, qui fiunt secundum hanc fallaciam (fol. 112$^{r}$). Diese Fragestellungen kehren entweder insgesamt oder teilweise bei der Behandlung der einzelnen fallaciae wieder. Die Begriffsbestimmungen der einzelnen fallaciae sind, wie ich mich bei einzelnen Proben überzeugen konnte, verschieden von denjenigen bei Wilhelm von Shyreswood. So wird hier die aequivocatio so bestimmt: Est ergo equivocatio eadem diversorum non eadem ratione appellatio (fol. 112$^{r}$). In der

Dialektik des Wilhelm von Shyreswood lautet die Definition: Est ergo equivocatio eiusdem dictionis diversa significatio (Cod. Paris. lat. 16117 fol. 17[v]). Die Darstellung des Sophisma der aequivocatio ist, wie dies teilweise auch bei anderen fallaciae wahrnehmbar ist, viel ausführlicher als bei Wilhelm von Shyreswood. Auf fol. 114[v] ist auch von den Syncategoremata die Rede (in sincathegorematibus). Zwischen die aequivocatio und amphibologia (fol. 114[v]—118[r]) ist ein größerer Abschnitt über die univocatio eingefügt. Wir finden in den genannten Logikkompendien des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre wie auch im Tractatus maiorum fallaciarum des Petrus Hispanus und im opusculum de fallaciis des Aquinaten diesen Abschnitt nicht. Wohl aber ist uns schon im Clm. 14458 im Anschluß an die dort an zweiter Stelle stehende Dialectica eine Abhandlung De univocatione begegnet. In unserem Tractatus de fallaciis ist diese Darlegung de univocatione in das Ganze eingegliedert: Et hec de equivocatione sufficiunt. Prius tamen quam de amphibologia disseramus, de univocatione pauca perstringemus. Questio est, utrum univocatio connumeranda sit fallaciis, que sunt in dictione, an fallaciis, que sunt extra dictionem. Dicunt quidam eam contineri sub fallacia accidentis, alii sub figura dictionis connumerando eam fallaciis, que sunt in dictione. Tertii vero partim his partim illis eam connumerantes partim sub figura dictionis, partim sub accidente eam contineri dicunt. Diligenter autem intuenti constabit eam nec sub hac nec sub illa contineri, immo sub equivocatione. Die univocatio wird definiert als manente eadem significatione variata nominis suppositio (fol. 114[v]). In diesen Darlegungen ist mehrfach von der suppositio, auch von der appellatio und ampliatio die Rede, wenn auch die Lehre von den proprietates terminorum nicht ex professo behandelt ist. Kürzer als die fallaciae in dictione sind diejenigen extra dictionem dargestellt. Während Wilhelm von Shyreswood hier sofort in die Behandlung der einzelnen sophismata eintritt, schickt unser Anonymus eine allgemeine Einleitung voraus: Ut ait Aristoteles modi quidem arguendi sunt duo scilicet unus in dictione, alter extra dictionem. Qui duo modi attenduntur secundum duplex iudicium locutionis. Est enim unum iudicium locutionis, quod versatur circa naturam locutionis, aliud quod circa naturam rerum. Sed illud, quod in natura locutionis consistit, duplex est. Unum enim consistit in debita literarum dispositione vel sillabarum in dictione vel dictionum in oratione. Reliquum in ancipiti significatione dictionum vel quacumque alia multiplicatione vocum vel potestatum quantum ad compositionem vel divisionem vel apparentia ut in accentu vel in figura dictionis. Aliud indicium circa naturam rerum attenditur, ubi ignorata natura dictionum non est causa fallendi, sed ignorata rerum proprietas. Pertractato igitur primo fallendi modo et eo diviso in VI species, de reliquo agendum est secundum suas species, que sunt VII. Quare autem prius de hiis quam de illis egerit, dictum est ideo scilicet, quod prius occurrunt illi, qui fiunt secundum naturam locutionis. Est enim apertissimus et publicissimus fallendi modus, qui fit per nomina. Inter illas fallacias, que sunt extra dictionem, prius agendum est de accidente quam de aliqua aliarum, quia simplicior est (fol. 123[v]).

An Zitaten fand ich nur Texte aus Aristoteles, naturgemäß aus seiner Elenchik, einmal auch aus den Kategorien, sodann aus Boethius. Dieser Tractatus de fallaciis nimmt mehrfach auf die disputatio, auf den opponens und respondens Rücksicht. Beachtenswert sind auch die Hinweise auf die verschiedenen Auffassungsweisen des Grammatikers und des Logikers, z. B. in der Lehre vom Akzent (fol. 121$^v$). Eine nähere inhaltliche Untersuchung dieses Traktates müßte auch das reiche Material an Beispielen ins Auge fassen und feststellen, ob und in welchem Ausmaße auch in den so oft genannten Summulae des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre oder auch in dem opusculum de fallaciis des hl. Thomas solche Beispiele wiederkehren. Unser anonymer Tractatus de fallaciis ist ohne Zweifel in Paris, dem Mittelpunkt der logischen Studien im 12. Jahrhundert, entstanden. Auf fol. 125$^r$ sind in einem Beispiel die Seine und Paris genannt: Secana fluit Parisius, Secana non fluit Parisius. Magister tuus ⟨legit⟩ Parisius, magister tuus non legit Parisius. Auch sonst kommen französische Ortsnamen vor. Auf fol. 124$^v$ ist in einem Beispiele Orléans genannt: Rex venit Aurelianis. Ergo rex venit.

Die philosophiegeschichtliche Bedeutung dieses ausführlichen, in sehr klaren Formulierungen gehaltenen Tractatus de fallaciis liegt vor allem darin, daß wir hier eine selbständige Bearbeitung der aristotelischen Elenchik noch aus dem 12. Jahrhundert vor uns haben. Mir ist kein älterer vollständiger Tractatus de fallaciis bisher begegnet. Im Clm. 4652 haben wir nur ein Bruchstück eines solchen Traktates vorgefunden.

## 8. Cod. O 5 der Stadtbücherei von Erfurt. Des Magister W. Bearbeitung der Isagogekommentare des Boethius (12. Jahrhundert).

W. Schum bestimmt das erste Stück des Cod. O 5 der Stadtbücherei Erfurt: Bl. 1—26. Item commenta Wilhelmi Altisiodorensis extracta originaliter a commentario Boecii super ysagogis Porphirii. Rubr.: Inc. glose s. Porphir. a magistro W. collecte. Auf.: Quia nonnulli minus eruditorum Porphirium. Ende: similitudines comparandas ea fere que sunt dicta sufficiant.

In zierlicher Minuskel des mittleren 12. Jahrhunderts 1 sp. auf vollst. Reißbleilinienschema geschr. Rubr. z. T. auf den Rand; rote Initialen außerhalb der Kolumnen; Quatern. ohne Bezeichnung[1].

W. Schum stützt sich für die Zuweisung dieses Porphyriuskommentars auf den Katalog des Amplonius Ratinck 1410—12: Item commenta Wilhelmi Altisiodorensis extracta originaliter a commentario Boecii super ysaagogis Porphirii. An den Angaben des Kataloges von W. Schum ist zu verbessern, daß dieser Kommentar zur Isagoge des Porphyrius sich von fol. 1$^r$—8$^v$ und von fol. 16$^r$—36$^v$ erstreckt und daß dazwischen von fol. 9$^r$—15$^r$ der Schluß der Considerationes topicorum

[1] W. Schum, Beschreibendes Verzeichnis der Amplonianischen Handschriften-Sammlung zu Erfurt, Berlin 1887, 672.





Aristotelis steht, die auf fol. 37[r] beginnen und auf fol. 54[v] abbrechen. Nach Schum reichen diese Considerationes topicorum von fol. 31[r]—54[r]. Allem Anschein nach ist bei Herstellung eines neuen Einbandes der Handschrift, die nach einer am Schluß angebrachten Notiz im Dezember 1922 erfolgt ist, diese Umstellung vorgenommen worden. Die Handschrift enthält ferner das Opusculum De fallaciis des hl. Thomas von Aquin (fol. 55[r]—64[r]) und schließlich noch Sophismata und den Anfang von Notule super primum celi et mundi (fol. 65[r]—74[v]).

Für uns kommen nur die aus dem 12. Jahrhundert stammenden Glose super porphirium a magistro W. collecte in Betracht. Über Zweck und Anlage dieser Glossen zur Isagoge des Porphyrius gibt die Einleitung Aufschluß: Quia nonnulli minus eruditorum scire cupientes Boetii commentum super eundem Porphirium sepius inspiciebant, sed pro sua difficultate minus intelligentes vel etiam illius prolixitate pertesi legere desistebant, non inutile fore arbitratus sum, si causa benevolentie ex ipsius libri fluvio hunc rivulum deducerem, ut qui prefati commenti pelagus ingredi timeret, circa hunc rivulum quasi circa ripam sine magno labore occuparetur. Duo autem commenta fecit Boetius in Porphirium, unum super editionem Victorini, qui ipsum Porphirium transtulit, alterum super editionem propriam, ex quibus hec quanta potui brevitate collegi interdum eadem verba, que ibi abentur, ponens nonnunquam sensum ex sensu verbum ex verbo commutans. Ubicumque autem modum promissi compendii videor excessisse, recordatus sum illius oratiani: brevis esse laboro, obscurus fio. Sic ubi vero minus sufficiens alicui videtur oratio, ad fontem recurrat, ut inde sufficienter hauriat, hanc autem lucubratiunculam, si ei displicet, mihi meique similibus remittat. Der Verfasser will also die beiden Kommentare des Boethius zur Isagoge des Porphyrius zum Zwecke des Unterrichts zu einem einzigen Werk zusammenarbeiten und mit möglichster Klarheit und Einfachheit den Gedankengehalt dieser beiden Porphyriusauslegungen zur Darstellung bringen.

Auf dieses persönliche Vorwort unseres Autors folgt eine Einleitung zur Isagoge selbst, deren Inhalt so angekündigt wird: Sex sunt, que magistri in omni expositione prelibat: Intentio. Utilitas. Ordo. Si eius cuius opus est, germanus et proprius liber est. Que sit operis inscriptio. Ad quam partem philosophie ipsius libri ducatur intentio.

Ich kann hier nicht auf den Inhalt dieses Kommentars, der methodisch und inhaltlich einen recht guten Eindruck macht, eingehen. Ein Vergleich mit den beiden Kommentaren des Boethius würde zeigen, ob es sich bloß um eine Bearbeitung derselben, also um eine Schrift mit vorwiegend dialektischem Zweck, oder aber auch um eine in Einfügung eigener Gedanken und Fragestellungen sich betätigende, mehr oder minder selbständige Leistung handelt. Es scheint mehr das erstere der Fall zu sein.

Bei rascher Durchsicht ergaben sich keine Anhaltspunkte für die Identifizierung dieses mag. W. Es können weder Wilhelm von Champeaux noch auch Wilhelm von Conches in Betracht kommen. In der Wolfenbüttler Handschrift 56. 20.

Aug. 8[vo] sind uns ein magister Guillelmus und ein Wl. begegnet. In der für die dialektische Glossenliteratur so hochbedeutsamen Handschrift 266 (222) der Bibliothek von Orléans, welche nach der Mitteilung von B. Geyer[1] zahlreiche magistri des 12. Jahrhunderts mit Namen aufführt, ist sehr häufig ein Mag. W. zitiert.

## 9. Cod. 833 der Stiftsbibliothek St. Gallen. Quaestionen zu logischen Schriften des Porphyrius, Aristoteles und Boethius.

Cod. 833 der Stiftsbibliothek St. Gallen, eine (paginierte) Pergamenthandschrift des 12. Jahrhunderts, enthält von pag. 4 bis zum Schluß (pag. 30) Kommentare zu logischen Schriften des Porphyrius, Aristoteles und Boethius[2]. Auf pag. 4 beginnt der Kommentar zur Isagoge des Porphyrius mit der Überschrift: Incipiunt editiones in ysagogas Porphyrii. Das Initium lautet: Cum Porphirius ysagogarum librum hac intentione conscripserit, ut viam facilem ad predicamenta pararet, a tractando de genere, specie et ceteris quoniam A[ristoteles] in suo tractatu quasi nota preterierat, querendum est, quare similiter tractatum non fecerit, sine cuius notitia plenarie predicamentorum non potest haberi notitia. Die zweite daran sich anschließende quaestio lautet: Querendum rursus, quare differentiam speciei preposuerit dicendo: cum sit necessarium te nosse, quid sit genus etc. cum tractando de eis hunc ordinem non sequatur, sed potius post genus statim de specie tractet. Der anonyme Verfasser will eigene und selbständige Fragen behandeln und übergeht deswegen die Fragen, welche schon Boethius »in commento« aufgeworfen und gelöst hat. Man wird hier in erster Linie an den Kommentar, den Boethius seiner eigenen Übersetzung der Isagoge beigegeben hat, weniger an den in Dialogform gehaltenen Kommentar, den er zu der Isagogeübersetzung des Marius Victorinus geschrieben hat, denken müssen. Der Kommentar unseres Anonymus ist ganz in Quaestionenform abgefaßt, wobei auch zu Lehrmeinungen zeitgenössischer Dialektiker Stellung genommen ist: quod a quibusdam sic solvitur, alii autem dicunt (pag. 5).

Auf pag. 8 beginnt der Kommentar zu den Kategorien: Incipiunt de categoriis pauca. Das Initium lautet: Querendum est, cur Aristoteles ⟨dicat⟩ denominativa differre ab his, a quibus denominantur, solo casu et solo fine. Non enim solo fine differunt, quorum etiam significatio est diversa. Auf pag. 12 und 13 dieses ebenfalls in Quaestionenform abgefaßten Kommentars sind Randglossen von einer Hand auch des 12. Jahrhunderts angebracht.

---

[1] B. Geyer a. a. O. 595.

[2] Diese Handschrift ist beschrieben von G. Scherrer, Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen, Halle 1875, 289: 833. gespalten 4°, s. XIII; 30 Seiten in sehr kleiner abgekürzter Schrift. Commentarius Anonymi in Isagogen Porphyrii. Incip.: Cum Porph. ysagoguum librum etc. Also nicht der des Boethius. (S. 3 die Namen von 4 Lectoren der Grammatik und klassischen Litteratur einer nicht genannten Schule s. XIII: Cuono, Henric, Eberhard und Wernere). G. Scherrer hat hier irrigerweise als Inhalt der Handschrift nur den anonymen Isogogekommentar angegeben und die anderen Kommentare nicht wahrgenommen.

Nun folgen von demselben Verfasser zwei kleine logische Traktate. Der erste (pag. 5) ist betitelt: De oppositorum tractatus und beginnt also: Fatuum videtur, quod dicit Aristoteles alterum opponi alteri quadrupliciter, cum nulla res alii opponatur nisi uno tantum modo. Der zweite Traktat ist: De simul betitelt und beginnt auf pag. 17 mit den Worten: De simul et priori auctoritatem non habemus, utrum sint genera vel equivocationes. Nobis tamen rationabilius videntur ea equivocationes esse quam genera.

Nun folgt von demselben Autor ein kurzer Kommentar zu Perihermeneias: Pauca de perihermeniis (pag. 17). Das Initium lautet: Dum in secunda editione plenarie singula Aristotelis dicta sit B(oethius) prosequutus, exigit ratio, ut pauca sint, sique ex nostra parte voluerimus apponere. Inprimis igitur dicendum videtur, cur Aristoteles nomen et verbum diffinitivus, quia partes orationis erant, nomen prius quam verbum diffinierit. Unser Autor beruft sich hier auf den zweiten ausführlicheren Kommentar in sechs Büchern, den Boethius zu seiner Perihermeneiasübersetzung geschrieben hat.

Nun folgen noch vom gleichen Verfasser und ebenfalls in Quaestionenform Kommentare zu logischen Traktaten des Boethius. Zuerst zu der kleinen Schrift De divisione: De libro divisionum parum (pag. 19). Das Initium lautet: Queritur primum, cuiusmodi divisio sit hec divisio alia generis in species, alia totius in partes, alia vocis in significationes, alia subiecti in accidentia, alia accidentis in subiecta, alia accidentis in accidentia.

Hieran schließt sich der Kommentar zu De syllogismo categorico: De cathegoricis sillogismus (pag. 21 unten). Das Initium ist folgendes: Videtur B[oethius] Aristoteli et sibi contraire, cum in hoc uterque consenserat, quod punctus terminus linee sit et ideo pars linee esse non possit et rursus dicit B[oethius] nullam rem ex suis terminis constare.

Das letzte Stück, der Kommentar zu De syllogismo hypothetico: De hypotheticis sillogismis beginnt auf pag. 26 also: Determinandum prius videtur, quomodo intelligere debeamus hoc, quod dicit B[oethius]: omnis conditionalis propositio ex cathegoricis constat, cum sint quedam, que ex duabus ypotheticis constant.

Mit diesen ohne Zweifel dem 12. Jahrhundert angehörenden Kommentaren hat sich auch S. Brandt in den Prolegomena zu seiner Ausgabe der Isagogekommentare des Boethius kurz befaßt[1]. Er teilt mit, daß G. Schepss den Isagogekommentar abgeschrieben hat, und macht darauf aufmerksam, daß derselbe am Anfang Ähnlichkeiten mit der Isagogeerklärung des Pseudo-Rhabanus aufweist. Ich möchte diese St. Gallener Handschrift nicht, wie das G. Scherrer und S. Brandt tun, dem 13., sondern noch dem 12. Jahrhundert zuweisen.

---

[1] S. Brandt l. c. p. LXIX.

**10. Clm. 14763. Ein Kompendium der Dialektik und Traktate über einzelne Teile der Dialektik.**

Im Clm. 14763, einer Miszellanpergamenthandschrift, deren Stücke den Schriftcharakter des 10., 12. und 13. Jahrhunderts aufweisen, befindet sich nach Angabe des Kataloges von fol. 89 bis 142 eine Dialectica (s. XIII). Dieser Teil der Handschrift ist im 13. Jahrhundert geschrieben worden. Wenn diese Dialectica möglicherweise auch schon über die Zeitgrenze unserer Untersuchungen, welche sich von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus erstrecken, hinausgeht, so möchte ich doch der Vollständigkeit halber eine kurze Beschreibung davon geben, zumal es sich um eine bisher nicht beachtete unbekannte logische Schrift handelt.

Bei näherem Zusehen zerlegt sich diese Dialectica in eine Reihe dialektischer Schriften. Auf fol. 89ᵛ begegnet uns ein Bruchstück einer Dialectica, das lediglich eine Einleitung darstellt und folgendes Initium hat: Tractaturi de dyalectica, quoniam ipsa est quasi via ad omnes alias artes, idcirco in principio huius tractatus scientiarum divisionem ponamus. Sciendum igitur, quod tria sunt, quibus humana natura deprimitur, ignorantia scilicet ex parte anime, indigentia ex parte corporis, vitium ex parte coniuncti. Contra hec tria datum est homini triplex remedium: contra ignorantiam potentia acquirendi scientias liberales, contra indigentiam artes mechanice, contra vitia vero potentia acquirendi virtutes. Item scientia dividitur in rationalem, naturalem et moralem philosophiam. Naturalis philosophia dividitur in methaphisicam, mathematicam et phisicam. Es folgt dann eine weitere Gliederung der Wissenschaften, die sich besonders auf die einzelnen naturphilosophischen Schriften des Aristoteles stützt, also die Kenntnis des »neuen Aristoteles« schon voraussetzt. Einzelne Darlegungen dieser Wissenschaftslehre und Wissenschaftseinteilung, z. B. über den megacosmus und microcosmus erinnern noch an die Schule von Chartres. Diese Dialectica bricht mitten in der Gliederung der Dialectica an der Hand des aristotelischen Organons ab.

Auf fol. 90ʳ beginnt, von einer anderen Hand des 13. Jahrhunderts geschrieben, ein vollständiges Kompendium der Dialektik, das bis fol. 121ʳ sich erstreckt. Der Anfang der Einleitung hat starke Anklänge an das vorhergehende Dialektikfragment. Indessen bringt diese Einleitung nicht, wie dieses Fragment, auch die Gliederung der philosophia naturalis und philosophia moralis, sondern beschränkt sich lediglich auf die Einteilung der philosophia rationalis. Ich bringe diese Einleitung schon zur Charakteristik des ganzen Werkes im Wortlaut.

Cum dialectica sit quasi via ad omnes alias scientias, in principio huius tractatus divisionem scientiarum ponamus. Sed ad evidentiam subsequentium sciendum est primo, quod tria sunt, in quibus homo sive humana natura molestatur sive deprimitur secundum tria que sunt in substantia humana scilicet anima et corpus et ex hiis coniunctum. Ignorantia exprimitur ex parte anime, indigentia ex parte corporis, vitium ex parte conjuncti. Contra que tria datum est homini a suo creatore triplex remedium scilicet potentia in anima acquirendi scientias vel artes

liberales, que liberant animam ab ignorantia. Sed contra indigentiam potentia acquirendi artes mechanicas. Per has enim removetur indigentia. Contra vitium autem potentia acquirendi virtutes. Secundum que tria habet fieri prima divisio philosophie sive scientie per tria membra scilicet per rationalem, que est ex parte anime, naturalem quantum ad corpus, moralem quantum ad conjunctum, quarum quelibet plures subdivisiones recipit. Quibus omnibus obmissis solum de prima hic est intentio. Dividamus scilicet rationalem philosophiam. Que dividitur in tres partes, scilicet in grammaticam, rhetoricam, loycam. Grammatica est, que docet aptas ordinationes litterarum in sillabas, sillabarum in dictiones, dictionum in orationes. Rhetorica est, que agit de tribus generibus causarum scilicet de demonstrativo, de deliberativo et de judiciali. Dyalectica autem est, que tractat de sillogismo simpliciter ut in libro Priorum. Sed de partibus subjectivis in libro Posteriorum et in Topicis et in Elenchis. De partibus vero integralibus in libro Predicamentorum et Periermenias.

Quia ergo tota intentio dyalectice versatur circa cognitionem sillogismi, quod patere potest ex hoc, quod in omnibus libris loyce agitur de ipso sillogismo et partibus eius subiectivis aut integralibus; idcirco potissimum docenda et discenda est natura sillogismi sive argumentationis. Sed quia nullum totum cognoscitur nisi per ea, ex quibus est, idcirco ad partes sillogismi descendamus viso tamen prius, quid sit dyalectica et unde dicatur. Dialectica sic describitur. Dialectica est ars discernendi verum a falso et est a causa finali data ista descriptio. Finis enim dyalectice est cognoscere, quid sit verum [fol. $90^{rb}$] et quid falsum. A causa vero materiali sic describitur. Dialectica est ars divididendi diffiniendi et colligendi, que tria sunt partes integrales dialectice. Ex parte cause formalis sic describitur. Dialectica est ars artium scientia scientiarum, que sola facit scire et scientem apparere. Sicut enim lux est quasi forma visibilis rei, eo quod non contingit rem videre nisi mediante luce, eo modo oratio sillogistica, sine qua nichil contingit recte sciri, est quasi formale lumen omnis cognitionis. Dicitur autem dialectica a dia quod est duo et logos quod est sermo quasi duorum sermo scilicet opponentis et respondentis[1]. Vel dicitur dialectica a dia quod est de et lexis quod est ratio et ycos quid est scientia. Inde dialectica quasi scientia de rationibus seu de his, que habent esse per rationem ut divisio argumentatio propositio terminus et similia. Posthoc de sillogismo secundum suas partes integrales videamus. Cum autem sillogismus non sit preter sermonem et in sermone simplicissimum et primum sit sonus, ab ipso inchoandum est.

Während alle bisher von uns behandelten Kompendien der Dialektik mehr oder minder unvollständig sind, haben wir hier ein vollständiges Werk vor uns, das höchstens am Schluß bei der Lehre von den proprietates terminorum Lücken aufweist. Zunächst wird eingehend über sonus, vox, nomen, verbum, oratio, über propositio, über die Einteilung, über die oppositio, aequipollentia und conversio der Sätze gehandelt (bis fol. $95^{r}$). Es ist dies der Umfang des ersten Traktates bzw.

[1] Dieser Satz findet sich fast wörtlich in den Dialektikkompendien des Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre. Vgl. M. Grabmann a. a. O. 43, 47.

Kapitels der Dialektikkompendien des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre, welche dort mit De propositione oder de interpretatione oder auch Introductiones betitelt sind. Hieran reihen sich die Traktate oder Kapitel De syllogismo (fol. $95^r$—$98^v$), De praedicabilibus (fol. $98^v$—$100^r$), De generibus praedicamentorum (fol. $100^r$—$103^r$), De locis dialecticis (fol. $103^r$—$108^r$), De sophistica argumentatione (fol. $108^r$—$115^v$). Die Lehre von den proprietates terminorum beschränkt sich auf die Kapitel De suppositionibus (fol. $115^v$—$117^v$), De appellationibus (fol. $117^v$—$119^v$), De restrictionibus (fol. $119^v$—$121^r$). Es fehlen aber gegenüber den drei genannten Dialektikkompendien des 13. Jahrhunderts die Kapitel De relativis, De ampliationibus und De distributionibus.

Diese Dialektik ist viel ausführlicher als die parallelen Werke des Wilhelm von Shyreswood und Petrus Hispanus. Die Darlegung ist vielfach mit quaestiones und dubitabilia durchsetzt. Eine genauere Untersuchung müßte feststellen, ob Beziehungen zwischen dieser Dialektik und den Dialektikkompendien des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre vorhanden sind und ob dieses Werk vor oder nach den Summulae logicales des Petrus Hispanus oder ungefähr gleichzeitig mit denselben anzusetzen ist. Die Anführung der Memorialverse: Barbara celarent usw. gibt, da dieselben auch bei Wilhelm von Shyreswood vorkommen, keinen sicheren Anhaltspunkt für die Annahme einer Abhängigkeit von Petrus Hispanus. Der Einzelforschung auf dem Gebiete der Geschichte der scholastischen Logik im 13. Jahrhundert eröffnen sich hier neue Arbeitsgebiete.

Auf fol. $121^r$ ist am Schluß dieser Dialectica bemerkt: Explicit. Incipiunt tractatus. Es folgt nunmehr eine Reihe von logischen Traktaten, die von der gleichen Hand des 13. Jahrhunderts geschrieben sind. Das Initium des ersten dieser Traktate lautet: Quoniam inferioris cognitio a suo dependet superiori, tractaturi de enuntiatione et de eius partibus scilicet nomine et verbo et cum unumquodque istorum sit vox et omnis vox sonus, ideo a sono tamquam a superiori inchoandum est (fol. $121^r$). Dieses Initium weist darauf hin, daß wir wieder ein Kompendium der Dialektik vor uns haben. Hierauf deuten auch die Überschriften hin: Incipiunt loci (fol. $122^r$), fallacie (fol. $123^v$), De equipollentiis (fol. $125^r$), De universalibus (fol. $125^r$). Auf fol. $126^r$ beginnt ein Traktat mit der Überschrift: Sincategoremata und mit dem Initium: Quonium ignari virtutis nominum sepe paraloyzantur teste Aristotele in primo elencorum virtutes quasdam dictionum, que mentibus rudium dubitationem ingerunt, declaremus. Es ist hier die kürzeste Form und Fassung eines tractatus de syncategorematibus, die mir bisher begegnet ist.

An die Syncategoremata schließen sich noch tractatus de predicamentis (fol. $126^v$ bis $128^r$) und de oppositionibus (fol. $129^r$—$129^r$) an. Das Initium des ersteren lautet: Entium aliud substantia, aliud accidens i. e. entium aliud est ens in subiecto, aliud non ens in subiecto. Der letztere Traktat beginnt also: Postquam vidimus de predicamentis secundum ordinem Aristotelis, videamus de oppositis. Von fol. $129^v$—$142^r$ begegnen uns, noch von der gleichen Hand geschrieben, ausführliche Darlegungen über die proprietates terminorum, speziell wird mit Beibringung zahlreicher sophis-

mata de distributionibus und De relativis gehandelt. Diese Handschrift enthält noch andere Stücke logischen Inhalts. Auf fol. 142r begegnet uns der Schluß des Kommentars des Pierre de St.-Amour zu den Kategorien: hec est sententia partis et per consequens totius libri predicamentorum editus a Petro de Sancto Amore. Der Kommentar des Petrus von St.-Amour, der 1281 Rektor der Universität Paris gewesen ist[1], findet sich vollständig im Cod. Nouv. acq. lat. 1374 der Bibliothèque nationale zu Paris (fol. 13—34)[2]. Hieran reiht sich von fol. 142v—163v der Kommentar des Herveus Natalis zu Perihermeneias mit dem Initium: Primum quidem oportet constituere, quid nomen. Quid debeat dici subiectum in hac scientia, patet ex divisione loyces. Am Schluß (fol. 163v) ist von anderer Hand der Verfasser genannt: Et est opus editum a Magistro Ervegio magistro in theologia Ordinis predicatorum. B. Hauréau hat in seinem Artikel über Herveus Natalis in der Histoire littéraire de la France von diesem Perihermeneiaskommentar nur Cod. 530 fol. 21v bis 28v der Bibliothèque de l'Arsenal namhaft gemacht[3].

## III. Ergebnisse.

Wenn ich nunmehr die Ergebnisse dieser handschriftlichen Untersuchungen kurz zusammenfassen soll, so wird zunächst durch die Handschriften Clm. 14458, Clm. 14779, Cod. O 5 der Stadtbücherei in Erfurt und Cod. 833 der Stiftsbibliothek von St. Gallen unsere Kenntnis der Kommentare zu den logischen Schriften des Aristoteles und Boethius erweitert. Eine Reihe von Erklärungen zur Isagoge des Porphyrius, zu den Kategorien, zu Perihermeneias und zu den logischen Traktaten des Boethius, also ausschließlich zu Bestandteilen der Logica vetus, alle aus dem 12. Jahrhundert, werden uns in diesen Handschriften erschlossen. Die Erfurter Handschrift, die einzige, die einen Autor, allerdings nur mit dem Anfangsbuchstaben, nennt (magister W.), bietet eine Bearbeitung der beiden Boethiuskommentare zur Isagoge. Während die Kommentare in den anderen der hier behandelten Handschriften den Charakter von Glossen haben, bieten die Auslegungen aristotelischer und boethianischer Schriften in der St. Gallener Handschrift mehr selbständige Quaestionen dar. Indessen findet sich unter diesen Kommentaren kein einziger zu den beiden Analytiken, zur Topik und Elenchik, also zur Logica nova. Es ist mir überhaupt kein solcher Kommentar aus dem 12. Jahrhundert bekannt, obwohl doch Johannes von Salisbury[4], Otto von Freising[5], Clarenbaldus von Arras[6],

[1] Denifle, Chartalarium Universitatis Parisiensis I, 588.
[2] L. Delisle, Mélanges de Paléographie et de Bibliographie, Paris 1880, 469f.
[3] B. Hauréau, Hervé Nédéllec, Général des Frères Prêcheurs. Histoire littéraire de la France 34, 308—352, speziell 344f.
[4] Vgl. M. Grabmann, Die Geschichte der scholastischen Methode II, 447—452.
[5] A. Hofmeister, Studien über Otto von Freising. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 37 (1902), speziell 672—681.
[6] W. Jansen, Der Kommentar des Clarenbaldus von Arras zu Boethius De Trinitate, Breslau 1926.

Alexander von Nequam u. a. eine bemerkenswerte Vertrautheit mit diesem neuübersetzten Teile des Organons verraten. Die lateinischen Übersetzungen dieser Werke, von denen nach den Forschungen von B. Geyer[1] Abaelard schon um 1125 die Analytica priora und die Elenchik kannte, waren auch handschriftlich verbreitet. In einer Handschrift der Kapitelsbibliothek zu Toledo hat Ch. H. Haskins drei lateinische Übersetzungen der Analytica Posteriora entdeckt[2]. Im 13. Jahrhundert waren diese Schriften, wie die im Cod. 109 Ripoll des Archivo de la Corona de Aragón erhaltene, für Examinazwecke abgefaßte Quaestionensammlung der Pariser Artistenfakultät aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bezeugt[3], Gegenstand der Vorlesungen, deren literarischer Niederschlag zahlreiche meist ungedruckte Kommentare gewesen sind. Als Nebenergebnisse, die nicht für die Geschichte der Logik von Petrus Abaelardus bis Petrus Hispanus einschlägig sind, konnten im Clm. 14763 ein Fragment des Kategorienkommentars des Peter von St.-Amour, eine Handschrift des Perihermeneiaskommentars des Herveus Natalis und vor allem im Clm. 14458 ein bisher unbekannter, von Albertus Magnus beeinflußter Kommentar eines Magister Johannes Suevus zu den Kategorien festgestellt werden. Durch diesen letzteren Kommentar wird unsere Kenntnis vom Einfluß Alberts d. Gr. bereichert und auch der Anteil deutscher Autoren an der scholastischen Aristotelesinterpretation beleuchtet. Eine andere Münchener Handschrift Clm. 14412 enthält auch aus dem 13. Jahrhundert Kommentare eines Arnaldus de Vriberc zur Isagoge, zu den Kategorien, zu Perihermeneias und zum Liber sex principiorum.

Das wichtigste Ergebnis dieser Untersuchungen ist die Feststellung einer Reihe von Kompendien der Dialektik, die im wesentlichen die gleichen Gegenstände wie die parallelen Werke des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre behandeln und schon im 12. Jahrhundert, jedenfalls in der Zeit vor diesen drei Autoren, entstanden sind. Clm. 14458 enthält allein zwei solcher Lehrbücher der Dialektik, Clm. 4652 bietet ein unvollständiges Kompendium der Dialektik (Introductoria dialectice). Im Cod. 56. 20. Aug. 8vo der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel begegnen uns zwei Kompendien der Dialektik, welche, wie die Hinweise auf Albericus und auf andere Logiker des 12. Jahrhunderts (M. A., M. P. [Magister Petrus Abaelardus], M. Guilelmus, M. Wl.) nahelegen, dem 12. Jahrhundert angehören. Auch die an zweiter Stelle stehende Dialectica des

---

[1] B. Geyer, Die alten lateinischen Übersetzungen der aristotelischen Analytik, Topik und Elenchik. Philosophisches Jahrbuch 1917, 37—40.

[2] Ch. H. Haskins, Studies in the History of Mediaeval Science, Cambridge (Mass.) 1924, 228ff. Vgl. die vorzüglichen von A. Pelzer redigierten Darlegungen in M. De Wulf, Histoire de la philosophie médiévale I[6], Louvain-Paris 1934, 64ff.

[3] M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben II, 183—199: Eine für Examinazwecke abgefaßte Quästionensammlung der Pariser Artistenfakultät aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Clm. 14458 bietet Zitate aus M. P., unter welchem wir wohl Magister Petrus Abaelardus verstehen dürfen. Cod. 27773 der Bibliothek des Germanischen Museums enthält nur zwei anonyme Dialektiklehrbücher. Das erste mit dem Titel »Excerpta Introductionum« gehört schon dem Schriftcharakter nach dem 12. Jahrhundert an. Während diese Dialectica unvollständig ist, bearbeitet die an zweiter Stelle stehende Dialectica im weiten Umfang die Themata, welche in den Summulae des Wilhelm von Shyreswood, des Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre erörtert werden. Auch diese zweite Dialectica ist allem Anschein nach noch ins 12. Jahrhundert zu verlegen. Dafür sprechen Anklänge der Einleitung dieser Dialectica an den Anfang der in der Wolfenbütteler Handschrift an erster Stelle stehenden Dialektik und ein Hinweis auf einen logischen Text des Petrus Comestor, von dessen schriftstellerischer Tätigkeit auf dem Gebiete der Logik bisher nichts bekannt war. Cod. lat. oct. 262 der Preußischen Staatsbibliothek enthält ein noch dem 12. Jahrhundert zuzuweisendes Dialektikkompendium, welches die Lehre von sonus, vox, nomen verbum, oratio und propositio erörtert und auch eingehender über die Figuren und modi des Syllogismus handelt. Nicht mehr dem 12. Jahrhundert gehört eine Dialectica im Clm. 14763 an, welche die Probleme teilweise eingehender behandelt, als dies bei Wilhelm von Shyreswood und Petrus Hispanus der Fall ist. Alle diese Dialektikbücher sind anonym. Eine Feststellung der Autorschaft war mir nicht möglich. Im 12. Jahrhundert hat es ohne Zweifel außer Peter Abaelard und Adam Parvipontanus auch noch andere Verfasser von Lehrbüchern der Dialektik gegeben. In einem anonymen Kommentar zu der Schrift des Boethius De differentiis topicis im Clm. 14779 ist, wie wir oben gesehen haben[1], auf Robertus und Guido Lingonensis als Verfasser einer dialectica hingewiesen.

Wir konnten weiterhin aus der Zeit von Petrus Abaelardus bis Petrus Hispanus noch eine Reihe von Traktaten feststellen, in welchen Gegenstände der Dialektikkompendien des 13. Jahrhunderts monographisch erörtert sind. Im Clm. 14458 begegneten uns Abhandlungen De suppositionibus, De appellationibus, also über Gegenstände, welche in den späteren Dialektiken unter dem Gesichtspunkt De proprietatibus terminorum zusammengefaßt werden, sowie ein Tractatus de univocatione. Clm. 4652 bietet uns außer einem Traktat De universalibus Abhandlungen De suppositionibus, De dictionibus und De fallaciis. An die späteren als Sophismata bezeichnete Werke hat uns ein der Schule Abaelards nahestehender Traktat im Cod. 56. 20. Aug. 8$^{vo}$ der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel gemahnt. Von ganz besonderer Bedeutung ist der im Clm. 4643 stehende, noch dem 12. Jahrhundert angehörende, klar und scharf formulierte, mit einem reichen Beispielmaterial ausgestattete Tractatus de fallaciis. Derselbe scheint mir die älteste bisher bekannte selbständige scholastische Bearbeitung der aristotelischen Schrift Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων zu sein und ist zugleich ein vollwertiger Vorläufer der Trac-

[1] Vgl. S. 25.

tatus de fallaciis des 13. Jahrhunderts, des Tractatus maiorum fallaciarum des Petrus Hispanus, des opusculum de fallaciis des hl. Thomas von Aquin und der Abschnitte De locis sophisticis oder de fallaciis in den Summulae der Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre.

Der Zweck dieser Untersuchung ist in erster Linie ein literarhistorischer, die Auffindung und Bereitstellung neuen ungedruckten und bisher unbekannten Materials zur Geschichte der scholastischen Logik aus der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus. Aufgabe ideengeschichtlicher Forschung ist die inhaltliche Analyse dieser neuen Materialien und deren Einordnung in die geschichtlichen Zusammenhänge. Man wird vor allem die Art und Weise, wie hier die aristotelisch-boethianische Logik systematisiert ist, näher untersuchen und sich dabei vor allem auch die Frage vorlegen und auf Grund der Texte beantworten müssen, ob und in welchem Umfang speziell in den Kompendien der Dialektik die Bücher der Logica nova, also die beiden Analytiken, die Topik und Elenchik Benutzung gefunden haben. Ein weiteres ideengeschichtliches Problem ist der Zusammenhang dieser neuen Materialien mit Abaelard und seiner Schule. Hier müssen zuerst die Glossen und Kommentare im Clm. 14458, 14779 und im Cod. 833 von St. Gallen mit den betreffenden Werken Abaelards und der von ihm beeinflußten namentlich durch die Forschungen B. Geyers uns erschlossenen Kommentatoren unter diesem Gesichtspunkt durchforscht werden. In der Wolfenbütteler Handschrift ist, wie wir gesehen haben, Abaelard (Baiolardus) eigens genannt, und wir dürfen auch in dem Magister P. (m. p.), der in dieser Handschrift und auch in der an zweiter Stelle stehenden Dialectica des Clm. 14458 mehrfach genannt ist, Magister Petrus Abaelardus sehen. Es müßte auch der Versuch einer Identifizierung dieser Zitate gemacht werden.

Von ganz besonderem philosophiegeschichtlichem Interesse ist eine Untersuchung des Verhältnisses zwischen diesen früheren, dem 12. Jahrhundert entstammenden Lehrbüchern der Dialektik und den parallelen Werken des Wilhelm von Shyreswood, Petrus von Hibernia und Lambert von Auxerre. Es läßt sich schon aus den oben edierten Einleitungstexten und auch aus den Inhaltsanalysen erkennen, daß diese älteren Dialektikkompendien die weitgehendste Übereinstimmung, was Stoff, Anordnung und Einteilung betrifft, mit den drei genannten Summulae logicales des 13. Jahrhunderts aufweisen. Eine Einzeluntersuchung müßte den Übereinstimmungen in Begriffsbestimmungen, in der Auswahl von Beispielen usw. nachgehen. Wenn die These C. Prantls, daß die Summulae logicales des Petrus Hispanus ein unselbständiges Plagiat aus einer angeblichen Logik des Psellos sei, nicht schon durch unwidersprechliche äußere Argumente als haltlos und unrichtig erwiesen wäre, würde sie endgültig durch die Tatsache, daß in Dialektikkompendien des 12. Jahrhunderts die gleichen Gegenstände wie in dem Werk des späteren Papstes Johannes XXI behandelt sind, als ungeschichtliches Phantom dargetan. Die geschichtlichen Wurzeln der Dialektiklehrbücher und auch der Darlegungen über die Syncategoremata, über die proprietates terminorum, über die sophismata, fallaciae usw. des 13. Jahrhunderts liegen im 12. Jahrhundert.

In einem weiteren Zusammenhang sind diese neuerschlossenen Materialien auch bedeutsam für das Verhältnis von Logik und Grammatik, worüber außer dem großen Werke von Ch. Thurot auch Abhandlungen von M. D. Chenu uns Aufschluß geben[1]. Einer besonderen Untersuchung wäre die Vorbereitung der Darstellungen der Sprachlogik, der Tractatus de modis significandi des 13. Jahrhunderts, über die ich anderorts eingehend gehandelt habe[2], schon in diesem logischen Schrifttum des 12. Jahrhunderts wert. Desgleichen wird auch eine ausgebreitetere, durch neue Materialien bereicherte Kenntnis der Dialektik des 12. Jahrhunderts noch neues Licht auf das Kernproblem der scholastischen Methode des 12. Jahrhunderts, auf die Verwertung der Dialektik im Dienste der Theologie fallen lassen. Die Forschungen von J. de Ghellinck[3], J. Cottiaux[4], denen ich auch meine eigene Arbeit im 2. Bande der Geschichte der scholastischen Methode anfügen darf, werden durch neuerschlossene dialektische Schriften der Frühscholastik in bezug auf den philosophie-geschichtlichen Unterbau eine Ergänzung und Bestätigung finden können.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß diese Untersuchungen zur Geschichte der scholastischen Logik von Petrus Abaelard bis Petrus Hispanus auch vom Standpunkt der von Frege ausgearbeiteten modernen formalen Logik des Aussagekalküls nicht ohne Interesse sein dürften. J. Łukasiewicz, der führende Vertreter dieser modernen Logik und Logistik, hat nachgewiesen, daß schon bei den Stoikern, namentlich bei Chrysippus, die Grundzüge dieser exakten formalen Logik sich finden[5]. H. Scholz, der Hauptvertreter dieser modernen Logik in Deutschland, bemerkt in seiner hochbedeutsamen Abhandlung über die klassische und formale Logik, daß diese stoische Theorie »in den Werken der hoch- und spätmittelalterlichen Logiker von Petrus Hispanus bis Wilhelm von Ockham als die 'Logik der Konsequenzen' weitergebaut worden ist«[6]. H. Scholz schreibt am Schlusse seiner Darlegungen: »Unzweifelhaft ist es schon heute, daß die alte formale Logik auf eine fast wunderbare Art zu einem ganz neuen Leben erwacht ist und daß es jeder Mühe wert ist, an diesem Leben teilzunehmen.« Eine solche Beteiligung an diesem Leben

---

[1] M.-D. Chenu O. P., Grammaire et théologie aux XII[e] et XIII[e] siècles. Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge 1936, 5—28. Un essai de méthode théologique au XII[e] siècle. Revue des sciences philosophiques et théologiques 24 (1935), 258—267.

[2] M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben I, 104—146: Die Entwicklung der mittelalterlichen Sprachlogik (Tractatus de modis significandi). Vgl. auch Fr. Manthey, Die Sprachphilosophie des hl. Thomas von Aquin, Paderborn 1937.

[3] J. de Ghellinck, Dialectique et dogme aux X[e]—XII[e] siècles. Studien zur Geschichte der Philosophie. Festgabe zum 60. Geburtstag Clemens Baeumker gewidmet, Münster 1913, 79—100.

[4] J. Cottiaux, La conception de la théologie chez Abélard. Revue d'histoire ecclésiastique 28 (1932), 247—295, 533—551, 788—828. Vgl. auch G. Paré, A. Brunet, P. Tremblay, La renaissance du XII[e] siècle. Les écoles et l'enseignement, Paris 1933.

[5] J. Łukasiewicz, Zur Geschichte der Aussagenlogik. Erkenntnis 5 (1935), 111—131.

[6] H. Scholz, Die klassische und die moderne Logik. Blätter für deutsche Philosophie 10 (1937), 254—281. Vgl. auch R. Feys, Direction nouvelle de la logistique aux Etats-Unis. Revue néo-scolastique de philosophie 40 (1937), 398—411.

kann auch darin gesehen werden, daß die geschichtliche Entwicklung der alten Logik, die so vielfach, besonders in der mittelalterlichen Periode, noch im Dunkeln ist, durch Durchforschung der ungedruckten Materialien herausgearbeitet und aufgehellt wird. Diesem Zwecke wird in erster Linie die ideengeschichtliche Untersuchung zu dienen haben. Zuvor muß aber durch handschriftliche literarhistorische Forschung das einschlägige Material in möglichster Vollständigkeit bereitgestellt werden. Ein Beitrag hierzu ist diese aus den Handschriftenbeständen deutscher Bibliotheken schöpfende Abhandlung.

## Nachtrag.

### Cod. lat. 2499 der österreichischen Nationalbibliothek in Wien. Die Introductiones dialectice des Wilgelmus.

Nach Beendigung des Druckes dieser Abhandlung fand ich im Cod. lat. 2499 der österreichischen Nationalbibliothek in Wien (fol. 23ʳ—42ᵛ) ein Dialektikkompendium, das ich anhangsweise noch kurz erwähnen möchte um so mehr, als hier der Verfasser genannt ist. Die auf fol. 1ʳ am oberen Rand vermerkte Datierung: Anno domini MCCLXXIII bezieht sich, wie aus dem Schriftcharakter sich ersehen läßt, nur auf die beiden ersten Stücke der Handschrift, welche grammatikalischen Inhalts sind: tractatus preteritorum (fol. 1ʳ—12ⁿ) und tractatus nominum (fol. 12ʳ—22ᵛ). Der übrige Teil der Handschrift stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Für uns kommen bloß die logischen Arbeiten in Betracht, welche von fol. 23ʳ—42ᵛ sich erstrecken. Auf fol. 23ʳ beginnt mit der Überschrift: Introductiones dialectice ein Kompendium der Dialektik mit folgender Einleitung: Ars ista dialectica, quam peripatetici loycen appellant, propter discretionem veri et falsi inventa est, que non potest fieri nisi per voces; et ita dum tractant de voce ut quidam grammatici et rhetorici tractant, sed diverso modo grammatici, ut doceant casum cum casu construere, tempus et personam regere, rhetorici docent ornate et acute loqui, dialectici verum a falso per voces discernunt. Ideo videndum est nobis, quid sit vox. Ut melius pateat, ab altiori gradu exordiamur scilicet a sonu qui est genus vocis, ut viso genere pateat species eiusdem generis. Es folgen dann ähnlich, wie wir dies bei den früher behandelten Dialektikkompendien des 12. Jahrhunderts gesehen haben, Darlegungen über sonus, vox, nomen, oratio, propositio, über die Einteilung der Sätze usw. Auf fol. 29ʳ ist von der gleichen Hand, welche diesen dialektischen Traktat geschrieben hat, der Verfasser genannt: Hec predicta consequentia sunt introductiones secundum Wilgelmum. Aus dieser Bemerkung ist ersichtlich, daß auch das Folgende wenigstens teilweise noch von diesem Wilgelmus stammt. Freilich sind diese folgenden Darlegungen nicht so systematisch geordnet und bringen auch Wiederholungen. Ich hoffe, in einer späteren Untersuchung die nötigen Abgrenzungen vornehmen zu können. Dieser dialektische Bestandteil der Wiener Handschrift, der am Schluß auch mit

Sophismata arbeitet, endigt auf fol. 42r. Der Rest der Handschrift (fol. 42v—69r) ist mit theologischen Quästionen, die von der gleichen Hand wie die Dialektik geschrieben sind, angefüllt. An der Spitze steht eine questio de Christo: Queritur, si caro Christi fuerit animata diversis animabus.

Es fragt sich nun, wer dieser Wilgelmus, der Verfasser dieser Introductiones dialectice, sei. Ich dachte anfangs, durch die Wendung secundum Wilgelmum verleitet, daran, daß es sich vielleicht um eine exzerptenmäßige Bearbeitung der Introductiones in logicam des Wilhelm von Shyreswood handle, überzeugte mich aber sofort bei der Vergleichung der Texte, daß dies nicht der Fall ist. Auch ist schon dem Schriftcharakter nach diese Dialektik nicht nach den Introductiones in logicam des englischen Philosophen, sondern eher früher entstanden. Ich habe beim Durchlesen dieser Introductiones dialectice den Eindruck gewonnen, daß wir hier ein Logikkompendium noch aus dem 12., spätestens aus dem Beginn des 13. Jahrhunderts vor uns haben. In dieser Auffassung wurde ich auch bestärkt durch die unmittelbar darauf folgenden theologischen Quästionen, welche nach Inhalt und Methode das Gepräge der Scholastik des 12. Jahrhunderts aufweisen. Wer dieser Wilgelmus gewesen ist, konnte ich nicht feststellen. Es sei hier nur noch darauf hingewiesen, daß uns früher bei der Behandlung der Wolfenbütteler Handschrift ein M. Guillelmus begegnet ist[1], auf den sich der anonyme Verfasser der zweiten in dieser Handschrift enthaltenen Dialektik aus dem 12. Jahrhundert beruft. Die Wiener Handschrift bietet uns sonach ein Kompendium der Dialektik aus der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus dar, dessen Verfasser ein Magister Gulielmus gewesen ist.

[1] S. 30f.

kann auch darin gesehen werden, daß die geschichtliche Entwicklung der alten Logik, die so vielfach, besonders in der mittelalterlichen Periode, noch im Dunkeln ist, durch Durchforschung der ungedruckten Materialien herausgearbeitet und aufgehellt wird. Diesem Zwecke wird in erster Linie die ideengeschichtliche Untersuchung zu dienen haben. Zuvor muß aber durch handschriftliche literarhistorische Forschung das einschlägige Material in möglichster Vollständigkeit bereitgestellt werden. Ein Beitrag hierzu ist diese aus den Handschriftenbeständen deutscher Bibliotheken schöpfende Abhandlung.

## Nachtrag.

### Cod. lat. 2499 der österreichischen Nationalbibliothek in Wien. Die Introductiones dialectice des Wilgelmus.

Nach Beendigung des Druckes dieser Abhandlung fand ich im Cod. lat. 2499 der österreichischen Nationalbibliothek in Wien (fol. 23^r—42^v) ein Dialektikkompendium, das ich anhangsweise noch kurz erwähnen möchte um so mehr, als hier der Verfasser genannt ist. Die auf fol. 1^r am oberen Rand vermerkte Datierung: Anno domini MCCLXXIII bezieht sich, wie aus dem Schriftcharakter sich ersehen läßt, nur auf die beiden ersten Stücke der Handschrift, welche grammatikalischen Inhalts sind: tractatus preteritorum (fol. 1^r—12^v) und tractatus nominum (fol. 12^r—22^v). Der übrige Teil der Handschrift stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Für uns kommen bloß die logischen Arbeiten in Betracht, welche von fol. 23^r—42^v sich erstrecken. Auf fol. 23^r beginnt mit der Überschrift: Introductiones dialectice ein Kompendium der Dialektik mit folgender Einleitung: Ars ista dialectica, quam peripatetici loycen appellant, propter discretionem veri et falsi inventa est, que non potest fieri nisi per voces; et ita dum tractant de voce ut quidam grammatici et rhetorici tractant, sed diverso modo grammatici, ut doceant casum cum casu construere, tempus et personam regere, rhetorici docent ornate et acute loqui, dialectici verum a falso per voces discernunt. Ideo videndum est nobis, quid sit vox. Ut melius pateat, ab altiori gradu exordiamur scilicet a sonu qui est genus vocis, ut viso genere pateat species eiusdem generis. Es folgen dann ähnlich, wie wir dies bei den früher behandelten Dialektikkompendien des 12. Jahrhunderts gesehen haben, Darlegungen über sonus, vox, nomen, oratio, propositio, über die Einteilung der Sätze usw. Auf fol. 29^r ist von der gleichen Hand, welche diesen dialektischen Traktat geschrieben hat, der Verfasser genannt: Hec predicta consequentia sunt introductiones secundum Wilgelmum. Aus dieser Bemerkung ist ersichtlich, daß auch das Folgende wenigstens teilweise noch von diesem Wilgelmus stammt. Freilich sind diese folgenden Darlegungen nicht so systematisch geordnet und bringen auch Wiederholungen. Ich hoffe, in einer späteren Untersuchung die nötigen Abgrenzungen vornehmen zu können. Dieser dialektische Bestandteil der Wiener Handschrift, der am Schluß auch mit





[illegible] arbeitet, endigt auf fol. 42^r. Der Rest der Handschrift (fol. 42^r—69^v) [illegible] mit theologischen Quästionen, die von der gleichen Hand wie die Dialektik [illegible] sind, angefüllt. An der Spitze steht eine questio de Christo: Queritur, [illegible] Christi fuerit animata diversis animabus.

Es fragt sich nun, wer dieser Wilgelmus, der Verfasser dieser Introductiones [illegible], sei. Ich dachte anfangs, durch die Wendung secundum Wilgelmum [illegible] daran, daß es sich vielleicht um eine exzerptenmäßige Bearbeitung der [illegible]tiones in logicam des Wilhelm von Shyreswood handle, überzeugte mich [illegible] sofort bei der Vergleichung der Texte, daß dies nicht der Fall ist. Auch ist [illegible] dem Schriftcharakter nach diese Dialektik nicht nach den Introductiones in [illegible] des englischen Philosophen, sondern eher früher entstanden. Ich habe [illegible] Durchlesen dieser Introductiones dialectice den Eindruck gewonnen, daß [illegible] ein Logikkompendium noch aus dem 12., spätestens aus dem Beginn des [illegible]hunderts vor uns haben. In dieser Auffassung wurde ich auch bestärkt [illegible] die unmittelbar darauf folgenden theologischen Quästionen, welche nach [illegible] und Methode das Gepräge der Scholastik des 12. Jahrhunderts aufweisen. [illegible] dieser Wilgelmus gewesen ist, konnte ich nicht feststellen. Es sei hier nur [illegible] darauf hingewiesen, daß uns früher bei der Behandlung der Wolfenbütteler [illegible]schrift ein M. Guillelmus begegnet ist[1], auf den sich der anonyme Verfasser [illegible] in dieser Handschrift enthaltenen Dialektik aus dem 12. Jahrhundert [illegible] Die Wiener Handschrift bietet uns sonach ein Kompendium der Dialektik [illegible] Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus dar, dessen Verfasser ein [illegible] Gulielmus gewesen ist.

[1] [illegible] f.

# Kommentare zur aristotelischen Logik aus dem 12. und 13. Jahrhundert

## im Ms. lat. fol. 624 der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin

## Ein Beitrag zur Abaelardforschung

von

Martin Grabmann

in München

Sonderausgabe aus den Sitzungsberichten
der Preußischen Akademie der Wissenschaften
Phil.-hist. Klasse. 1938. XVIII

Berlin 1938
Verlag der Akademie der Wissenschaften
in Kommission bei Walter de Gruyter u. Co.
(Preis RM 2.—)



# Kommentare zur aristotelischen Logik aus dem 12. und 13. Jahrhundert

## im Ms. lat. fol. 624 der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin

### Ein Beitrag zur Abaelardforschung

von

Martin Grabmann

in München

Sonderausgabe aus den Sitzungsberichten
der Preußischen Akademie der Wissenschaften
Phil.-hist. Klasse. 1938. XVIII

Berlin 1938
Verlag der Akademie der Wissenschaften
in Kommission bei Walter de Gruyter u. Co.
(Preis RM 2.—)

Ms. lat. fol. 624 der Preußischen Staatsbibliothek ist eine Sammelhandschrift, welche auf 242 Blättern ausschließlich Werke logischen Inhalts aus dem 12. und 13. Jahrhundert umfaßt. Die Stücke der Handschrift, welche teilweise auch nicht das gleiche Größenformat haben, sind von verschiedenen Händen geschrieben, welche dem späten 12. Jahrhundert oder doch der Zeit um 1200, der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und dem ausgehenden 13., wenn nicht schon dem beginnenden 14. Jahrhundert angehören. Die Handschrift stammt aus der Bibliothek des Augustinerchorerrnstiftes Sankt Viktor in Paris. Auf der ersten Seite (fol. $1^r$) ist unten das jetzt ganz farblos gewordene Wappen von Sankt Viktor angebracht. Links und rechts davon steht mit roter Tinte geschrieben: Jesus Maria St. Victor S. Augustinus. Auch der nachmittelalterliche grüne Ledereinband trägt vorne und rückwärts den Wappenstempel von St. Viktor.

Auf der ersten Seite (fol. $1^r$) ist unter dem Wappen und unter den Namen Jesus Maria S. Victor S. Augustinus rechts von der Hand V. Roses bemerkt: Philipps M S 882. acc. 1903, 88. Diese Handschrift ist demnach im Jahre 1903 aus der großen Handschriftensammlung des Baronet Sir Thomas Philipps in Cheltenham durch Kauf in den Besitz der Königlichen Bibliothek in Berlin, der jetzigen Preußischen Staatsbibliothek, übergegangen und ist auch von E. Jacobs in seiner Abhandlung über die von der K. Bibliothek zu Berlin aus der Sammlung Philipps erworbenen Handschriften verzeichnet[1]. Über die früheren Geschicke dieser Handschrift, speziell über den Zeitpunkt, zu welchem sie aus der Bibliothek von Sankt Viktor verschwunden ist, vermag ich nichts zu sagen. Die Abschnitte in den großen bibliotheksgeschichtlichen Werken von L. Delisle[2] und A. Franklin[3],

---

[1] E. Jacobs, Die von der K. Bibliothek zu Berlin aus der Sammlung Philipps erworbenen Handschriften, Zentralblatt für Bibliothekswesen 28 (1911) 23—29.

[2] L. Delisle, Le cabinet des manuscrits de la bibliothèque nationale II Paris 1874, 209—237.

[3] A. Franklin, Les anciennes bibliothèques de Paris I Paris 1867, 135—187.

welche über die Bibliothek von Sankt Viktor handeln, berichten hierüber nichts. A. Franklin hat von dem Bibliothekskatalog des Claude de Grandrue aus dem Jahre 1513, der in der Bibliothèque Mazarine mit der Signatur 1358 sich befindet, wie auch von dem Katalog des Etienne Raynaud von 1623 nur Bruchstücke veröffentlicht. In dem Werk von Paul Lacroix, Catalogue de l'Abbaye de Saint-Victor au seizième siècle rédigé par Fr. Rabelais et commenté par le bibliophile Jacob (Paris 1862), ist unsere Handschrift nicht erwähnt[1].

Das Ziel, das ich mir bei der Untersuchung dieser Handschrift stecke, ist die Sichtung und Herausarbeitung des Inhalts derselben, die Beschreibung und Würdigung der einzelnen Stücke und vor allem die Feststellung ihrer Bedeutung für die Geschichte der Logik des Mittelalters im 12. und 13. Jahrhundert. In der Handschrift selbst ist auf fol. $146^r$ von einer Hand des 15. Jahrhunderts ein Inhaltsverzeichnis mit Angabe der Folienzahlen angebracht, auf welches auf fol. $1^r$ von der gleichen Hand hingewiesen ist: Tabulam hic contentorum reperies fol. 146. Ich bringe den Text dieser Tabula: Que secuntur hic habentur scilicet. Questiones super librum porphirii. 1. super predicamentorum usque infra capitulum Quantitatis 19. Item super librum porphirii 27. Super predicamentorum 34. Super peryarmenias 44. Commentum cum questionibus super librum sex principiorum 51. Super finem libri porphirii de communitatibus predicabilium 62. De suppositionibus 64. Super primum elenchorum 65. Super secundum 71. Super partem libri porphirii 73. De sillogismis ypoteticis 76. Super librum predicamentorum 81. super peryarmenias 87. Boecius super libros peryarmenias 97. Quid intendat philosophus in singulis capitulis singulorum librorum philosophie naturalis et methaphysice 147. (Hier ist am Rand bemerkt: deest. Tatsächlich fehlen auch die Blätter von fol. $147^r$ bis $158^v$). Commentum quoddam super maiorem partem porphirii 159. Super partem libri peryarmenias 167. Commentum quoddam cum questionibus super maiorem partem peryarmenias 173. Notule super secundum peryarmenias 199. Questiones boecii de dacia super octo libros topicorum 203. Summa de modis significandi et constructione partium orationis 227. A. Tertio modo quia. B. post ideo etc. C. 242 et usque 244. Da die Handschrift mit dem Topikkommentar auf fol. $242^v$ schließt und die Blätter 243 und 244 fehlen, läßt sich das letzte Stück nicht gut bestimmen.

## I.

1. Der erste Teil dieser Handschrift fol. $1^r$—$64^r$ enthält, von einer Hand des ausgehenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhunderts geschrieben, anonyme Kommentare zu Büchern der Logica vetus, die auch diesem Jahrhundert entstammen.

[1] Dieses Werk, das in den Münchener Bibliotheken nicht vorhanden ist, stellte mir Hr. Prof. Dr. Paul Lehmann gütigst zur Verfügung. Ich spreche Hrn. Kollegen Lehmann hierfür und auch für sonstige wertvolle Hilfe, die er mir bei der Untersuchung dieser Handschrift geleistet hat, meinen besten Dank aus. Vielen Dank schulde ich auch Hrn. Prof. Dr. Karl Christ, Direktor der Handschriftenabteilung der Preußischen Staatsbibliothek.





Fol. $1^r$ beginnt ein Kommentar zur Isagoge des Porphyrios mit dem Initium: Queritur, utrum loyca sit scientia. Arguitur, quod non. Dyalectica est ars. Ergo loyca est ars. Antecedens patet in Summulis. Consequentia tenet per locum ab inferiori ad superius. Unter den Summulae sind hier die Summulae logicales des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI (gest. 1277), zu verstehen, welche also beginnen: Dialectica est ars artium[1]. Es folgen dann noch mehrere Einleitungsfragen: Utrum loyca sit scientia realis vel non (fol. $1^v$). — Utrum loyca sit scientia practica vel speculativa (fol. $2^r$). — Utrum loyca sit scientia communis vel specialis (fol. $2^v$). — Utrum loyca sit prior aliis scientiis (fol. $3^r$). Dieser in Quaestionenform abgefaßte Kommentar zur Isagoge des Porphyrios, der besonders auch für die Universalienlehre der Pariser Artistenfakultät im 13. Jahrhundert bedeutsam ist, schließt auf fol. $19^v$: Et in hoc finiuntur questiones super librum Porphirii.

2. Auf fol. $19^v$ beginnt ein gleichfalls anonymer Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles, der auf fol. $26^v$ unvollendet abbricht. Das Initium lautet: Queritur circa librum predicamentorum primo, utrum de predicamentis sit scientia. Et arguitur, quod non. De illis non est scientia, que non habent causam. Predicamenta sunt huiusmodi. Ergo. Dieser und der vorhergehende Kommentar sind in ihrer ganzen Technik und Methode einander so ähnlich, daß wir für dieselben den gleichen Verfasser annehmen dürfen.

3. Das nächste Stück (fol. $27^r$—$34^v$) ist abermals ein anonymer Kommentar zur Isagoge des Porphyrios mit dem Initium: Quia in libro Porphirii determinatur de universali, ideo primo queremus quedam de universali in communi et est prima questio, utrum universale sit ens. Bei rascher Durchsicht sind mir besonders häufige Zitate aus Albertus Magnus aufgefallen, z. B. $27^r$: dicit Albertus quod universale est idem quod predicabile, fol. $28^v$: et videtur Albertus invenisse in theologicis, fol. $29^r$: dicit Albertus. Ich habe anderswo die ausgiebige Benutzung des Aristoteleskommentars Alberts d. Gr. seitens der Professoren der Artistenfakultät näher aufgezeigt[2]. Es seien von der Pariser Universität die Aristoteleskommentare eines Durandus, des Heinrich von Brüssel, des Radulfus Brito, Simon von Faversham und Guilelmus de Albia aus dem 13. Jahrhundert genannt. Auch italienische Vertreter der Artistenfakultät und des Averroismus, wie Taddeo da Parma, Pietro d'Abano, Angelo d'Arezzo, Gentile da Cingoli, zitieren häufig Albertus Magnus. In diesem Kommentar zur Isagoge sind auch arabische Philosophen angeführt, z. B. secundum Alpharabium (fol. $27^r$). Ideengeschichtlich beachtenswert ist (fol. $32^r$) die Frage: Utrum ens sit genus ad X predicamenta. Ad

[1] M. Grabmann, Handschriftliche Forschungen und Funde zu den philosphischen Schriften des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI (gest. 1277). Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1937, Heft 10, München 1937.

[2] M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben II, München 1936, 400ff.

hoc dico tria, quod ens non est unius rationis ad X predicamenta, secundo, quod non est equivocum, tertio, quod est analogum. Die Lehre von der Analogie des Seinsbegriffes hat Thomas von Aquin mit den Philosophen der Artistenfakultät, auch mit Siger von Brabant und Boetius von Darien gemeinsam.

4. Von fol. 34r—44v erstreckt sich ein anonymer Kommentar zu den Kategorien mit dem Initium: Queritur consequenter circa librum predicamentorum et primo potest queri, utrum de predicamentis possit esse scientia et arguitur quod non, quia scientia est habitus intellectivus acquisitus per demonstrationem causas et principia, quia dicit Philosophus primo Posteriorum, quod scire est per causas et principia.

5. Nunmehr folgt ein Kommentar zu Perihermeneias (fol. 44r—50v), der also beginnt: Circa librum peryarmenias queritur primo, utrum enuntiatio sit ibi subiectum. Arguitur, quod non, quia illud non est hic subiectum, de quo non potest esse scientia. Sed de enuntiatione non potest esse scientia etc.

6. Von anderer Hand des 13. Jahrhunderts beginnt auf fol. 51r ein Kommentar zum Liber sex principiorum, der gleich den vorhergehenden Kommentaren in Quaestionenform gehalten ist. Das Initium lautet: Forma est compositioni contingens. Secundum Philosophum libro Posteriorum et in principio Physicorum scire arbitramur unumquodque, cuius causas cognoscimus. Cause, ut idem Philosophus vult, sunt IIII scilicet efficiens formalis materialis et finalis. Huius autem libri causa efficiens quidam dicunt, quod fuit Aristoteles, ut videtur in modo procedendi. Alii autem dicunt, quod fuit Alpharabius commentator libri de causis, alii dicunt, quod Gilbertus Porretanus. Sed de causa efficiente non curamus. Nam quicumque fecerit, scientia non minus valet. Dieser Kommentar zum Libre sex principiorum schließt auf fol. 62r.

7. Hierauf folgt ein Kommentar zum Schlußteil der Isagoge des Porphyrius, in welchem die fünf universalia in ihrer gegenseitigen Beziehung beleuchtet werden. Das Initium lautet: Commune. Superius determinavit auctor de quinque universalibus in se et absolute consideratis. Hic determinat de ipsis comparative ostendendo communitates et differentias.

8. Auf fol. 63r—64v steht von einer Hand des 14. Jahrhunderts geschrieben ein Fragment eines logischen Traktates De suppositionibus mit dem Initium: Suppositio est proprietas termini accepti in propositione de aliquo.

## II.

Der weitaus wertvollste und für die Geschichte der Logik des 12. Jahrhunderts hochbedeutsame Teil der Handschrift beginnt auf fol. 65r und erstreckt sich bis fol. 146r. Es handelt sich um eine Reihe von Kommentaren zu logischen Textbüchern, die alle anonym bzw. pseudonym sind und inhaltlich dem 12. Jahrhundert angehören. Auch der Schriftcharakter spricht für diese Zeitangabe, da diese Stücke

größtenteils im späten 12. Jahrhundert oder um 1200 geschrieben sind. Da in diesen Kommentaren Philosophen des 12. Jahrhunderts mit Namen, wenn auch nur mit den Anfangsbuchstaben, zitiert werden und zu deren Anschauungen Stellung genommen wird, fällt viel neues Licht auf die logische Problematik im philosophischen Denken des 12. Jahrhunderts. Wie wir sogleich sehen werden, tritt unter diesen hier angeführten Autoren besonders Peter Abaelard hervor. Einer dieser Kommentare ist sogar sein eigenes Werk. Daraus ergibt sich von selbst, daß diese Kommentare zur Ausfüllung der Lücke, die zwischen dem philosophischen Schrifttum des Peripateticus Palatinus und den Logiklehrbüchern des Wilhelm von Shyreswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre vorhanden ist, reichliches ganz neues Material beibringen. In meiner früheren Akademieabhandlung[1]: Bearbeitungen und Auslegungen der aristotelischen Logik aus der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus konnte ich aus dieser Zeit acht Lehrbücher oder Kompendien der Dialektik und eine Reihe von Kommentaren zu logischen Schriften des Aristoteles und Boethius nachweisen. Die Kommentare nun, die in unserer Berliner Handschrift sich aus dem 12. Jahrhundert vorfinden, sind eine Ergänzung und Erweiterung meiner früheren Forschungsergebnisse um so mehr, als diese Aristotelesauslegungen nicht den Charakter von Paraphrasen und Glossen haben, sondern ausführlich gestaltet sind und in ihren Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Anschauungen ein hohes Maß selbständigen philosophischen Denkens verraten. Es weht in ihnen der Geist Peter Abaelards, von dessen gewaltiger philosophischer Wirkung sie Zeugnis ablegen. Es liegt nicht in der Absicht dieser Untersuchung, die ideen- und problemgeschichtliche Bedeutung dieser Kommentare im einzelnen aufzuzeigen. Es soll nur dieses Schrifttum literarhistorisch gesichtet, festgestellt und kurz beschrieben werden und damit für spätere logikgeschichtliche Untersuchungen eine sichere Grundlage geschaffen werden.

9. Der erste in der Reihe dieser Kommentare ist eine Erklärung der aristotelischen Schrift: Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων, die sich von fol. $65^r$—$73^v$ erstreckt. Dieses Stück der Handschrift ist um 1200 oder gegen Ende des 12. Jahrhunderts geschrieben, ist aber jedenfalls im 12. Jahrhundert entstanden. In meiner früheren Akademieabhandlung bemerkte ich[2]: »Es ist mir überhaupt kein solcher Kommentar (zu den beiden Analytiken, zur Topik und Elenchik, also zur Logica nova) aus dem 12. Jahrhundert bekannt, obwohl doch Johannes von Salisbury, Otto von Freising, Clarembaldus von Arras, Alexander Nequam u. a. eine bemerkenswerte Vertrautheit mit diesem neuübersetzten Teil des Organons verraten.« Der Kommentar zur aristotelischen Elenchik in unserer Berliner Handschrift, der ohne Zweifel noch

[1] M. Grabmann, Bearbeitungen und Auslegungen der aristotelischen Logik aus der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus, Mitteilungen aus Handschriften deutscher Bibliotheken. Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1937. Phil.-hist. Klasse, Nr. 5, Berlin 1937.

[2] A. a. O. S. 51.

im 12. Jahrhundert entstanden ist, wird von selbst zu einer erfreulichen Berichtigung meiner obigen Behauptung.

Ich bringe mit dem Initium die ganze Einleitung, da sie eine Gliederung der Logica nova bringt: Summus loicorum Aristoteles artem disserendi plenarie tractare desiderans secundum eiusdem artis diversitatem diversa opera composuit. Quatuor enim sunt diversitates scientiarum artis disserendi, quarum una utitur necessariis et dicitur demonstrativa, altera vero utitur probabilibus et dicitur dialectica, tertia vero sillogizat ex hiis, que videntur respondenti, et dicitur temptativa, quarta, que sillogizat ex aperte falsis, et dicitur sophistica. Similiter etiam quatuor sunt diversitates sillogismorum. Est enim demonstrativus sillogismus dialecticus temptativus et sophisticus. Eodem modo et locorum quadrifaria habetur partitio. Similiter quatuor sunt diversitates operum, que Aristoteles de arte disserendi composuit. Sunt enim prima analetica, in quibus tractavit de dialecticis sillogismis. Sunt etiam et postrema analetica, in quibus de demonstrativis sillogismis tractavit. Sunt quoque topica, in quibus de omnibus sillogismis, principaliter tamen de dialectico sillogismo tractavit. In libro autem sophisticorum de elencis sophisticis tractavit. Besonders beachtenswert ist an diesem Kommentar zur aristotelischen Elenchik wie auch an den nächstfolgenden Kommentaren die Anführung verschiedener opiniones, deren Vertreter mit dem Anfangsbuchstaben benannt werden. Schon zu Beginn des Kommentars, wo auch in üblicher Weise über den Titel des zu erklärenden Textbuches gehandelt wird, finden sich solche Zitate: Titulus: Incipit liber Aristotelis sophisticon elencon. *M. a.* querit, quare Aristotelis hunc librum tantum suo nomine intitulavit. Quam questionem hoc modo solvit. Ideo Aristoteles hunc librum suo nomine intitulavit, quia in hoc opere seipsum et alios superavit. In aliis vero operibus alios superavit. In hoc vero opere subtilius solito dixit vel aliter: Ideo Aristoteles hunc librum suo nomine intitulavit, ut demonstraret in hoc opere tantum sua precepta contineri, cum in aliis operibus non solum sua, sed et aliorum precepta ponit (fol. 65r). Auf fol. 65v sind zwei andere Autoren genannt: Dicit magister *I.*, quod sophistici elenci, qui videntur esse elenchi paralogismi isti sermones idem significant. Magister *al.* facit destinctionem inter sophisticos elencos et qui videntur elenci, et paralogismos. Auf fol. 66r ist wieder Magister *I.* zitiert: *Ma. I.* sic exponit istam diffinitionem. Auf fol. 66v lesen wir: Hec expositio sic exponitur a *M. al.* *M. I.* sic exponit. Auf fol. 67r steht: Dicit *M. I.*, quod equivocatio et amphibologia. Auf fol. 70r ist wieder *M. al.* zitiert. Damit ist keineswegs die Zahl dieser Zitate erschöpft. Die Hinweise auf *M. a.* und *M. al.* werden uns auch in den folgenden Kommentaren begegnen. Wir können deswegen die Erörterung der Frage, welche Logiker damit gemeint seien, auf später verschieben. Wer unter den mehrfach zitierten *M. I.* zu verstehen ist, kann auch nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit gesagt werden. Ein Hinweis auf *M. P.*, der in den folgenden Kommentaren oftmals zitiert wird, ist mir in diesem Kommentar zur aristotelischen Elenchik nicht aufgefallen. Jedenfalls sind wir zur Annahme berechtigt, daß diese zitierten Autoren *M. a.*, *M. I.* und *M. al.* Kommentare

zur aristotelischen Elenchik verfaßt haben. Ich habe ja auch in meiner früheren Akademieabhandlung im Clm. 4643 einen vollständigen Tractatus de fallaciis, eine selbständige systematische Bearbeitung der aristotelischen Elenchik nachgewiesen[1]. An einer Stelle des Elenchikkommentars in unserer Berliner Handschrift fand ich auch eine Berufung auf eine andere Übersetzung: Vel secundum aliam translationem dicitur genus disputationis. Diese Bemerkung ist deshalb zu beachten, weil wir bisher nur eine einzige lateinische Übersetzung der aristotelischen Elenchik kennen, die, wie E. Franceschini[2] bemerkt, die »versione comune« war und sich nur wenig von der bei Migne unter den Werken des Boethius abgedruckten Übersetzung, die wahrscheinlich einen etwas korrigierten Text bringt, unterscheidet.

10. Auf fol. 73ᵛ beginnt von der gleichen schönen Schrift wie der Kommentar zur Elenchik eine Erklärung zur Isagoge des Porphyrios, die kurzgefaßt und vollständig ist und auf fol. 76ʳ schließt. Dieser Kommentar bringt, wie dies auch bei den folgenden der Fall ist, im Anschluß an die Lemmata des Textbuches kurze Erklärungen, Darlegungen des Gedankenganges und knüpft daran in Form von Einwänden und deren Lösungen (Opponitur — Solutio) selbständige Erörterungen, in denen vielfach zu Lehranschauungen von nur mit dem Anfangsbuchstaben genannten Logikern des 12. Jahrhunderts Stellung genommen wird. Ich bringe auch hier mit dem Initium ein Stück der Einleitung, das eine gedrängte Wissenschaftseinteilung bietet: Ingredientibus loicam, ut dicit b. (Boethius), liber predicamentorum primo legendus occurrit. Sed quia magna difficultate iste liber tenebatur inclusus — Aristoteles enim scribens ad doctos tantum summas rerum exequitur — et ideo Porphyrii ad ipsum factus est introductorius. Et quia Porphyrius dicitur totius philosophie quasi porta et ingressus, ideo antequm videamus ea, que in principio considerantur, primo de philosophia agendum est. Philosophia igitur est, ut dicit Boethius, comprehensio veritatis earum rerum, que vere sunt suique immutabilem substantiam sortiuntur. Vel philosophia est sufficiens comprehensio sermonum vel rationum vel morum vel nature rerum. Sed hoc modo dividitur philosophia, alia loica, alia ethica, alia phisica, ethica, alia circa justitiam, alia circa fortitudinem, alia circa prudentiam, alia circa temperantiam. Loica alia grammatica, alia dialectica, alia loyca.

In diesem Kommentar zur Isagoge des Porphyrius finden sich zum Teil sehr ausführliche Auseinandersetzungen mit Logikern des 12. Jahrhunderts, welche die Lebendigkeit und Selbständigkeit philosophischen Denkens bekunden. Ich bringe zwei größere Proben. Zum Lemma: In unoquoque predicamento sunt quedam generalissima werden folgende Ausführungen gegeben: Opponitur. In predicamento

[1] A. a. O. 41ff.

[2] E. Franceschini, Aristotele nel medioevo latino. Estratto degli Atti del IX Congresso Nazionale di Filosofia, Padova, 20—23 Settembre 1934 (XII), Padova 1935, 7.

substantie est unum generalissimum tantum. Ergo in unoquoque predicamento non sunt quedam generalissima. Solutio: Quedam generalissima sunt in unoquoque i. aliquod generalissimum et ponitur pluraliter numerus pro singulari secundum *M. p.* vel sic: generalissima sunt in uno predicamento quoque i. etiam in alio. Ergo generalissima sunt in duobus predicamentis et hoc est verum. Et *M. al.* dicit hic: Vel generalissima sunt in unoquoque predicamento convenienti. Vel alibi fiat versus: Planum autem, quid dicitur hoc modo: in unoquoque predicamento sunt quedam generalissima. Vel aliter dicit *M. a.*, quod in unoquoque predicamento sunt quedam generalissima. Sed generalissimum dicitur tribus modis. Dicitur enim generalissimum id, supra quod non est superveniens genus et dicitur valde generale contentorum est factum predicamentum et dicitur generalissimum in predicamento substantie alia corporea, alia incorporea. Dicit *M. p.*, quod hec divisio non est sufficiens, quia quedam substantia est, que neque est corporea neque incorporea, sed neutra ut homo. Quod hoc modo probat sic. Homo constat ex anima et corpore. Ergo non est magis ratio, quare dicatur corpus quam anima. Ergo cum homo non dicatur anima, et non debet dici corpus. Idem: si homo dicitur corpus, oritur inconveniens, quia dicit Boethius, partes non simul invente suscipiunt nomen totius. Ergo anima et corpus sunt homo. Sed omnis homo est corpus. Ergo anima et corpus sunt corpus. Dicit *M. a.*, quod nulla substantia est, que non sit corporea vel incorporea. Argumenta autem *M. p.* sic determinat. Non est magis ratio, quare homo dicatur corpus quam anima, immo magis ratio est, quia totorum suscipientium nomina a partibus alia suscipiunt nomina a partibus, alia suscipiunt nomina a digniori parte ut cathegorica suscipiunt nomen a predicato, alia suscipiunt nomen a notiori parte, et homo suscipit nomen ab hac parte scilicet corpore, quia corpora magis sunt nota quam anime. Vel dicamus, quod homo non suscipit nomen a sua parte, sed a proprietate, quam habet secundum longitudinem, spissitudinem et latitudinem. Et hec argumentatio est inconveniens: homo constat ex anima et corpore. Ergo non est magis ratio, quare dicatur corpus quam anima. Sed deberet dicere *M. p.*: Ergo non est magis ratio, quare dicatur homo corpus quam anima Similiter falsa est hec argumentatio: anima et corpus sunt homo. Ergo anima et corpus sunt corpus i. existunt corpus. Et non sequitur sic: anima et corpus constituunt hominum, sed anima et corpus existunt corpus fol. 74$^{v}$).

Unter *M. p.* ist Petrus Abaelardus zu verstehen. Dies ergibt sich ganz klar und unwidersprechlich daraus, daß die in diesem Text angeführten opiniones des M. p. sich in dem von B. Geyer aus Cod. M. 63 sup. der Biblioteca Ambrosiana in Mailand edierten Isagogekommentar Abaelards nachweisen lassen[1]. Ich stelle die Texte einander gegenüber.

---

[1] B. Geyer, Peter Abaelards philosophische Schriften, Münster 1919—1932.

Isagogekommentar
im Cod. lat. fol. 624
der Preußischen Staatsbibliothek
(fol. 73$^{v}$—76$^{r}$).

Quedam generalissima sunt in unoquoque i. aliquod generalissimum et ponitur pluraliter numerus pro singulari secundum *M. p.*

. . . . substantia alia corporea, alia incorporea. Dicit *M. p.*, quod hec divisio non est sufficiens, quia quedam substantia est, que neque est corporea neque incorporea, sed neutra ut homo. Quod hoc modo probatur. Homo constat ex anima et corpore. Ergo non est magis ratio, quare dicatur corpus quam anima. Ergo cum homo non dicatur anima, et non debet dici corpus. Item si homo dicitur corpus, oritur inconveniens, quia dicit Boethius: partes non simul invente suscipiunt nomen totius. Ergo anima et corpus sunt homo. Sed omnis homo est corpus. Ergo anima et corpus sunt corpus. Ergo corpus et non corpus sunt corpus.

Isagogekommentar Abaelards
im Cod. M. 63 sup.
der Biblioteca Ambrosiana.

Si autem sic dicamus »in unoquoque predicamento«, hoc est in tota collectione omnium simul predicamentorum, pluraliter quidem generalissima possumus accipere. (Ed. B. Geyer 47).

Solet hoc loco quaeri de hac divisione substantie ⟨secundum quam⟩ alia corporea, alia incorporea, que hic solet adscribi, utrum sit sufficiens. Quod non videtur propter hominem compositum ex anima et corpore, quippe ipse nec corporeus nec incorporeus, alioquin corpus simul esset spiritus et incorporeum. Sed profecto corpus et spiritus simul neque corpus sunt neque spiritus. Si enim corpus et spiritus corpus essent, item corpus et non corpus essent corpus, et ita vel animatum vel non animatum.

(Ed. B. Geyer 48).

Aus diesen Gegenüberstellungen ergibt sich, daß unter *M. p.* Magister Petrus Abaelardus zu verstehen ist. Wir werden auch in den nächstfolgenden Kommentaren häufig Hinweisen auf *M. p.* begegnen und darunter immer Peter Abaelard verstehen dürfen. In meiner früheren Berliner Akademieabhandlung habe ich im zweiten Dialektikkompendium des Clm. 14458 (fol. 45$^{r}$—56$^{r}$), in einem Kommentar zur boethianischen Schrift De syllogismo hypothetico (fol. 67$^{v}$—86$^{v}$) des Clm. 14779 und in einer Dialectica des Cod. 56. 20. Aug. 8$^{v}$ der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel (fol. 156$^{r}$—162$^{r}$) solche Zitate aus *M. p.* festgestellt und in *M. p.* Peter Abaelard gesehen. Diese Gleichsetzung findet nun durch unseren Berliner Perihermeneiaskommentar eine neue Bestätigung. Wer unter *M. al.* zu verstehen ist, darüber läßt sich vorderhand nichts mit Sicherheit oder auch nur mit Wahrscheinlichkeit feststellen. Albericus, der in der genannten Wolfenbütteler Handschrift zitiert ist, ist in einem der folgenden Kommentare anders und deutlicher abgekürzt. Die Dialectica des Adam Parvipontanus ist am Schluß des Cod. lat. 16581 der Bibliothèque nationale (fol. 226$^{v}$) als dyalectica Alexandri bezeichnet.

Es wird also einen Logiker mit dem Namen Alexander im 12. Jahrhundert gegeben haben. Wer unter dem häufig angeführten *M. a.* zu verstehen ist, läßt sich allem Anschein nach ebensowenig sagen. Es begegenen uns im 12. Jahrhundert eine Reihe von Logikern, deren Name mit A. beginnt; Adam Parvipontanus, Albericus, Alexander. Im Cod. 266 (222) der Bibliothek von Orléans, in welchem die opiniones zeitgenössischer Logiker mit voller Namensangabe aufgeführt werden, ist fol. 282$^{v}$ ein M. Anselmus zitiert[1]. In der soeben genannten Wolfenbütteler Dialectica ist häufig *M. A.* genannt. Ich habe damals bemerkt: »Unter *M. A.* ist vielleicht der schon früher (in der an erster Stelle dieser Wolfenbütteler Handschrift stehenden Dialectica) genannte Magister Albericus gemeint.« Ich werde bei der Behandlung der nächsten Stücke unserer Handschrift darauf zurückkommen und diesen *M. a.* feststellen können.

Auf fol. 75$^{r}$ beginnt die Auslegung des Lemmas: Sophronisci filius est individuum, si solus Socrates sit eius filius, also: Ergo fenix est individuum, cum tantum unus fenix. Dicit *M. p.*, quod nullum individuum potest esse contentum uno solo individuo. Unde si hoc universale substantia reduceretur ad unum individuum, tunc esset individuum. Dicit *M. a.*, quod universale potest esse contentum uno solo individuo, quod dicit Porphirius, hoc modo est intelligendum: Sophronisci filius est individuum i. predicabile de uno solo, falsum est, sed individuum i. indivisibile rerum est, quia non dividitur per subiecta. Vel dicamus, quia »Sophronisci filius« hec oratio significat universale ex impositione vel ex usu locutionis significat individuum. Vel hoc nomen episcopus prelatum in aliquo loco significat hunc episcopum scilicat Girardum.

11. Auf fol. 76$^{r}$ beginnt ein Kommentar zur boethianischen Schrift De syllogismo hypothetico, in der gleichen schönen Schrift des ausgehenden 12. oder beginnenden 13. Jahrhunderts wie die vorhergehenden Kommentare geschrieben. Er endigt auf fol. 80$^{v}$. Zu Beginn ist von jüngerer Hand die Überschrift angebracht: Boetius de sillogismis ypoteticis. Dieser Titel ist unrichtig, es handelt sich um einen Kommentar zu der boethianischen Monographie De syllogismo hypothetico, wie sich sofort aus dem Initium ergibt: Intentio b. (Boethii) in hoc opere est tractare de ypoteticis sillogismis regularibus secundum formam et figuram. In hoc, quod dicit de ipotheticis sillogismis removetur hec intentio, quam habet in cathegoricis sillogismis.

Bevor ich auf diesen Kommentar, der wie die vorhergehenden beiden Kommentare die Erklärung des aristotelischen Gedankenganges im Anschluß an die Lemmata mit selbständigen Fragestellungen (Opponitur—Solutio) verbindet und durch die Anführung und Kritik von opiniones interessante Einblicke in die philosophische Problematik des 12. Jahrhunderts gewährt, näher eingehe und speziell die in demselben enthaltenen Zitate untersuche, möchte ich über die Kommentare zu

[1] Vgl. B. Geyer a. a. O. 595.

diesen philosophischen Schriften des Boethius einige geschichtliche Bemerkungen vorausschicken. Ich kann dabei vor allem wertvolle neue Forschungsergebnisse, welche A. Van de Vyver in seiner Abhandlung[1]: Les œuvres inédits d'Abbon de Fleury niedergelegt hat, verwerten. A. Van de Vyver ist ja in Fragen der mittelalterlichen Boethiusforschung eine Autorität, da er seit langem ein Werk: Boèce et l'Evolution philosophique du haut-moyen âge vorbereitet. A. Van de Vyver bringt hier sehr bedeutsame Ergänzungen zu seiner Abhandlung: Les étappes du développement philosophique du haut-moyen âge, die ich in meiner früheren Berliner Akademieabhandlung benutzen konnte. Die logischen Monographien des Boethius sind folgende: Introductio ad syllogismos categoricos, De syllogismo categorico, De syllogismo hypothetico, De divisione, De differentiis topicis. Der im Mittelalter allgemein dem Boethius zugeteilte und auch bei Migne unter den Werken des Boethius abgedruckte Traktat De definitionibus ist, wie H. Usener nachgewiesen hat[2], ein Werk des Marius Victorinus. Die handschriftliche Überlieferung dieser logischen Monographien des Boethius, für welche M. Manitius vor allem auf zwei Münchener Handschriften Clm. 6370 und Clm. 6372 hinweist[3], führt sich laut handschriftlichen Subkriptionen auf ein zwischen 522 und 526 von Theodorus abgeschriebenes und durch den »vir clarissimus et spectabilis« Martius Novatus Renatus« korrigiertes, nicht mehr erhaltenes Exemplar zurück. Wir besitzen vor der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts keine Handschrift dieser logischen Schriften des Boethius noch weniger irgendeinen Kommentar hierzu. Da hat nun A. Van de Vyver die älteste Handschrift dieser Boethiusmonographien festgestellt und zugleich die ältesten Kommentare zu zwei dieser Monographien nachgewiesen. Diese Handschrift, die ursprünglich eine einzige war, liegt jetzt in zwei Teilen in zwei verschiedenen Bibliotheken: Cod. 267 (223) der Bibliothek von Orléans und Cod. n. acqu. lat. 1611 der Bibliothèque nationale in Paris. Über diesen Pariser Teil hat auch schon L. Delisle berichtet[4]. A. Van de Vyver, hat nun gezeigt, daß diese beiden Handschriften, von denen der zweite Teil durch G. Libri, »le voleur de manuscrits«, nach Paris gebracht wurde, ursprünglich eine einzige Handschrift gebildet haben, die in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts geschrieben worden ist und aus dem Kloster Fleury stammt. Diese, wenn wir so sagen wollen, Doppelhandschrift (Aurelian. 267 Paris. BN. n. acqu. lat. 1611) enthält nun die philosophischen opuscula des Boethius und in ihrem Pariser Teil einen Kommentar zu der Schrift De syllogismo hypothetico. Dieser Kommentar, der sich auch im Cod. Vat. lat. 8591 (s. XI), einer direkten oder indirekten Abschrift des Cod. Floriac., und im Cod. Leid. B. P. L. 139 B (Alex.

---

[1] A. Van de Vyver, Les œuvres inédites d'Abbon de Fleury. Revue Bénédictine 1935, 125—169.
[2] H. Usener, Anecdoton Holderi, Leipzig 1877.
[3] M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, I, München 1911, 30f.
[4] L. Delisle, Catalogue des manuscrits des Fonds Libri et Barrois, Paris 1888, 61.

Petavii s. X/XI) findet, wird von A. Van de Vyver mit überzeugenden Gründen als Werk des Abtes Abbon von Fleury (ca. 945—1004) erwiesen. In der letztgenannten Handschrift und in zwei anderen Handschriften, Cod. lat. 6638 (Alex. Petavii s. X/XI) der Bibliothèque nationale und Cod. 277 (233) der Bibliothek von Orléans, die gleichfalls aus Fleury stammen, hat A. Van de Vyver den Kommentar des Abbon von Fleury zu der boethianischen Schrift De syllogismo categorico entdeckt. Aimo, der Biograph Abbons von Fleury, bemerkt: Denique quosdam dialecticorum nodos syllogismorum enucleatissime enodavit. Die anderen von A. Van de Vyver entdeckten Schriften Abbons von Fleury: ein Kommentar zum Calculus des Victorius von Aquitanien, kleine astronomische Abhandlungen und ein Computus fallen nicht in den Bereich unserer Untersuchungen. Für uns kommt nur der von dem hochverdienten belgischen Forscher dafür erbrachte Nachweis, daß Abbon von Fleury in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts Kommentare zu den beiden Schriften des Boethius verfaßt hat, in Betracht. Diese Kommentare sind die ältesten Auslegungen von boethianischen logischen Traktaten, die wir bisher kennen. Es berichtet allerdings Richer von St. Remi, der Schüler Gerberts von Aurillac, des späteren Papstes Silvester II, daß dieser in den Jahren 972—991 an der Domschule zu Reims nicht bloß die Isagoge des Porphyrios, die Kategorien und Perihermeneias, sondern auch die sämtlichen logischen Monographien des Boethius erklärt hat[1]: Necnon et quatuor de topicis differentiis libros, de sillogismis cathegoricis duos, de ypotheticis tres, diffinitionumque librum unum, divisionum aeque unum, utiliter legit et expressit. Aber es ist uns von diesen Kommentaren Gerberts nichts mehr erhalten.

Die logischen Monographien des Boethius, welche in Handschriften zusammen mit der Logica vetus (Isagoge des Porphyrios, Kategorien und Perihermeneias) und mit dem Liber de definitionibus des Marius Victorinus ein corpus logicum, eine geschlossene Sammlung von logischen Textbüchern bilden, wurden in der Folgezeit häufig kommentiert, auch dann noch, als im 12. Jahrhundert durch die Logica nova (Analytica Priora, Analytica Posteriora, Topik, Elenchik) und durch den Liber sex principiorum dem Logikstudium wertvollstes wissenschaftliches Neuland zur Bearbeitung erschlossen wurde. B. Geyer hat auf zwei Pariser Handschriften, welche Glossen zu diesen boethianischen Schriften enthalten: Codd. Paris. Bibl. Nat. 7493 und 13368, hingewiesen und die zweite dieser Handschriften eingehend beschrieben[2]. In der ersten Handschrift finden sich Glossen des Peter Abaelard zu der Schrift De differentiis topicis, die durch die Überschrift: Petri Abailardi super Topica glose als Werk des Peter Abaelard bestimmt sind. V. Cousin hat den Anfang hiervon ediert. Auch die zweite Handschrift bietet uns unedierte Glossen Abaelards zu der boethianischen Schrift De divisionibus und noch eine zweite anonyme Glosse zur gleichen Schrift. Desgleichen begegnen uns im Cod. Orléans

[1] Richerus, Historiarum, ll. IV. MG. SS. 3, 617.

[2] B. Geyer a. a. O. 512ff.

266 (222), auf dessen Bedeutung wegen der Nennung zeitgenössischer magistri gleichfalls B. Geyer aufmerksam gemacht hat, Glossen zu De divisionibus, De syllogismo cathegorico, De syllogismo hypothetico und De differentiis topicis. Ich habe auch in meiner früheren Berliner Akademieabhandlung Kommentare zu den logischen Schriften des Boethius aus dem 12. Jahrhundert nachgewiesen. In Clm. 14458 begegnen uns Kommentare zu De syllogismis categoricis und De differentiis topicis. Clm. 14779 enthält den Anfang eines Kommentars zu De syllogismo hypothetico, dann einen vollständigen Kommentar zu dieser Schrift, in welchem ich auch mehrfache Zitate aus M. p. feststellen konnte, endlich einen Kommentar zu De differentiis topicis, in dessen Einleitung Darstellungen der Dialectica aus der Feder eines Robertus und eines Guido Lingonensis erwähnt werden. Cod. 833 der Stiftsbibliothek von St. Gallen bietet in Quaestionenform gehaltene Kommentare zu De divisione, De syllogismo categorico und De syllogismo hypothetico dar. Auch noch im 13. Jahrhundert wurden über diese logischen Traktate des Boethius Vorlesungen gehalten und Kommentare dazu geschrieben. In den Statuta artistarum nationis anglicanae de baccalaureis in artibus determinandis in Quadragesima von 1252[1] wird zur Erlangung des Magistergrades an der Pariser Artistenfakultät verlangt, daß der zu graduierende baccalareus auch Vorlesungen über »libros tres primos topicorum et librum divisiorum semel ordinarie vel ad minus cursorie«, also über die beiden boethianischen Schriften De differentiis topicis und De divisione gehört haben muß. Desgleichen sind in dem Statutum facultatis artium de modo docendi et regendi in artibus deque libris, qui legendi essent aus dem Jahre 1263[2] unter den Textbüchern, über welche an der Pariser Artistenfakultät Vorlesungen gehalten werden sollen, auch angeführt: (libri) divisionum et thopicorum Boetii excepto quarto. Die für Examinazwecke abgefaßte Quaestionensammlung der Pariser Artistenfakultät aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die ich im Cod. 109 Ripoll de Archivo de la Corona de Aragón zu Barcelona aufgefunden habe[3], bricht mitten bei der Behandlung des Liber sex principiorum ab, so daß wir hier über die Hineinbeziehung der logischen opuscula des Boethius in die Examina an der Pariser Artistenfakultät vor 1250 nichts erfahren können. Der literarische Niederschlag von Vorlesungen, welche Nikolaus von Paris, ein hervorragender Professor an der Pariser Artistenfakultät um die Mitte des 13. Jahrhunderts an der Pariser Artistenfakultät gehalten hat, ist ein Kommentar zur boethianischen Schrift De differentiis topicis im Clm. 14460. In der gleichen Handschrift, die ein großes Corpus logischer und grammatikalischer Traktate und Kommentare, vornehmlich aus der Feder des Nikolaus von Paris, darstellt, ist auch ein Kommentar zum Liber divisionum des Boethius enthalten. Robert Kilwardby O. P., der spätere Erzbischof von Canter-

---

[1] H. Denifle, Chartularium Universitatis Parisiensis I, n. 201 p. 228.

[2] Ibid. I, n. 246 p. 278.

[3] M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben II, 183—199.

bury und Kardinal, der von 1248 bis 1261 an der Pariser und Oxforder Artistenfakultät dozierte, hat gleichfalls Erklärungen zu diesen beiden Boethiusschriften verfaßt[1]. Auch unter den logischen Schriften des Martinus von Dacien, die ich im Cod. 213 (Irmischer 485) der Universitätsbibliothek zu Erlangen feststellte, befindet sich ein Kommentar zur boethianischen Schrift De differentiis topicis. Von Radulfus Brito, der am Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts in Paris lehrte und einer der fruchtbarsten Aristoteleserklärer des Mittelalters gewesen ist, sind im Cod. 3541—47 der Bibliothèque royale zu Brüssel Questiones circa libros Topicorum Boetii erhalten.

Nach dieser Digression, zu der ich durch die wertvollen Forschungsergebnisse von A. Van de Vyver angeregt wurde, kehre ich wieder zu unserer Berliner Handschrift und zur Auslegung der Schrift De syllogismo hypothetico zurück. Die Methode und Technik ist die gleiche wie bei den vorhergehenden Kommentaren aus dem 12. Jahrhundert: Erklärung des Gedankenganges an der Hand der Lemmata und selbständige Stellungnahme in Form von Einwänden und Lösungen (Opponitur — Solutio). In der Einleitung (fol. 76ᵛ) sind bei der Erörterung der Frage: per quam partem divisivam logice subponatur, vier partes logice aufgeführt: dyalectica, demonstrativa, disciplina oratoria et sophistica. Auf fol. 75ᵛ findet sich eine für meine Untersuchungen sehr bedeutsame Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Logikern: Item si homo et lapis est lapis et ideo due dividentes sequentes ad eandem, quod est inconveniens. Et idcirco M. Petrus non concedit, quod una sit ypothetica illa, que proponitur inter affirmationem et negationem. Iterum alia ratione probat, quod illud medium non potest stare, quia ad hoc, quod ista propositio vera esset: Socrates est lapis, oportebat, quod Socrates esset homo et lapis lapis. Si enim Socrates verteretur in naturam lapidis, non esset verum dicere: Socrates est lapis. Sicut si ex nigro efficeretur album, non esset verum dicere: nigrum est album, et idcirco necesse est Socratem esse Socratem et lapidem lapidem. Et si Socrates est Socrates et lapis est lapis, verum est dicere Socratem esse lapidem. Modo non sequitur: Ergo non est homo vel igitur non est Socrates. Et idcirco non est bona consequentia sicut homo non est lapis. Et propter hoc dicebat M. Petrus: si concederetur ypothetice, conclusio erat necessaria. M. vero Albericus dicit, quod consequentie vere, conclusiones autem nihil valent. Et hoc tali modo probant: Si Socrates est homo et non est animal, Socrates est homo et si Socrates est homo, Socrates est animal. Ergo si Socrates est homo et non est animal, Socrates est animal. Hanc argumentationem concedebat M. Petrus esse necessariam.

Dieser Text ist durch die Benennungen M. Petrus und M. Albericus sehr bedeutsam. Während in den anderen aus dem 12. Jahrhundert stammenden

[1] G. Meersseman O. P. Laurentii Pignon Catalogi et Chronica accedunt Catalogi Stamsensis et Upsalensis Scriptorum O. P., Romae 1936, 57.

[2] P. Glorieux, Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIIIᵉ siècle, I, Paris 1933, 454.

Logikkommentaren dieser Handschrift der Name des Magisters Petrus Abaelardus nur mit dem Anfangsbuchstaben M. p. angegeben ist, ist er hier ausgeschrieben. Dies berechtigt uns auch zu Schlußfolgerungen bezüglich des in diesen Kommentaren fortwährend wiederkehrenden *M. a.*, der in seinen Lehranschauungen fast immer in Gegensatz zu Peter Abaelard gesetzt ist. Wir dürfen für *M. p.* und *M. a.* ruhig Magister Petrus und Magister Albericus setzen. Was ich oben nur vermutungsweise ausgesprochen habe[1], wage ich jetzt mit Bestimmtheit auszusprechen. Es handelt sich hier um eine Art geschichtlicher Gleichung. In unserem gegenwärtigen Text sind Magister Petrus = Petrus Abaelardus und Magister Albericus nebeneinander als Vertreter gegensätzlicher Meinungen gestellt. Da nun in den anderen Texten der *M.p.* mit Petrus Abaelardus gleichzusetzen ist, wie wir beim vorhergehenden Stück speziell aus Texten des Isagogekommentars Abaelards in der Mailänder Handschrift nachweisen konnten, deshalb können wir auch an all den Stellen, an welchen in den anderen einschlägigen Kommentaren *M. a.* neben *M. p.* als Vertreter einer anderen Anschauung gestellt ist, dieses *M. a.* in Magister Albericus auflösen. Wie ich in meiner früheren Abhandlung gezeigt habe, ist in der ersten Dialectica der Wolfenbütteler Handschrift Cod. 56. 20. Aug. 8$^{v}$ zweimal Albericus zitiert. Ich werde später anhangsweise auch auf eine Münchener Handschrift, in der auf Albericus hingewiesen ist, zu sprechen kommen. Ich wiederhole, was ich schon in meiner früheren Abhandlung nachgewiesen habe[2], daß mit diesem Albericus nicht Alberich von Reims gemeint ist, der 1121 bis 1136 die Domschule von Reims leitete und 1141 als Erzbischof von Reims starb. Der Albericus, der in unserer Berliner und in der Wolfenbütteler Handschrift zitiert wird, ist ein anderer etwas jüngerer Albericus, den Johannes von Salisbury zugleich mit Robert von Melun als seinen Lehrer auf dem Pariser Genovefaberg nach dem Weggange Abaelards erwähnt und also charakterisiert[3]: qui inter ceteros opinatissimus dialecticus enitebat et erat revera nominalis secte acerrimus impugnator. Da die Zitate aus *M. a.* (= M. Albericus) wie diejenigen aus *M. p.* (= M. Petrus Abaelardus) sich in Kommentaren zu logischen Schriften des Aristoteles und Boethius finden, deshalb dürfen wir mit gutem Grunde annehmen, daß Albericus ebenso wie Peter Abaelard Erklärungen der betreffenden Textbücher verfaßt hat. Da Zitate aus Albericus sich in den aus dem 12. Jahrhundert stammenden Kommentaren unserer Berliner Handschrift zur Elenchik, zur Isagoge des Porphyrios, zu De syllogismo hypothetico des Boethius, zu den Kategorien und zu Perihermeneias finden, ist der Schluß berechtigt, daß Albericus zu all diesen Schriften Auslegungen geschrieben hat. Diese Zitate können auch ein Wegweiser zur Auffindung dieser logischen Schriften des Albericus sein,

---

[1] S. 10.

[2] A. a. O. 28. Vgl. die dort angegebene Literatur.

[3] Joannis Saresberiensis episcopi Carnotensis Metalogicon, libri IIII, recensuit C. J. Webb, Oxonii 1929.

insofern anonyme Kommentare, in denen solche Texte als Werk des Verfassers sich finden, ihm zuzueignen sind. Dasselbe gilt natürlich auch von den Zitaten aus *M. p.* Doch sind hier die Verhältnisse wesentlich einfacher gelagert, da wir die logischen Kommentare des Peripateticus Palatinus der Hauptsache nach kennen und besitzen. B. Geyer hat zwei Kommentare zur Isagoge des Porphyrios, sodann Kommentare zu den Kategorien und Perihermeneias ediert sowie auch noch ungedruckte Glossen zu den boethianischen Schriften De differentiis topicis und De divisione festgestellt. Aus den Zitaten im Kommentar zu dem boethianischen Traktat De syllogismo hypothetico in unserer Berliner Handschrift ist ersichtlich, daß Abaelard auch diese Schrift kommentiert hat. Tatsächlich beruft sich auch Abaelard in den von B. Geyer edierten Texten auf einen von ihm geschriebenen Traktat De hypotheticis, worunter wir einen Kommentar zu der logischen Monographie De syllogismo hypothetico verstehen dürfen.

12. Das nächste Stück unserer Handschrift, das von einer anderen Hand, aber auch im ausgehenden 12., spätestens beginnenden 13. Jahrhundert geschrieben ist, ist ein Kommentar zu den Kategorien. Derselbe ist nach der gleichen Methode wie die vorhergehenden gearbeitet und gehört inhaltlich ebenso wie die vorhergehenden ins 12. Jahrhundert. Das Initium lautet: Dicit Boethius in commento predicamentorum; intentio Aristotelis est tractare de primis vocibus X prima rerum genera significantibus in eo quod res significant. Vocum alie sunt prime alie secunde. Prime vero sunt voces generalissimorum ut hec vox: substantia qualitas et sic in ceteris. Secunde ut sunt voces subalternorum et specialissimorum ut hec vox: animal homo.

Dieser Kommentar zu den Kategorien ist besonders reich an Hinweisen auf *M. a.* und *M. p.* und gewährt dadurch einen interessanten Einblick in die philosophischen Lehrverschiedenheiten zwischen Alberich und Peter Abaelard. Ich bringe nur ein paar Beispiele. Fol. 82ᵛ: Hac auctoritate probat *M. a.*, quod universale et singulare sunt secunde substantie, quia sub eis continentur prime. Fol. 84ʳ: Dicit *M. a.*, quod simplex locus nihil aliud est quam punctum, quia quando locus dividitur in ultimas partes, tunc puncta inveniuntur ultime partes loci, et ideo nullus locus est simplex, sed omnis compositus. Fol. 87ʳ: Dicit *M. p.*, quando de ovo fit animal, tunc ovum non corrumpitur, sed melioratur, quia corruptio est egressus a digniori statu ad indigniorem, ut quando de carne fit putredo. Fol. 87ʳ: dicit *M. a.*, quod generatio et corruptio non sunt contraria i. inter se repugnantia. Fol. 87ʳ: Dicit *M. p.*, quod unitas non est quantitas, quia nihil dicitur quantitas secundum seipsum, et est species, non tamen continetur sub genere, quia non est res predicamentalis. Fol. 87ʳ: Dicit *M. a.*, quod unitas est quantitas et aliquid dicitur quantum secundum ipsum, quia si interrogetur: quantum hoc, et dicatur unum, conveniens est responsio.

13. Auf fol. 87ᵛ beginnt ein wieder anonymer Kommentar zur Perihermeneias, der auf fol. 96ʳ unvollendet abbricht. Das Initium lautet: Cum plura et varia

ordine tam librorum quam artium principiis ad maiorem consequentium evidentiam magistri premittere consueverunt, his in presentiarum relictis, que circa principia cuiuslibet artis versantur consideranda, ea sola inspiciamus, que circa cuiuslibet filosofici operis principia sunt premittenda. Bei der Erörterung dieser Einleitungsfragen wird auch die übliche Frage, zu welchem Teil der Philosophie das zu erklärende Textbuch zu rechnen sei, behandelt. Unser Anonymus benützt diese Gelegenheit, um eine förmliche Abhandlung über die Begriffsbestimmungen und Einteilungen der Philosophie hier einzuschieben. Ich bringe den ganzen Text, da er für die Wissenschaftslehre und philosophische Einleitungslehre des späteren 12. Jahrhunderts nicht ohne Interesse ist:

Cui parti philosophie supponatur ..... Et quia de philosophia intentionem fecimus, quid ipsa sit, videamus. Philosophia igitur est, ut dicit Boethius, comprehensio veritatis earum rerum, que vere sunt suique immutabilem substantiam sortiuntur i. que habent immutabilem essentiam sui i. sunt res, que non variantur ut qualitates et quantitates et relationes, que nec augentur nec diminuuntur. Est et alia diffinitio philosophie. Philosophia est comprehensio veritatis, amor sapientie non illius, que in fabrili scientia notitiaque versatur, sed illius, que nullius est indigens vivax mens et sola primeva rerum ratione. Huius diffinitionis talis est expositio. Philosophia est amor non cuiuslibet rei, sed sapientie, et quia multe sunt sapientie, ideo statim subiunxit, cuius sapientie non esset amor, cum dixit non illius, que in fabrili scientia notitiaque versatur i. ut illius sapientie, secundum quam scimus componere domum vel aliquid tale. Postquam vero demonstravit, cuius scientie non esset amor, in sequenti posuit, cuius sapientie esset amor, cum dixit et illius, que nullius est indigens vivax mens. A similitudine deus dicitur mens, quia sicuti mente quis regitur, sic deo cuncta reguntur. Vivax dicitur, quia in eo omnia vivunt. Primeva rerum ratio dicitur ideo, quia a primo evo fuit i. ante mundi constitutionem. Cuius diffinitionis ut brevior sit expositio, dicendum, quod philosophia est amor sapientie i. filii dei, qui dicitur sapientia, est amor sapientie et cetera i. amor divinus. Sic philosophia est, ut dicit *p.* i. meditatio mortis. Diffinitur etiam philosophia aliter. Philosophia est sufficiens comprehensio sermonum vel morum vel etiam nature rerum vel secundum Tullium philosophia est comprehensio divinarum et humanarum rerum, quantum homini possibile est scire.

Visis diffinitionibus philosophie divisio facienda est, et, quia philosophia est scientia, a scientia incipiendum est. Scientiarum alia est igitur mechanica, alia non mechanica. Mechanica scientia est, que consistit secundum artificium hominum, ut est illa scientia, secundum quam scimus construere domum vel huiusmodi, et dicitur mechanica a mecho i. adultero et inde mechanica i. adulterium. Cuius varie sunt species, ut lanificium et linificium et huiusmodi. Non mechanica scientia alia est eloquentia, alia sapientia, alia neutra. Eloquentie autem tres sunt species, grammatica dialectica retorica. Sapientie autem due sunt species, etica phisica. Neutra ut est scientia divinitatis et scientia medendi. Item scientia non mechanica alia sapientia vel filosofia, alia non filosofia, alia loyca, alia ethica, alia

philosophia est et divine philosophie. Philosophia enim quedam est theorica, quedam practica. Teoros grece latine contemplativa vel speculativa. Praxis grece latine actus vel operatio inde practica i. activa vel operativa. His autem differentiis potest dividi unaqueque ars. Grammatica enim quedam est theorica, alia practica. Similiter etiam loyca, quod bene apparet et in fisica, cum dicitur fisica alia teorica, alia practica. Theorica vero quedam est intellectibilis, ⟨quedam intelligibilis⟩, quedam et naturalis. Intellectibilis est illa scientia, que speculatur divinam essentiam et res incorporales non subiectas corporeo sensui, ut sunt anime et spiritus. Intelligibilis est illa scientia, que speculatur naturum corporum animatorum et non animatorum. Naturalis est illa, que consistit in naturis rerum. Practica etiam sic dividitur, alia propria, alia politica, alia equonomica. Propria autem est illa, que nihil admittit nisi gaudendum et nihil facit, de quo sit penitendum. Politica est, que consistit in regimine reipublice. Equonomica vero ⟨in⟩ regimine private rei consitit.

Opponitur. Dialectica non est philosophia, quia non est intellectibilis nec intelligibilis nec naturalis. Non est ergo teorica. Similiter non est propria neque politica neque equonomica. Non est practica, igitur non est philosophia. Quod solvitur sic. Hec divisio: teorica alia est intellectibilis, alia intelligibilis, alia naturalis non est sufficiens, sed addendum est hoc membrum, scilicet sermocinalis vel rationalis, sub quo membro dialectica continetur. Similiter hec divisio non est sufficiens, scilicet et practica alia propria, alia politica, alia equonomica, sed addendum est hoc membrum sermocinalis seu rationalis vel possumus dicere, quod filosofia accipitur pro veteri filosofia tantum, scilicet pro ethica et quadruvio, secundum quam acceptationem dividitur, cum dicimus: filosofia alia teorica, alia practica.

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, diese philosophische Einleitungslehre ideengeschichtlich näher zu untersuchen und in die historischen Zusammenhänge hineinzustellen. Sie trägt ganz das Gepräge der Wissenschaftseinteilungen des 12. Jahrhunderts. Die Haupteinteilung der scientia (non mechanica) in sapientia et eloquentia erinnert an die Wissenschaftseinteilung in dem von mir als dritte Philosophia seu Summa Philosophiae bezeichneten Werk des Wilhelm von Conches, dessen erster gerade die Wissenschaftslehre enthaltender Teil von C. Ottaviano ediert worden ist[1].

Dieser Kommentar zu Perihermeneias bietet auch eine Reihe von Hinweisen auf Logiker des 12. Jahrhunderts, die wie in den vorhergehenden Werken mit Anfangsbuchstaben aufgeführt sind. Auf fol. 88$^v$, fol. 90$^v$ und fol. 93$^v$, ist *M. al.*, auf fol. 88$^v$, 89$^r$, 90$^v$, 92$^v$ usw. *M. a.* zitiert. Sehr häufig ist auch wieder *M. p.* angeführt. *M. p.* und *M. a.* werden auch hier als Vertreter verschiedener Theorien einander gegenübergestellt. Einige Beispiele mögen dies beleuchten. Auf fol. 91$^r$

[1] Vgl. M. Grabmann, Handschriftliche Forschungen und Mitteilungen zum Schrifttum des Wilhelm von Conches und zu Bearbeitungen seiner naturwissenschaftlichen Werke. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1935, Heft 10, München 1935.

wird ihr Gegensatz in der Definition des Syllogismus hervorgehoben: Dicit *M. p.*, quod sillogismus est oratio, non sic diffiniunt Aristoteles et Boethius, sed dicitur oratio scilicet collectio orationum. Dicit *M. a.*, quod sillogismus est propria oratio, sicut Boethius et Aristoteles diffiniunt, quia orationem diffiniunt gratia sillogismi. Auf fol. 95[r] werden ihre verschiedenen Auffassungen vom göttlichen Vorauswissen nebeneinandergestellt: Dicit *M. p.*, quod deus non potest providere aliud quam providet nec scire aliud quam scit, quia omnia providit omnia scivit ab eterno et postquam providit unum non potest providere unum contrarium et postquam scivit unum non potest scire contrarium, quia idem dei providentia variaretur. Dicit *M. a.*, quod deus non potest providere, quod non providit et potest non providere, quod providet et potest scire, quod non scit et potest non scire, quod scit. Es folgt eine eingehende Begründung hierfür. Kurz zuvor (fol. 94[v]) werden ihre gegensätzlichen Anschauungen über den Sinn des Wortes casus erwähnt: Dicit *M. p.* quod hoc nomen casus habet adverbialem significationem, quia cum dicitur, quod hoc fiat casu i. casualiter et sic non habet aliquam appellationem. Dicit *M. a.*, quod hoc nomen casus appellat illam proprietatem etc. Mehrfach setzt sich der Verfasser dieses Perihermeneiaskommentars mit Peter Abaelard kritisch auseinander. Fol. 90[v]: *M. p.* hac oppositione coarctatur, quod hec propositio: Socrates legit, aliud significat, cum profertur in hoc tempore, et aliud, cum profertur in alia tempore. Unde propositio tot habet significationes, quot sunt diversitates temporum, in quibus profertur, et unumquodque verbum refertur ad illud instans, quod antecedit prolationem. Quod autem hoc sit falsum, alibi demonstrabitur. Nos tamen dicimus etc. Für die philosophische Auseinandersetzung mit Abaelard, besonders für die gegensätzliche Stellungnahme des Albericus zu logischen Anschauungen des Peripateticus Palatinus ist dieser Perihermeneiaskommentar sehr lehrreich.

14. Nunmehr folgt in der Handschrift ein Stück von etwas kleinerem Format und auch von anderer Hand, die wiederum auf das ausgehende 12. Jahrhundert oder doch auf die Zeit um 1200 hindeutet, ein umfangreicher Kommentar zu Perihermeneias, (fol. 97[r]—142[r]). In der Handschrift selbst ist dieser Kommentar anonym. Am Schluß ist nur bemerkt: Expliciunt glose super peryermenias. Auf dem auf fol. 146[r] angebrachten alten Inhaltsverzeichnis ist dieses Stück als: Boecius super libros peryarmenias bezeichnet. Es handelt sich aber hier nicht um ein Werk des Boethius, sondern, wie die Initien- und Textvergleichung zeigt, um den Kommentar des Peter Abaelard zu Perihermeneias. Dieses Stück fügt sich gut in diesen logischen Sammelkodex ein, indem er den dem 12. Jahrhundert angehörigen Teilen der Handschrift, in denen fortwährend Peter Abaelard zitiert wird, sich anfügt. Wir haben hier den Perihermeneiaskommentar Abaelards vor uns, der ein Bestandteil der sogenannten Logica »Ingredientibus« ist. Diese Logica »Ingredientibus«, welche Kommentare Abaelards zur Isagoge des Porphyrios, zu den Kategorien und Perihermeneias enthält, ist im Cod. M. 63. sup. der Biblioteca Ambrosiana in Mailand erhalten. Mit dieser Handschrift hat sich zuerst A. Rosmini-Serbati in seinem nachgelassenen Werke Aristotele esposto ed esaminato (Torini 1857) beschäftigt.

Aber dieser Hinweis Rosminis wurde fast gar nicht beachtet. Ohne davon etwas zu wissen, habe ich im Jahre 1910 diese logischen Werke Abaelards in dieser Mailänder Handschrift neuentdeckt[1]. B. Geyer hat diese Mailänder Kommentare Abaelards zusammen mit den von ihm im Cod. 6 der Stadtbibliothek Lunel entdeckten Glossulae super Porphyrium Abaelards in einer ebenso mühsamen wie vorbildlich gründlichen Edition der philosophiegeschichtlichen Forschung zugänglich gemacht. Unsere Berliner Handschrift bietet nun ein zweites Exemplar des Perihermeneiaskommentars Abaelards. Ich stelle die Textanfänge unserer Berliner Handschrift und des Mailänder Codex nach der Edition B. Geyers einander gegenüber.

| Perihermeneiaskommentar Abaelards<br>Cod. lat. fol. 624<br>der Preußischen Staatsbibliothek<br>(fol. 97r) | Perihermeneiaskommentar Abaelards<br>Cod. M. 63 sup.<br>der Biblioteca Ambrosiana<br>(fol. 44r) |
|---|---|
| Monstrat titulus huius operis, que sit materia auctoris. Inscribitur enim liber Periermenias, hoc est tractatus de interpretatione. Interpretationis vocabulum duobus modis accipitur. Modo pro omni definitione tantum nominis ponitur, modo pro omni voce significativa ad placitum per se, sive illa vox sit dictio, ut nomen et verbum, sive oratio. Et in hac quidem posteriori significatione in inscriptione acciptur tituli. | Monstrat titulus operis, quae sit materia auctoris. Inscribitur enim liber Peri ermenias, hoc est tractatus de interpretatione. Interpretationis vocabulum duobus modis accipitur. Modo enim pro definitione tantum nominis ponitur, modo pro omni voci significativa ad placitum per se, sive illa vox sit dictio, ut nomen et verbum, sive oratio. Et in hac quidem posteriori significatione in inscriptione accipitur tituli.<br>(Ed. B. Geyer 307) |

Eine eingehende Vergleichung müßte feststellen, ob und in welchem Ausmaß durch diese Berliner Handschrift der Text des Perihermeneiaskommentars Abaelards eine Verbesserung erfährt. Gegen Schluß (fol. 138r Zeile 8 von oben: Solet queri, qualiter exposite de rebus ad expositas de sensu secundum inferentiam se habeant. cfr. Ed. Geyer p. 497) tritt eine Textverschiedenheit ein, die noch näher zu untersuchen ist. Für jetzt kann ich mitteilen, daß der Perihermeneiaskommentar Abaelards in der Berliner Handschrift vollständig ist, während er in der Mailänder Handschrift gegen den Schluß unvollendet abbricht. In der Berliner Handschrift ist noch das letzte Lemma des Perihermeneiastextes (cap. 14) erklärt: *Contrarie enim.* Probat ab oppositis quod ultimo versu ponit, quod scilicet contrarie res eidem subiecto non possunt inesse, quia scilicet omnes contrarie expellunt se circa idem simul. Expliciunt glosse super Peryermenias. Auf diese Weise enthält

[1] M. Grabmann, Die Geschichte der scholastischen Methode II, Freiburg 1911, 176.

unsere Berliner Handschrift zwischen fol. 138ʳ und fol. 146ʳ ein umfangreicheres Stück des Perihermeneiaskommentars Abaelards, das in der Mailänder Handschrift fehlt und sonach noch ein Ineditum ist.

## III.

An den Abschnitt unserer Handschrift, der dem 12. Jahrhundert angehört und der der philosophiegeschichtlich bedeutsamste ist, schließt sich von fol. 159ʳ bis 242ᵛ ein Komplex von Kommentaren wiederum zu logischen Textbüchern aus dem 13. Jahrhundert an. Der Schriftcharakter verweist nicht auf das späte 13. Jahrhundert. Ich konnte bei vorläufiger Durchsicht keine Zitate finden, welche für die Abfassungszeit irgendwelchen bestimmten Anhaltspunkt geben könnten. Der ganzen Methode und Technik nach erinnern sie an die Logikkommentare des Nikolaus von Paris, die hauptsächlich im Clm. 14460 enthalten sind, und an andere Erklärungen von logischen Textbüchern aus der ersten Hälfte oder Mitte des 13. Jahrhunderts. Für die Autorfrage dieser zusammengehörigen Kommentare konnte ich nichts feststellen. Ich kann hier keine genauere Untersuchung dieses Bestandteiles der Berliner Handschrift, der neue Materialien für die Kommentierung logischer Schriften im 13. Jahrhundert zur Verfügung stellt, anstellen und begnüge mich einstweilen mit der Angabe der Initien.

15. Auf fol. 159ʳ beginnt ein Kommentar zur Isagoge des Porphyrios, der auf fol. 167ʳ unvollendet abbricht. Das Initium lautet: Cum sit necessarum grisaroai etc. Subiectum sive causa materialis huius libri est quinque universalia prout uniuntur in hoc, quod est universale, causa formalis est duplex forma tractatus et tractandi.

16. Hierauf folgt (fol. 167ʳ) ein Kommentar zu einem Stück der Schrift Perihermeneias (cap. 11, 21a 7) mit dem Initium: Eorum igitur que predicantur etc. Superius posuit Aristoteles, quod non ex omnibus divisis infertur conjunctio. In hac vero parte intendit ostendere, ex quibus divisis infertur unius conjunctum et in quibus et non et hoc facit in prima parte huius lectionis. Auch dieser Kommentar bricht unvollendet (fol. 172ᵛ) ab.

17. Das nächste Stück ist ein Kommentar zu Perihermeneias, der fol. 173ʳ beginnt und abermals unvollendet (fol. 190ᵛ) schließt. Das Initium lautet: Primum oportet constituere quid sit nomen etc. Sicut in sensu differt sentire apprehendere et sentire judicare, licet simul et in eodem tempore possit sensus apprehendere et judicare, tamen differunt sentire apprehendere et sentire judicare a parte actuum.

18. Das letzte Stück dieses Abschnittes der Handschrift ist ein Kommentar zum zweiten Buch von Perihermenias, der auf fol. 191ʳ anfängt und auf fol. 242ᵛ schließt: Et sic patet solutio ad ea que querebantur secundi libri periarmenias. Das Initium dieses ungemein ausführlichen Kommentars lautet: Quoniam autem

de aliquo etc. Iste liber dividebatur ⟨in⟩ principio in hoc, quod in primo libro determinatum est de enuntiatione simpliciter constituta ex suis principiis sive ex suis primis partibus, in hoc libro secundo determinatur de enuntiatione secundum quid sive de enuntiatione recipiente additionem ad suas partes primas.

## IV.

19. Der letzte Teil dieser Berliner Handschrift gehört wiederum der Logik des 13. Jahrhunderts an und enthält zwei schon bekannte Stücke. Beide sind von einer Hand des ausgehenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhunderts geschrieben. Das erste Stück ist der Topikkommentar des Boetius von Dacien, der bekanntlich neben Siger von Brabant der Hauptrepräsentant des lateinischen Averroismus an der Pariser Universität gewesen ist[1]. Derselbe erstreckt sich von fol. 203$^r$ bis 226$^v$. Am Anfang ist am oberen Rand von jüngerer Hand bemerkt: Summa boecii daci super libro topicorum Aristotelis. hic liber est magistri Jacobi de montibus cognominati de frigida capella. Das Initium ist bekannt: Cum honorandi viri videlicet patres nostri reverendi primo philosophantes res temporales contemnentes et vitam suam in studio sapientie ponentes, etc. Diese Handschrift des Topikkommentars des Boetius von Dacien war bisher nicht beachtet. Ich konnte bisher in folgenden Handschriften diesen Topikkommentar feststellen: Cod. Vat. lat. 4883, Cod. 3 Pluteus XII. Sin. der Biblioteca Laurenziana in Florenz, Cod. 214 (Irmischer 380) der Universitätsbibliothek zu Erlangen, Cod. 367 der Stiftsbibliothek zu Admont (enthält von fol. 2$^r$—6$^r$ nur die beiden ersten Bücher), Cod. lat. 16170 der Bibliothèque nationale zu Paris, Cod. 509 der Stadtbibliothek zu Brügge, Cod. 296 des Merton College zu Oxford. Wir besitzen aber jetzt mit Ms. lat. fol. 624 der Preußischen Staatsbibliothek nicht weniger als acht Exemplare dieser Topikkommentare des Boetius von Dacien, ein Beweis für das hohe Ansehen, dessen sich derselbe erfreute. Es ist denn auch in einer Zusammenstellung von Werturteilen über Kommentare zu logischen Schriften des Aristoteles, die in dem Erfurter Codex F 39 (fol. 287$^r$) angebracht ist, bemerkt: Super topica contradicciones Boetii Daci optima.

20. Das nächste und letzte Stück der ganzen Handschrift ist eine Sprachlogik, ein tractatus de modis significandi, der sich von fol. 227$^r$ bis 242$^v$ erstreckt. Auf fol. 227$^r$ ist oben von jüngerer Hand bemerkt: Incipit summa petri daci de modis significandi et constructione partium orationis. Hic liber est magistri Jacobi de montibus vocati de frigida capella. Das Initium dieses Traktates lautet: Cum cuiuslibet artificis essentialia sive principia intersit considerare, nos igitur grammatice intendentes eius principia essentialia, cuiusmodi sunt modi significandi, scire oportet. Ich habe über diesen Tractatus De modis significandi, von dem ich früher nicht

[1] Vgl. M. Grabmann, Neuaufgefundene Werke des Siger von Brabant und Boetius von Dacien. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse, Jahrgang 1924, 2. Abhandlung, München 1924, 30—34.

weniger als 7 alte Handschriften nachweisen konnte, schon anderswo eingehend gehandelt[1]. Es wird in den Handschriften bald dem Petrus de Dacia, bald dem Martinus de Dacia, bald dem Johannes de Dacia zugeteilt. Ich habe dargetan, daß wir hier höchstwahrscheinlich ein Werk des Martinus von Dacien vor uns haben, von dem ich im Cod. 213 (Irmischer 485) der Universitätsbibliothek Erlangen Kommentare zur Isagoge des Porphyrios, zu den Kategorien, zu Perihermeneias, zum Liber sex principiorum und zur boethianischen Schrift De differentiis topicis fand. Wir besitzen auch handschriftliche Kommentare eines sonst unbekannten Magister Swebelinus (Clm. 14334) und des Magister Gentilis de Cingulo, über den ich anderswo ausführlich handeln werde (Cod. Class. X. 188 der Biblioteca Marciana in Venedig und Cod. Vat. lat. 3028), zu diesem Tractatus de modis significandi.

## Anhang.

Clm. 29185 enthält Fragmente philosophischen Inhalts. Unter ihnen finden sich auch Bruchstücke, die für die Logik des 12. Jahrhunderts von Belang sind. In zwei derselben, auf welche mich Hr. Dr. Bernhard Bischoff gütigst aufmerksam machte, finden sich auch Zitate aus Logikern des 12. Jahrhunderts. Das eine Fragment, von einer Hand des 12. Jahrhunderts geschrieben, ist ein Teil eines Kommentars zur Isagoge des Porphyrios. Hier findet sich folgende Stelle: In tali sententia diu fuerunt preceptores nostri etiam, et dicunt, M. Albericus licet inconveniens esset, ut tantus auctor tum imperfectam faceret doctrinam, ut posito uno membro divisionis daret duo subintelligi (das nächste Wort ist unleserlich) Willhelmus de salbris meliorem excogitavit solutionem (das nächste Wort ist unleserlich und, da auch in den folgenden Zeilen Wörter nicht leserlich sind, läßt sich der Text nicht gut herstellen). Die Frage, um die es sich handelt, betrifft die Einteilung in corpus animatum ut Socrates und corpus inanimatum ut lapis. Text und Gedankengang lassen sich nicht gut herstellen, da diese Kolumne der Handschrift durch das Ablösen von einem Einbanddeckel sehr beschädigt ist. Beachtenswert ist die Nennung und auch hohe Einschätzung (tantus auctor) des Magister Alberich, mit dem wir uns im vorhergehenden ja vielfach beschäftigt haben, sowie auch die Erwähnung eines Logikers Wilhelmus de salbris, der mir noch nirgends begegnet ist. Vielleicht ist er identisch mit dem M. Guilelmus, der im Cod. 56. 20. Aug. 8° der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel neben *M. p.* und *M. a.* uns begegnet. Ich habe im Cod. lat. 2499 der Nationalbibliothek in Wien Introductiones dialectice des Wilgelmus festgestellt.

Das zweite Fragment, das ebenfalls von einer Hand des 12. Jahrhunderts geschrieben ist, ist ein Stück eines Kompendiums der Dialektik, in welchem von den loci dialectici die Rede ist. Für uns kommt folgender Text in Betracht: Unde locus ab efficienti causa. Regula: Cuiuscunque efficiens causa est naturalis, ipsa quoque est naturalis. Magister petrus ba⟨laardus⟩ dicit hanc regulam esse

---

[1] M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben I, München 1926, 127—132.

sophisticam et dicit Boethius eam sponte posuisse gratia exercendi lectorem. Dieser Text ist wegen des Abaelardzitates bemerkenswert. In der von V. Cousin edierten Dialectica Abaelards findet sich diese Bemerkung bei der Erörterung des locus a causa efficiente nicht[1]. Sie wird sich in einer anderen uns bisher nicht bekannten Dialectica oder in einem der logischen Kommentare des Peripateticus Palatinus finden. Dieses Fragment bezeugt uns auch das Vorhandensein einer weiteren Dialectia aus dem 12. Jahrhundert, die sich an die in meiner früheren Abhandlung nachgewiesenen acht frühscholastischen Kompendien der Dialektik anreiht.

## Zusammenfassung.

Ms. lat. fol. 624 gehört zu den inhaltsvollsten und philosophiegeschichtlich bedeutsamsten logischen Sammelhandschriften, die mir je in die Hände gekommen sind. Die Bibliothek von Sankt Viktor, aus der sie stammt, besaß in ihr eine Fülle von Kommentaren zu den im logischen Unterricht gebrauchten Textbüchern aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Die Kommentare aus dem früheren und späteren 13. Jahrhundert, von denen nur einer, der Topikkommentare des Boetius von Dacien bekannt ist, sind durchweg Auslegungen von Bestandteilen der Logica vetus. In den jüngeren Kommentaren zeigt sich auch der Einfluß Alberts d. Gr., der sich ja auch auf weite Kreise der Artistenfakultät erstreckt hat. Nicht der Kommentierungsliteratur gehört der Tractatus de modis significandi des Martinus von Dacien an. Der Schwerpunkt der Handschrift liegt auf demjenigen Teile, der dem 12. Jahrhundert angehört. Diese Kommentare beziehen sich auch mit einer einzigen Ausnahme auf Textbücher der Logica vetus: Isagoge des Porphyrios, Kategorien, Perihermeneias und die boethianische Schrift De syllogismo hypothetico. Die einzige Ausnahme ist ein Kommentar zur aristotelischen Elenchik. Es ist dies der erste Kommentar zu einer der aristotelischen Schriften der Logica nova, der mir bisher aus dem 12. Jahrhundert begegnet ist. Die aristotelische Elenchik fand ja in den Logikkompendien und in Tractatus de fallaciis des 12. Jahrhunderts eine weitgehende systematische Verwertung. Ich werde bei einer anderen Gelegenheit auch zeigen, daß die Literaturgattung der Sophismata auch im 12. Jahrhundert schon ziemlich ausgebildet war. Die philosophiegeschichtlich wertvollste Feststellung, die ich in diesen logischen Kommentaren des 12. Jahrhunderts machen konnte, bezieht sich auf die überaus zahlreichen Zitate aus Logikern des 12. Jahrhunderts, die fast immer nur mit dem Anfangsbuchstaben angeführt werden. In diesem Widerstreit der Meinungen tritt uns der starke Problemwille und die geistige Lebendigkeit des Philosophierens in der Frühscholastik entgegen. In dieser rein literarhistorischen Untersuchung konnte auf die inhaltliche Seite dieser Kommentare nicht eingegangen werden. Es besteht aber kein Zweifel, daß aus diesen

---

[1] Ouvrages inédits d'Abélard pour servir à l'histoire de la philosophie scolastique en France publiés par M. Victor Cousin, Paris 1936, 415 ff.

bisher unbekannten Texten, die ja in ihrer Gesamtheit eine gewaltige Mehrung des philosophischen Quellenmaterials des 12. Jahrhunderts darstellen, reichlich neues Licht auf die im damaligen philosophischen Denken umstrittenen Probleme, besonders auf die Universalienfrage sich ergießt. Die am häufigsten zitierten Autoren sind *M. p.* und *M. a.*, in denen wir Magister Petrus Abaelardus und Magister Albericus sehen dürfen. Von Albericus, der auch in einer von mir früher behandelten Dialectica des Cod. 56. 20. Aug. 8ᵛ der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel und in einem logischen Fragment des Clm. 29185 zitiert ist, wußten wir bisher, abgesehen von der Charakteristik bei Johannes von Salisbury, nichts und besaßen wir auch keinerlei Texte. Durch die sehr zahlreichen und nicht selten umfangreichen Zitate in unserer Berliner Handschrift sind wir in den Stand gesetzt, in weitgehendem Maße die logischen Lehranschauungen und Sondermeinungen des Alberich kennenzulernen. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Zitate zur Auffindung des logischen Schrifttums Alberichs führen möchten. Die ebenso zahlreichen, wenn nicht noch zahlreicheren Zitate aus Peter Abaelard künden von der gewaltigen Wirkung, die das logische Schrifttum des Peripateticus Palatinus im 12. Jahrhundert ausgeübt hat. Ich habe ja auch in meiner früheren Abhandlung in logischen Kompendien und Kommentaren des 12. Jahrhunderts, freilich in viel geringerem Ausmaße, Zitate aus Abaelard feststellen können. Vor 53 Jahren hat H. Denifle in einer seiner bahnbrechenden Untersuchungen auf dem Gebiete der mittelalterlichen Scholastik das Vorhandensein einer ausgedehnten theologischen Schule Abaelards dargetan[1]. Diese Forschungen werden seither durch H. Ostlender, I. G. Sickes, J. Cottiaux, J. Rivière und vor allem durch A. Landgraf[2] durch Auffindung und Edition neuen Quellenmaterials erfolgreich weitergeführt. Die schon von Johannes von Salisbury bezeugte philosophische Schule Abaelards, zu deren Aufhellung und Beurteilung die Untersuchungen B. Geyers wesentlich beigetragen haben, findet durch die fortwährende Bezugnahme auf den Magister Petrus in den logischen Kommentaren unserer Berliner Handschrift eine neue Bezeugung und auch Beleuchtung. Philosophiegeschichtlich sehr beachtenswert ist die Tatsache, daß in den Alberichzitaten sehr häufig gegensätzliche Anschauungen zu Lehrmeinungen Abaelards, ja auch kritische Auseinandersetzungen mit denselben uns entgegentreten und daß auch von den anonymen Verfassern dieser Kommentare zu abaelardischen Theorien Stellung genommen wird. Unter diesem Gesichtspunkt ist unsere Berliner Handschrift von erheblicher Bedeutung für die Geschichte der Kritik an der Philosophie Peter Abaelards im 12. Jahrhundert. Nicht der letzte Nutzen, den die Abaelardforschung aus dieser

---

[1] H. Denifle, Die Sentenzen Abaelards und die Bearbeitungen seiner Theologie vor Mitte des 12. Jahrhunderts. Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 1 (1885), 402—469, 584—624.

[2] A. Landgraf, Ecrits théologiques de l'ecole d'Abélard. Textes inédits. Spicilegium Sacrum Lovaniense fasc. 14, Louvain 1934. Hier ist p. IX n. 2 die übrige neuere Literatur angegeben.

Berliner Handschrift ziehen kann, ist die Bereitstellung eines zweiten Exemplars des abaelardischen Perihermeneiaskommentars, der bisher nur in einer einzigen, nämlich der Mailänder Handschrift M. 63 sup. zur Verfügung stand. Eine sorgfältige Vergleichung dieses neuerschlossenen Textes mit der Edition B. Geyers müßte feststellen, ob und in welchem Ausmaß dadurch eine Verbesserung des Textes gegeben sei. Eine Vermehrung des Textes ist jedenfalls dadurch gegeben, daß die Berliner Handschrift den ganzen Kommentar bietet, während der Mailänder Codex früher abbricht, und daß wir somit ein bisher unveröffentlichtes Schlußstück dieses Perihermeneiaskommentars besitzen.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.